

60 JAHRE IAW
1957 - 2017

Tätigkeitsbericht 2016 / 2017



IAW

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.

an der Universität Tübingen

INHALT

Editorial	1
60 Jahre IAW	2
IAW im Spiegel der Presse	10
Die Tätigkeit des IAW	11
IAW-Tätigkeitsbericht	17
Forschungsschwerpunkte:	
Internationale Integration und Regionale Entwicklung	17
Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung	23
Unternehmensdynamik und Strukturwandel	40
IAW-Print	44
IAW-Forum	46
Personalia	50
Gremien des IAW e.V.	51
IAW-Team	52
Kooperationspartner	53

Impressum

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) an der Universität Tübingen ist eine unabhängige Forschungseinrichtung. Der vollständige oder teilweise Nachdruck ist nur mit Zustimmung des IAW gestattet.

Herausgeber:

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen

Direktoren:

Professor Dr. Wilhelm Kohler
Professor Dr. Bernhard Boockmann

Geschäftsführung:

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Günther Klee M.A.

Redaktion:

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Günther Klee M.A.
Birgit Ullrich M.A.

Grafik & Layout

Birgit Ullrich M.A.
Martin Anner

Fotos: Adobe Stock 1025279, 124864755, 49945457,
91432594, 91487619, 869061

Auflage: 500

Redaktionsschluss: 28. Februar 2017

IAW INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.
an der Universität Tübingen

Institut für angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen
Ob dem Himmelreich 1
72074 Tübingen
Tel.: 07071 98 96-0
Fax: 07071 98 96-99
iaw@iaw.edu
<http://www.iaw.edu>

Liebe Leserinnen und Leser,

vor kurzem hätte niemand geglaubt, dass wir uns so schnell in politisch turbulenten Zeiten befinden würden. Der Brexit und die Wahl von US-Präsident Trump, das Erstarren der Radikalen in mehreren Ländern der Europäischen Union: Längst überwunden geglaubte Vorurteile prägen das politische Handeln. Die Forschung hat vielfach gezeigt, dass Volkswirtschaften von den eigenen protektionistischen Maßnahmen nicht profitieren, sondern dass diese in der Regel nur eine Umverteilung im Land hervorrufen (diese aber zu hohen gesamtwirtschaftlichen Kosten) – dennoch sind Forderungen nach Abschottung der Märkte mehrheitsfähig. So gut wie erwiesen ist auch, dass von den vergangenen Einwanderungsbewegungen in den Industrieländern die meisten Einheimischen profitiert haben. Dennoch finden Politiken, die die Zuwanderung beschränken, eine beträchtliche Anhängerenschaft, wenngleich sie mit hohen persönlichen und ökonomischen Kosten verbunden sind, gerade auch was die Mobilität von Wissenschaftlern angeht.

Zur Abschottung gehört auch die Absage an multilaterale Institutionen. Diese werden zwar mitunter auch von Ökonomen kontrovers diskutiert. Dass aber beispielsweise grenzüberschreitende Umweltprobleme oder die gemeinsame Sicherheit grundsätzlich einer internationalen Regelung bedürfen, ist nicht kontrovers.

Nicht nur die Inhalte beunruhigen, sondern ganz besonders der Politikstil. Evidenz spielt offenbar keine Rolle mehr. „People have had enough of experts“, sagte ein britischer Minister. Stattdessen wird mit Ressentiments Politik gemacht.

Inmitten dieser dramatischen Veränderungen kommt es einem manchmal seltsam vor, dass man in der wissenschaftlichen Politikberatung an Detailverbesserungen arbeitet. Doch muss gelten: „Keep calm and carry on“. Das wissenschaftliche Fundament für die Politikberatung wächst, auch wenn die Politiker die Ergebnisse zeitweilig nicht nachfragen. Und selbst die Folgen von Trump und Brexit müssen analysiert werden – in der Tat arbeitet das IAW derzeit an Projektionen mit, welche die Auswirkungen protektionistischer Szenarien quantitativ abbilden.

Das IAW blickt dieses Jahr auf 60 Jahre Tätigkeit zurück. Im 25. September 2017 wollen wir dieses Ereignis feiern. Das IAW hat sich in den letzten Jahrzehnten gut entwickelt. In seinen drei Forschungsschwerpunkten – Internationale Integration und regionale Entwicklung, Arbeitsmärkte und soziale Sicherung, Unternehmensdynamik und Strukturwandel – ist das IAW bestens etabliert. Für ein kleineres Wirtschaftsforschungsinstitut, das nicht alle wirtschaftswissenschaftlichen Teilgebiete abdecken kann, ist die Kontinuität der Forschungsthemen besonders wichtig, um die eigene Expertise weiterzuentwickeln. Es kommen aber immer wieder neue Themen, die mit der vorhandenen Expertise bearbeitet werden können. Im letzten Jahr hat das IAW beispielsweise an der Frage der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen gearbeitet.

Die Tatsache, dass das IAW seine Rolle gefunden hat, wird auch an den vielen Kooperationsprojekten mit anderen renommierten Instituten sichtbar. Im letzten Jahr wurden Kooperationen zum Beispiel mit „Blaue-Liste“-Instituten



und mehreren anderen herausragenden Forschungsinstituten fortgeführt und weitere begonnen. Bewährte Kooperationspartner sind zudem Befragungsinstitute, mit denen das IAW langjährige erfolgreiche Kooperationen unterhält. Am Standort Tübingen nimmt die Dichte der Kooperationsbeziehungen ebenfalls zu.

In diesem Tätigkeitsbericht nehmen wir das 60-jährige Jubiläum zum Anlass, um über die Rolle der angewandten Wirtschaftsforschung und die Entwicklung des IAW im Zeitablauf zu reflektieren (siehe die Artikel von Rall und Kohler/Boockmann auf den nächsten Seiten). Der Tätigkeitsbericht fasst ferner die Forschungsziele des IAW zusammen, gibt einen Überblick über Forschungsthemen und laufende Forschungsprojekte und dokumentiert die Aktivitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Allen Kooperationspartnerinnen und -partnern und nicht zuletzt dem kompetenten und engagierten Team am IAW danken wir für die produktive Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Wir hoffen, dass das IAW auch weiterhin die Herausforderungen der Wirtschaftsforschung und wissenschaftlichen Beratung meistern wird.

Prof. Dr. Wilhelm Kohler

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

IAW: 60 Jahre Kontinuität im Wandel

Wilhelm Rall

Vorsitzender des Vorstands
des IAW e.V.

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung wurde am 17. Juli 1957 gegründet, schaut also in diesem Jahr auf 60 Jahre zurück. Der Freundeskreis um die beiden zentralen Figuren Hans Peter (Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Tübingen) und Carl Föhl (damals noch Mitglied der Geschäftsleitung der Groz-Beckert KG in Ebingen) setzte sich aus Wissenschaftlern und Praktikern aus Unternehmen und Verwaltung zusammen. Den Initiatoren ging es darum, eine Forschungsstätte zu schaffen, die leisten sollte, was die Universität nicht konnte oder wollte, die gegenseitige Befruchtung von Wissenschaft und Praxis.

Lässt man die 60 Jahre Revue passieren, so sieht man Kontinuität im Wandel. Die „angewandte Wirtschaftsforschung“ im Namen des Instituts beschreibt die zentrale Kontinuität. Die Wirtschaftswissenschaft befasst sich mit einem wichtigen Aspekt der Realität, ihre Anwendung auf die Praxis scheint damit die natürlichste Sache der Welt. Sie ist aber keineswegs selbstverständlich; wie in vielen Wissenschaften kann die Lücke zwischen Grundlagen und Anwendung beträchtlich sein. Angewandte Wirtschaftsforschung hat drei Stoßrichtungen: (1) Sie übersetzt Forschungsergebnisse in und für die Realität der wirtschaftenden Menschen. (2) Sie berät wissenschaftsbasiert Entscheidungsträger auf den verschiedenen Ebenen der Staaten und multinationalen Organisationen, in Verbänden, in Unternehmen und in sonstigen Organisationen mit wirtschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Problemstellungen. (3) Aus der Anwendung und aus der Nähe zu praktischen Problemstellungen leitet sie Impulse zurück in die Wissenschaft ab, sei es im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung mit den in der Forschung entwickelten Konzepten, sei es als Input in die künftige Forschungsagenda. Das erste Forschungsprogramm des Instituts betonte explizit vor allem den dritten Aspekt. Schwerpunkte waren: volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Input-Output-Analyse, Operations Research, ökonomische Verhaltensforschung (Spieltheorie!), und Grundlagenforschung auf den Gebieten der Kreislauftheorie, Ökonometrie und mathematischen Statistik. Alles sehr „heiße“ Themen der Wirtschaftswissenschaft in der Gründungszeit und teilweise noch heute! Da es zum damaligen Zeitpunkt auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften noch keine außeruniversitären reinen Forschungsinstitute gab, bedeutete diese Agenda zwingend die Nähe zu einer oder mehreren Universitäten. Entsprechend – auch das ein Element der Kontinuität – waren die Direktoren und die Direktorin des Instituts auch immer Professoren an der Universität.

Folgt man den späteren Aussagen der Mitarbeiter der ersten Jahre, so wird deutlich, dass diese Prioritätensetzung aber nicht nur den Stand der Wissenschaft widerspiegeln, sondern auch die spezifischen Forschungsinteressen von Leitung und angestellten Forschern. Das ist auch später und bis in die Gegenwart so geblieben. Das Zusammenspiel von dynamischer Entwicklung der Wissenschaft und prägendem Einfluss der aufeinanderfolgenden wissenschaftlichen Direktoren war bereits ein wichtiger Antrieb für den Wandel.

1957 – 1959	Prof. Dr. Hans Peter
1959 – 1963	Prof. Dr. Ing. Dr. Dr. h.c. Carl Föhl
1963	Prof. Dr. Karl Brandt
1963 – 1992	Prof. Dr. Alfred E. Ott
1992 – 1997	Prof. Dr. Adolf Wagner
1997 – 2000	Prof. Dr. Gerd Ronning / Prof. Dr. Manfred Stadler
2000 – 2004	Prof. Dr. Gerd Ronning
2005 – 2013	Prof. Dr. Claudia Buch
seit 2013	Prof. Dr. Bernhard Boockmann / Prof. Dr. Wilhelm Kohler

Etwas anderes ist aber fast noch wichtiger: die Fragestellungen der Auftraggeber. Da das IAW als unabhängiges Institut von Anfang an nur einen relativ kleinen Teil seines Budgets aus Grundzuschüssen der Öffentlichen Hand erhielt und ohne Aufträge und ihre erfolgreiche Erledigung nicht überleben konnte, bestimmten die eingeworbenen Projekte das tatsächliche Arbeitsprogramm. So befasste sich eines der ersten größeren Projekte mit den Auswirkungen der Errichtung des Gemeinsamen Marktes auf die Wirtschaft der Bundesrepublik und Baden-Württembergs, einem Thema, das so in der Prioritätenliste nicht enthalten war. Wer jetzt auf reine Steuerung durch die Nachfrage schließt, springt zu kurz. Ein Forschungsinstitut hat nur bei den Fragestellungen nachhaltig Erfolgsaussichten, für die es Kompetenzen und tiefe Kenntnisse mitbringt. Die tatsächliche Prioritätensetzung im Arbeitsprogramm ist damit ein rückgekoppeltes System aus Nachfrage- und Angebots-elementen. Das IAW führte diese Dynamik zunächst zu zahlreichen Branchenanalysen und zu Gründung einer Branchenabteilung. Etwas später gewannen gesamtwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Untersuchungen an Gewicht. Darin spiegelte sich auch eine veränderte Auffassung über Wirtschaftspolitik als nicht nur ordnungsgestaltende sondern zunehmend auch makroökonomisch steuernde Aufgabe, deren Umsetzung in Deutschland mit dem Namen Karl Schiller verbunden ist. In den 1970er Jahren verstärkten sich internationale Aspekte und – als Ausfluss der ersten und zweiten Ölkrise, die jeweils erhebliche negative gesamtwirtschaftliche Effekte hatten – die tiefere Beschäftigung mit dem Arbeitsmarkt, beides Themen, die auch heute noch zu den Schwerpunkten des Instituts gehören. Daneben entwickelten sich „Öffentliche Finanzen und Besteuerung“ und auch Umweltökonomie zu einem der schwergewichtigen Arbeitsgebiete des IAW. 2010 beschlossen wir, dieses Arbeitsgebiet nicht mehr als Schwerpunkt weiterzuführen. Grund war nicht die nachlassende Aktualität des Themas, sondern der Verlust einiger zentraler Know-how Träger und eine veränderte Wettbewerbssituation. Dagegen wurde „Unternehmensdynamik und Strukturwandel“ als neuer Forschungsschwerpunkt etabliert. Damit deckt das IAW heute drei große Arbeitsgebiete ab:

- Internationale Integration und regionale Entwicklung
- Arbeitsmärkte und soziale Sicherung
- Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Besondere Kompetenz weist das IAW hinsichtlich der Fragestellungen auf, die mehrere dieser Forschungsschwerpunkte betreffen. Mit den genannten Schwerpunkten ist es bisher bemerkenswert gut gelungen, Fragestellungen in das Institut einzubinden, die von den Auftraggebern an das Institut herangetragen werden. Obwohl die jetzigen Schwerpunktsetzungen schon länger stabil sind, hält die Veränderungsdynamik der Aufgabenstellung natürlich unverändert an.

Unter Forschungsgesichtspunkten hat sich eine weitere dramatische Veränderung vollzogen, die in den Projektthemen für den außenstehenden Beobachter weniger sichtbar wird: Gesamtwirtschaftliche Fragestellungen werden mit Informationen über mikroökonomische Verhaltensweisen angegangen. Dadurch sind Aussagen möglich, die so bei alleinigem Rückgriff auf die hoch aggregierte amtliche Statistik nicht gemacht werden könnten. Die Beziehung zwischen wirtschaftspolitisch relevanten aggregierten Entwicklungen und den Entscheidungen in Unternehmen und Haushalten wird transparent. Möglich wird das Ganze durch neue Forschungsmethoden, durch den Zugang zu den entsprechenden Datenquellen, vor allem aber auch durch die enorme Entwicklung der Informationstechnik in den letzten Jahrzehnten. *(Der folgende Artikel von B. Boockmann und W. Kohler geht auf diese Entwicklung detaillierter ein).*

Doch mit diesem Rekurs auf Forschungsthemen und Forschungsmethodik ist der Wandel noch nicht umfassend beschrieben. Viel stärker als früher wird heute in Kooperationen mit anderen Instituten und Forschungsstellen gearbeitet. Damit können Spezialisierungsvorteile ausgeschöpft, Größen-Nachteile kompensiert und unterschiedliche Netzwerke flexibel genutzt werden. Bei Projekten für europäische Institutionen ist dieses Vorgehen nicht nur eine erfolgsverbessernde Maßnahme, sondern eine Grundvoraussetzung schon für das Angebot. Eine weitere Veränderung lässt sich an den Veröffentlichungen von Institutsmitarbeitern in referierten Journalen ablesen. In der ersten Phase nach der Institutsgründung wurden zahlreiche Bücher und Artikel veröffentlicht, um eine Position zu etablieren. In den folgenden Jahrzehnten war dies viel weniger Fall, zumal die enger werdenden Projektbudgets und zunehmender Wettbewerbsdruck keinen zeitlichen Spielraum mehr ließen, um Erkenntnisse aus der Projektarbeit in publikationsfähige wissenschaftliche Forschungsergebnisse umzusetzen. Seit über zehn Jahren hat sich das wieder deutlich verändert. Die eigenen Ansprüche an den wissenschaftlichen Output sind gestiegen, vor allem aber hat auch die Bedeutung der externen Evaluation von Instituten zugenommen. Im Gegensatz zu den größeren Instituten der „Blauen Liste“ gibt es für das IAW keinen übergeordneten formalen Prozess, da es aber zumindest partiell mit diesen Instituten im Wettbewerb steht, gelten im Wesentlichen die gleichen Kriterien. Wissenschaftliche Leistungsfähigkeit, gemessen u.a. an Veröffentlichungen in referierten Journalen, hat dabei ein hohes Gewicht.

Auch institutionell hat sich in den letzten fünfzehn Jahren einiges geändert. Durch die Gründung 1957 wurde ein Trägerverein, die Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung (GAW), und das IAW geschaffen. Das entsprach der damaligen rechtlichen Vorstellung und ließ Freiraum für die Einrichtung weiterer Institute. 2003 wurden beide Institutionen im IAW e.V. zusammengeführt und organisatorisch neu gestaltet. Dabei wurden auch die Beziehungen zu den befreundeten Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Tübingen explizit gemacht und die Verankerung in der regionalen Wirtschaftswelt durch die Einrichtung eines hochkarätigen Kuratoriums wieder unterstrichen – eine direkte Anknüpfung an die Gründungsinitiative. 2014 schließlich wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Tübingen und dem IAW geschlossen. Die Verbindung war schon immer eng, schon der Trägerverein GAW wurde im kleinen Senat gegründet, schon damals stand die Alternative einer rechtlichen Anbindung an die Universität zur Debatte. Man entschloss sich dagegen, die Personalunion zwischen Professoren der Fakultät und Position des Wissenschaftlichen Direktors wurde als ausreichend angesehen. In den letzten Jahren wurde jedoch deutlich, dass eine engere Einbindung der IAW-Mitarbeiter in die Fakultät den wissenschaftlichen Austausch und ihre weitere wissenschaftliche Qualifikation erleichtern würde. Seit dem 22.5.2014 ist das IAW ein Institut *an der* (nicht der) Universität Tübingen, ohne die Verbindungen zu Hohenheim und Stuttgart (und anderen Universitäten) und die Autonomie in der Arbeitsweise zu schwächen. (Für die Universität unterstützt diese Vereinbarung die Positionierung als Stätte der translationalen Forschung, wie er in der Strategie für den Status als Exzellenz-Universität formuliert wurde).

Hervorzuheben sind auch die intensiveren Verbindungen zur Deutschen Bundesbank. In der Forschung bestanden sie schon seit längerem. Nach dem Tod von Norbert Kloten, dem ehemaligen LZB-Präsidenten und langjährigen GAW-Vorsitzenden, stiftete die Bundesbank den Norbert-Kloten-Preis, der jährlich (in diesem Jahr

zum zehnten Mal) an herausragende Diplom- bzw. Master-Absolventen der Universitäten Hohenheim, Stuttgart oder Tübingen verliehen wird. Seit 2013 gibt es die jährliche „Bundesbank-IAW Lecture on European Integration“, die hochkarätige Forscher nach Tübingen bringt.

Zusammenfassend: Für das IAW war die Entwicklung der letzten Jahre erfolgreich, die Situation ist wirtschaftlich stabil. Das Institut ist heute unverändert eines der kleineren wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute, größtmäßig mit großen Instituten der „Blauen Liste“ mit ihrer prozentual sehr viel höheren öffentlichen Grundfinanzierung nicht zu vergleichen. Das IAW hat sich aber eine Reputation auf seinen Schwerpunktgebieten geschaffen, die sich nicht nur in Zahl und Qualität der Aufträge und den einschlägigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sondern auch im zunehmenden Anteil von Kooperationsprojekten mit größeren Instituten ausdrückt. In letzten Jahrzehnten ist es immer wieder gelungen, auch bundesweit methodisch und inhaltlich wichtige Themenfelder zu besetzen und die Forschung auf diesen Gebieten maßgeblich zu prägen. Der heutige Erfolg baut auf den Fundamenten auf, die die Generationen von Mitarbeitern, Geschäftsführern, wissenschaftlichen Direktoren und Vorstandsmitgliedern vor uns gelegt haben.

Jeder, der mit auftragsgebundener Projektarbeit vertraut ist, weiß, dass eine stabile Gegenwartssituation zwar ein Indikator aber keine Garantie für eine positive Entwicklung in der Zukunft ist. Das IAW wird deshalb weiter seine Kompetenz vertiefen und seine Schwerpunkte anpassen müssen. „Wandel und Kontinuität“ bleibt die Charakteristik der Entwicklung. Die Voraussetzungen sind gut, Kompetenz und Motivation von Leitung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind ausgezeichnet. Damit ist die Basis für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung im nächsten Jahrzehnt und darüber hinaus gelegt!

Entwicklungen und Trends in der ange- wandten Wirtschafts- forschung

**Bernhard Boockmann /
Wilhelm Kohler**

Wissenschaftliche Direktoren
des IAW e.V.

Das Jahr 1957, in dem das IAW gegründet wurde, war zugleich das Gründungsjahr der Deutschen Bundesbank. Im gleichen Jahr wurden außerdem das Umlageverfahren in der deutschen Rentenversicherung eingeführt, das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen verabschiedet und die Römischen Verträge unterzeichnet. In den Wirtschaftswissenschaften legte Robert Solow in einem Artikel in der „*Review of Economics and Statistics*“ Grundlagen zur Berechnung von Wachstum und technischem Fortschritt, die noch heute genutzt werden, und *Milton Friedman* lancierte in seinem Buch „*A Theory of the Consumption Function*“ seine Attacke gegen die keynesianische Theorie der Konsumausgaben.

Diese Ereignisse erlauben es einem, den zeitlichen Abstand zu ermessen, der uns vom Gründungsjahr des IAW trennt. Es konnte daher auch nicht ausbleiben, dass sich die Tätigkeit des IAW seit seiner Gründung in vielerlei Hinsicht verändert hat. Dies betrifft sowohl die Gegenstände der Forschung als auch die Forschungsmethoden und die Organisation von Wirtschaftsforschung. An dieser Stelle ist es nicht möglich, diese Entwicklungen umfassend zu würdigen. Stattdessen wollen wir an vier großen Trends sichtbar machen, wie sich die angewandte Wirtschaftsforschung im Lauf der Zeit verändert hat, und welche Herausforderungen für das IAW damit verbunden waren. Dabei konzentrieren wir uns exemplarisch auf Entwicklungen, die für die Arbeit des IAW besonders wichtig waren.

Trend 1: Die mikroökonomische Wende

Als das IAW gegründet wurde, bestand die empirische Wirtschaftsforschung in der Betrachtung von aggregierten Daten, insbesondere im Zeitverlauf. Dass es solche Daten gab, ist keine Selbstverständlichkeit gewesen, sondern das Ergebnis langer Bemühungen und insgesamt ein großer Fortschritt. Es existierten auch die ökonomischen Werkzeuge zu ihrer Analyse, insbesondere die Strukturgleichungsmodelle, wie sie zum Beispiel von der *Cowles Commission* in den USA entwickelt worden waren.

Mit der Zeit zeigten sich aber auch die Grenzen dieses Vorgehens. Zum einen beruhen Zeitreihenmodelle immer auf wenigen Datenpunkten. Die Schätzwerte haben deshalb stets eine relativ geringe Präzision. Zum anderen besteht zwischen der mikroökonomischen Theorie des Unternehmens oder des Haushalts und den Beziehungen zwischen gesamtwirtschaftlichen Größen wie Volkseinkommen, Konsum und Investition eine erhebliche Kluft. Beispielsweise lässt sich die statistische Beziehung von Konsum und Einkommen in einer Volkswirtschaft unter Berücksichtigung der mikroökonomischen Perspektive nicht in dem Sinne interpretieren, dass der durchschnittliche Haushalt aus dem verfügbaren Einkommen einen bestimmten Prozentsatz ausgibt.

Diese Probleme werden vermieden, wenn man Daten über einzelne Unternehmen und Haushalte verwendet – sogenannte Mikrodaten. Lange Zeit war dies nicht möglich. Erstens gab es keine groß angelegten und vor allem keine wiederholten Befragungen, zweitens reichten die Computerkapazitäten nicht aus, um große und komplexe Datensätze mit vielen tausend Beobachtungen zu verarbeiten. Beides hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Mit dem Sozio-ökonomischen Panel und dem IAB-Betriebspanel, für dessen Erhebung das IAW als Partnerinstitut des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wesentliche Arbeiten übernimmt, stehen in Deutschland seit den 1980er und frühen 1990er Jahren valide Mikrodaten mit einer ausgedehnten zeitlichen Dimension zur Verfügung. Zusätzlich hat die öffentliche Verwaltung – wenngleich etwas zögerlich – begonnen, Teile ihrer Datensätze für die Forschung zugänglich zu machen.

Die ökonometrischen Methoden zur Analyse dieser Daten mussten erst entwickelt werden. Auf der makroökonomischen Ebene sind die meisten volkswirtschaftlichen Variablen stetig, auf der Ebene einzelner Unternehmen und Haushalte dagegen diskret. Der Nobelpreisträger *Daniel McFadden* von der Berkeley University hat grundlegende Arbeiten zur Analyse dieser Daten geleistet. In Deutschland wurden diese Methoden vor allem durch das Lehrbuch „Mikroökonomie“ bekannt, das der spätere IAW-Direktor *Gerd Ronning* im Jahr 1991 veröffentlichte. Damit erhielten Studierende ein leichteren Zugang zu dieser Forschungsrichtung in deutscher Sprache.

Die Diffusion der neuen empirischen Methodik in unterschiedliche Forschungsfelder ging allerdings in den verschiedenen Bereichen der Ökonomie nicht mit gleicher Geschwindigkeit voran. Pionierfelder waren die Arbeitsmarkt- und Haushaltsökonomie und die Industrieökonomie, seit den 1990er oder spätestens seit den 2000er Jahren dominieren auch in Forschungsfeldern wie der empirischen Finanzmarktanalyse und der Analyse internationaler Wirtschaftsbeziehungen die mikroökonomischen Methoden.

Trend 2: Berücksichtigung von Heterogenität

Die stärkere Differenzierung in der empirischen Forschung hat ihre Entsprechung in der Wirtschaftstheorie. Lange Zeit waren die theoretischen Ansätze der Ökonomie, auf denen die angewandte Wirtschaftsforschung zurückgreifen konnte, durch sogenannte repräsentative Agenten gekennzeichnet, insbesondere durch repräsentative Konsumenten und Firmen. Was man an Heterogenität beobachten konnte, musste weitgehend ohne theoretische Orientierung untersucht werden. Und die Beobachtbarkeit von Heterogenität war durch verbesserte Daten und Datentechnologie bereits in den 1990er Jahren schon erheblich gestiegen, als in vielen Bereichen der Ökonomie die theoretischen Modelle, welche der angewandten Wirtschaftsforschung Orientierung geben sollten, noch immer repräsentative Konsumenten und Firmen dominierten.

Eine Ausnahme bildete das schon in den 1950er Jahren entwickelte *Roy-Modell* zur Erklärung von Selbstselektionsmechanismen bei der Berufswahl. Dieses Modell wurde schon relativ früh von *George J. Borjas* (1987) als Grundlage für die Entwicklung eines theoretischen Ansatzes zur Erklärung von Selektionseffekten bei der Migrationsentscheidung verwendet. Aber makroökonomische Modelle, Wachstumsmodelle und Modelle des internationalen Handels bzw. der Direktinvestitionen waren noch bis vor 15 Jahren gekennzeichnet durch repräsentative Konsumenten und Firmen. Mangels theoretischer Grundlage mussten in der angewandten Wirtschaftsforschung jene Mechanismen, die essentiell mit Heterogenität von Agenten zu tun haben, unberücksichtigt oder nur mangelhaft berücksichtigt bleiben.

Das änderte sich grundlegend, als *Marc Melitz* ein allgemeines Gleichgewichtsmodell vorstellte, in dem Heterogenität von Firmen bezüglich der Produktivität zu Selbstselektionseffekten beim Markteintritt führt. In diesem Modell ist Heterogenität von Firmen bezüglich der Produktivität das treibende Element, und im Fokus stehen internationaler Handel und die Wirkungen von Marktöffnung gegenüber anderen Ländern, also Globalisierung. Der Anpassungsprozess läuft über Markteintritt bzw. -austritt sowie über den Wettbewerb heterogener Firmen um Marktanteile. Dabei betrifft Markteintritt auch, ja vor allem, den Eintritt in Exportmärkte. In der Praxis wusste man längst, dass diese Art von Anpassung von großer Bedeutung war, aber in den theoretischen Modellen der Außenwirtschaftstheorie wurden diese Prozesse nur rudimentär behandelt. Mit *Melitz* rückten sie ins Zentrum der Analyse.

Mit dem *Melitz-Modell* erlangten die Ökonomen eine kohärente Vorstellung davon, welche Mechanismen hinter dem empirischen Befund der Firmenheterogenität im Exportverhalten von Firmen liegen können, und welche Implikationen diese Mechanismen für die Anpassungsprozesse im Zuge der voranschreitenden Globalisierung, und insbesondere für die Vorteilhaftigkeit des Handels, haben können. Ein erstes Kernergebnis war, dass Handelsliberalisierung zu Selektionsprozessen zwischen unterschiedlich produktiven Firmen führen kann, die mit einer Erhöhung der durchschnittlichen Produktivität der Firmen eines Landes verbunden sind. Der Grund ist, dass die Markteintrittsprozesse selektiver werden, sodass Firmen mit der geringsten Produktivität vom Markt verdrängt werden und dass insgesamt eine Reallokation produktiverer Firmen stattfindet. Das mutet wenig spektakulär an, aber die rigorose Erfassung dieser Selektionsprozesse im allgemeinen Gleichgewicht stellte eben lange Zeit eine hohe Hürde dar.

Mit diesem theoretischen Fortschritt wurde die auf Firmendaten basierende empirische Forschung wesentlich solider. Darüber hinaus eröffneten sich mit der Berücksichtigung von Firmenheterogenität auch neue Perspektiven auf Kernfragen der Wirtschaftspolitik, wie etwa die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Globalisierung und Lohnungleichheit.

Trend 3: Evaluationsforschung und evidenzbasierte Wirtschaftspolitik

Die Frage nach der Kausalität zwischen wirtschaftspolitischen Interventionen und wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ergebnissen ist eine der methodisch anspruchsvollsten Fragen, die sich der Wirtschaftsforschung stellen. Zugleich besteht ein großer Bedarf an verlässlichen Wirkungsanalysen, die valide Aufschluss über die Folgen und Nebenfolgen des wirtschaftspolitischen Instrumenteneinsatzes geben. Idealerweise sollte die Implementation konkreter Maßnahmen der Wirtschaftspolitik – ähnlich wie die Verabreichung von Medikamenten – auf der Basis empirischer Wirkungsanalysen mit gebührender statistischer Absicherung erfolgen.

In den Wirtschaftswissenschaften werden Wirkungsaussagen zumeist auf Basis von theoretischen Modellen getroffen. Diese Modelle lassen sich mit empirischen Daten unterlegen, wobei die geschätzten Parameter unter den Annahmen des Modells kausal interpretiert werden können. Häufig sind aber die Modelle zu allgemein, um auf diese Weise statistisch abgesicherte Aussagen über die Wirkung eines bestimmten wirtschaftspolitischen Instrumenteneinsatzes zu treffen. Deshalb hat sich als alternative Vorgehensweise die Schätzung von „Treatment-Effekten“ etabliert.

Diese Bezeichnung verweist auf die Herkunft der Methode aus der epidemiologischen Forschung. Gearbeitet wird mit einer „Maßnahme-“ und einer „Kontrollgruppe“, die das Treatment nicht erhält. Vielfach wäre es ideal, die Zuweisung in Maßnahme- und Kontrollgruppe experimentell mit einem Zufallsmechanismus zu steuern. Bei wirtschafts- oder sozialpolitischen Interventionen ist dies jedoch meist nicht möglich. Daher arbeitet man mit nichtexperimentellen Verfahren, die das Experiment so gut wie möglich approximieren.

Der Einsatz dieser Verfahren hat zum Beispiel dazu geführt, dass man viel besser darüber Bescheid weiß, welche Maßnahmen Arbeitslose wieder in Beschäftigung bringen. Dieses Wissen ist auf vielfache Weise nützlich, beispielsweise wenn man jetzt danach

fragt, wie Geflüchtete am besten in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Aber auch Maßnahmen der Bildungs-, Entwicklungs- oder der Technologiepolitik werden so auf den Prüfstand der Evidenz gestellt. Noch werden diese Verfahren allerdings nicht systematisch genug angewendet. In den Vereinigten Staaten hatte die Obama-Regierung eine klare Agenda für kausale Wirkungsanalysen gesetzt und Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Evaluationspraxis verankert. Es steht zu hoffen (nicht nur im Interesse des IAW), dass auch in Deutschland evidenzbasierte Evaluationen noch mehr zur Prüfung der Wirksamkeit von Gesetzen und Verordnungen genutzt werden.

Trend 4: Internationalisierung und Interdisziplinarität

Nicht nur Forschungsgegenstände und Methodik haben sich über die Zeit geändert, auch der Forschungsprozess ist anders organisiert als zu der Zeit der IAW-Gründung. Spürbar ist die zunehmende Internationalisierung – das hat die Wirtschaftswissenschaft mit ihrem Gegenstand gemeinsam. Projektarbeit in internationalen Netzwerken, die Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse auf internationalen Konferenzen und der Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind selbstverständliche Elemente wissenschaftlicher Tätigkeit und aus dem modernen Forschungsprozess nicht mehr wegzudenken.

Die Überschreitung von Ländergrenzen ist für moderne Wissenschaftler oder Wissenschaftlerinnen eine leichte Übung, die Überschreitung disziplinärer Grenzen dagegen nicht. Interdisziplinarität wird in der Forschung oft als lästige Anforderung angesehen, die nur pflichtschuldig abgearbeitet wird. In der angewandten Forschung, die weniger von der Methodenentwicklung als von der Problemorientierung getrieben ist, bieten sich aber in der Regel mehr Möglichkeiten zur disziplinübergreifenden Kombination von Forschungsansätzen und Methoden. Ein Beispiel, das am IAW zunehmend gelebt wird, ist die Integration von qualitativen und quantitativen empirischen Forschungsansätzen. Traditionell herrschen in den empirischen Wirtschaftswissenschaften statistische Verfahren vor, während andere Sozialwissenschaften sich (auch) auf qualitative Verfahren stützen, wie etwa leitfadengestützte oder problemzentrierte Interviews oder die teilnehmende Beobachtung. Durch die Kombination der auf beiden Wegen gewonnenen Erkenntnisse lassen sich oft besonders nützliche Ergebnisse erzielen. Die quantitative Analyse kann zum Beispiel abschätzen, wie stark die Wirkung einer Maßnahme ist, die qualitative Forschung erklärt den dahinterstehenden Mechanismus und weist auch auf hemmende und begünstigende Faktoren hin.

Internationalität und Interdisziplinarität bringen Dynamik in den Forschungsprozess – nicht zuletzt, weil neue Kooperationen und Austauschbeziehungen neue Aspekte und Perspektiven aufbringen. Auch für sechzigjährige Forschungsinstitute gilt, dass Beweglichkeit jung hält – so möge es auch noch lange bleiben.

DAS AM SPIEGEL DER PRESSE

Die Position sichern

Tübinger Empfehlungen für Wirtschaftspolitik

Gemessen an die Leistung und die Beschäftigung ist die wirtschaftliche Situation in Baden-Württemberg besser als in den meisten anderen Ländern. Doch wie kann diese Position in Zukunft gesichert werden? Das Tübinger Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) hat zwei Empfehlungen formuliert.

Die IAW bestehen für kleine Unternehmen aus Exportmärkten ethische und technologische Faktoren. Die IAW bestehen für kleine Unternehmen aus Exportmärkten ethische und technologische Faktoren. Die IAW bestehen für kleine Unternehmen aus Exportmärkten ethische und technologische Faktoren.

manager magazin

URL: www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/118203.html
zuletzt aktualisiert: 25. Oktober 2016, 15:23 Uhr

58.000 Euro aufs Sparkonto - pro Jahr

Von Kristina Griek, Spiegel Online

Die Zahl zwischen Arm und Reich wird größer. Das zeigen Zahlen zu den Sparkonten. Spitzenverdiener legen im Schnitt 58.000 Euro pro Jahr auf, die Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen nur 1.800 Euro im Jahr.

Enorme Unterschiede bei der Chance zum Sparen zeigen, wie sich die soziale Ungleichheit in Deutschland verfestigt. Während Spitzenverdiener in Deutschland hohe Ersparnisse bilden, behält die untere Einkommensgruppe gar kein Geld zum Sparen.

Die 30 Prozent der Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen verdrängen sich um durchschnittlich gut 600 Euro im Jahr. Das geht aus einer Studie hervor, die vom Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der gewerkschaftlichen Hans-Böckler-Stiftung gefördert wurde. Dagegen sparen die 30 Prozent der Haushalte mit dem höchsten Einkommen zudem im Durchschnitt rund 58.000 Euro jährlich, ein gutes Drittel seines Einkommens.

Wie die Analyse zeigt, können selbst die Haushalte mit mittlerem Einkommen im Schnitt nur um 800 bis 1200 Euro pro Jahr sparen. Die hohe Verschuldung bei den geringeren Einkommern führt dazu, dass sich ungeplant auf der Sparkonto der Verdrängten die Ersparnisse durch Zinsen und Zinseszinsen vermindern. Das verdeutlicht die Studie des IMK. Die Ergebnisse der Studie sind im Buch „Soziale Ungleichheit und Vermögensbildung“ veröffentlicht.

„Über die Zeit zeigt sich, dass die Konzentration von Ersparnissen immer weiter zunimmt“, schreiben die Autoren der Studie vom Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen in der Untersuchung für das IMK. Je steigendem Einkommen und Vermögen steigt auch die Sparquote.

Finanzielle Entlastung bringt wenig

Die großen Unterschiede bezüglich der Sparquote und der Vermögensbildung verfestigen sich. Die Studie zeigt für die aktuelle Situation am Beispiel von Steuererhöhungen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich ungeplant auf der Sparkonto der Verdrängten die Ersparnisse durch Zinsen und Zinseszinsen vermindern. Das verdeutlicht die Studie des IMK. Die Ergebnisse der Studie sind im Buch „Soziale Ungleichheit und Vermögensbildung“ veröffentlicht.

Begeistert von der Branche

Eine neue Studie des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) Tübingen zeigt, dass Beschäftigte im Maschinen- und Anlagenbau mit dualer beruflicher Ausbildung sehr zufrieden sind mit ihrer Arbeit.

Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Quintessenz der Studie ist: Auch eine Karriere mit Leber geht im Maschinen- und Anlagenbau, und sie macht Spaß“, erregt Dr. Manfred Wittmann, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der IMPUS, Stiftung des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA). Im Fokus stehen die Ausbildungsmöglichkeiten, die der Branche durch die Dualen Ausbildungsstellen bieten. Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Den Unternehmen der Region fehlen die Nachfolger

Etwa 770 Unternehmen stehen pro Jahr vor der Übernahme. Daran hingegen rund 1500 Arbeitsplätze

Von Kristina Griek

BIERBACH - Jährlich stehen in der HIK-Region über 770 Unternehmen vor dem Problem, einen Nachfolger zu finden. Tendenz steigend. Das hat eine Studie der Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Tübingen herausgefunden. Die Studie stellt vor allem wirtschaftsstarke Standorte wie Biberach vor die Herausforderung. Denn die meisten Nachfolger finden und die Region so wirtschaftlich leistungsfähig wie heute, die IAW-Studie ist in Zukunft vornehmlich in der Region Biberach zu finden. Denn die meisten Nachfolger finden und die Region so wirtschaftlich leistungsfähig wie heute, die IAW-Studie ist in Zukunft vornehmlich in der Region Biberach zu finden.

Perspektiven für Arbeitslose

Behördenpartei begleitet ins Jobcenter / Amt plant größere Umorganisation

Arbeitslose im Jobcenter / Amt plant größere Umorganisation

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Wir verfallen nicht in Panik“

Landesregierung macht sich Wahl Wut und dem Ernst drohen - Ende 2017 kräftiges Wachstum

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Den Unternehmen der Region fehlen die Nachfolger

Etwa 770 Unternehmen stehen pro Jahr vor der Übernahme. Daran hingegen rund 1500 Arbeitsplätze

Von Kristina Griek

BIERBACH - Jährlich stehen in der HIK-Region über 770 Unternehmen vor dem Problem, einen Nachfolger zu finden. Tendenz steigend. Das hat eine Studie der Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Tübingen herausgefunden. Die Studie stellt vor allem wirtschaftsstarke Standorte wie Biberach vor die Herausforderung. Denn die meisten Nachfolger finden und die Region so wirtschaftlich leistungsfähig wie heute, die IAW-Studie ist in Zukunft vornehmlich in der Region Biberach zu finden. Denn die meisten Nachfolger finden und die Region so wirtschaftlich leistungsfähig wie heute, die IAW-Studie ist in Zukunft vornehmlich in der Region Biberach zu finden.

„Wir verfallen nicht in Panik“

Landesregierung macht sich Wahl Wut und dem Ernst drohen - Ende 2017 kräftiges Wachstum

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Betriebe, die Weiterbildung fördern, wachsen schneller“

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

schwaibische

LOKALES

21.10.2016

CDU beantragt neue Unterscheidung für Landkreis

Tübingen / cd Die CDU-Kreisfraktion hat am Donnerstag den Antrag gestellt, das Tätigkeitsfeld der Kreisverwaltung in Tübingen in zwei Bereiche zu unterteilen. Der Antrag ist am Donnerstag im Kreistag zur Abstimmung gekommen. Der Antrag ist am Donnerstag im Kreistag zur Abstimmung gekommen.

„Betriebe, die Weiterbildung fördern, wachsen schneller“

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Der Nutzen der Reform ist überschaubar“

Arbeitsmarktforscher Andreas Koch: Novelle der Handwerksordnung 2004 hat viele Ziele verfehlt

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

schwaibische

LOKALES

21.10.2016

CDU beantragt neue Unterscheidung für Landkreis

Tübingen / cd Die CDU-Kreisfraktion hat am Donnerstag den Antrag gestellt, das Tätigkeitsfeld der Kreisverwaltung in Tübingen in zwei Bereiche zu unterteilen. Der Antrag ist am Donnerstag im Kreistag zur Abstimmung gekommen. Der Antrag ist am Donnerstag im Kreistag zur Abstimmung gekommen.

„Der Nutzen der Reform ist überschaubar“

Arbeitsmarktforscher Andreas Koch: Novelle der Handwerksordnung 2004 hat viele Ziele verfehlt

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Vortrag mit Finanzexperten

Tübingen. Das IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) lädt in Kooperation mit der Deutschen Bundesbank und der Wirtschaftsinformatik am 30. und 31. Oktober zum Vortrag mit Finanzexperten ein. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten.

schwaibische

LOKALES

21.10.2016

CDU beantragt neue Unterscheidung für Landkreis

Tübingen / cd Die CDU-Kreisfraktion hat am Donnerstag den Antrag gestellt, das Tätigkeitsfeld der Kreisverwaltung in Tübingen in zwei Bereiche zu unterteilen. Der Antrag ist am Donnerstag im Kreistag zur Abstimmung gekommen. Der Antrag ist am Donnerstag im Kreistag zur Abstimmung gekommen.

„Der Nutzen der Reform ist überschaubar“

Arbeitsmarktforscher Andreas Koch: Novelle der Handwerksordnung 2004 hat viele Ziele verfehlt

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Vortrag mit Finanzexperten

Tübingen. Das IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) lädt in Kooperation mit der Deutschen Bundesbank und der Wirtschaftsinformatik am 30. und 31. Oktober zum Vortrag mit Finanzexperten ein. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten.

Begeistert von der Branche

Eine neue Studie des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) Tübingen zeigt, dass Beschäftigte im Maschinen- und Anlagenbau mit dualer beruflicher Ausbildung sehr zufrieden sind mit ihrer Arbeit.

Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Perspektiven für Arbeitslose

Behördenpartei begleitet ins Jobcenter / Amt plant größere Umorganisation

Arbeitslose im Jobcenter / Amt plant größere Umorganisation

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Wir verfallen nicht in Panik“

Landesregierung macht sich Wahl Wut und dem Ernst drohen - Ende 2017 kräftiges Wachstum

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Betriebe, die Weiterbildung fördern, wachsen schneller“

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Der Nutzen der Reform ist überschaubar“

Arbeitsmarktforscher Andreas Koch: Novelle der Handwerksordnung 2004 hat viele Ziele verfehlt

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Vortrag mit Finanzexperten

Tübingen. Das IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) lädt in Kooperation mit der Deutschen Bundesbank und der Wirtschaftsinformatik am 30. und 31. Oktober zum Vortrag mit Finanzexperten ein. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten.

Tätigkeiten, darunter das Messen, Prüfen und Kontrollieren von Prozessen und die Arbeit mit dem Computer, das Tätigkeitsprofil. Fast ein Drittel dieser Beschäftigten programmiert und entwickelt Software selbst oder nutzt den Computer für Anwendungsprogramme. Die meisten Tätigkeiten wurden selbstständig erlernt.

Die meisten Tätigkeiten wurden selbstständig erlernt. Die meisten Tätigkeiten wurden selbstständig erlernt. Die meisten Tätigkeiten wurden selbstständig erlernt.

Perspektiven für Arbeitslose

Behördenpartei begleitet ins Jobcenter / Amt plant größere Umorganisation

Arbeitslose im Jobcenter / Amt plant größere Umorganisation

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Wir verfallen nicht in Panik“

Landesregierung macht sich Wahl Wut und dem Ernst drohen - Ende 2017 kräftiges Wachstum

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Betriebe, die Weiterbildung fördern, wachsen schneller“

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

„Der Nutzen der Reform ist überschaubar“

Arbeitsmarktforscher Andreas Koch: Novelle der Handwerksordnung 2004 hat viele Ziele verfehlt

Die IAW-Studie zeigt, dass die Beschäftigten im Maschinen- und Anlagenbau mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind. Die meisten Arbeitnehmer in der Maschinenbaubranche sind außerdem in stabiler Beschäftigungssituation und haben vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.

Vortrag mit Finanzexperten

Tübingen. Das IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) lädt in Kooperation mit der Deutschen Bundesbank und der Wirtschaftsinformatik am 30. und 31. Oktober zum Vortrag mit Finanzexperten ein. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten.

Vortrag mit Finanzexperten

Tübingen. Das IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) lädt in Kooperation mit der Deutschen Bundesbank und der Wirtschaftsinformatik am 30. und 31. Oktober zum Vortrag mit Finanzexperten ein. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten.

Vortrag mit Finanzexperten

Tübingen. Das IAW (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung) lädt in Kooperation mit der Deutschen Bundesbank und der Wirtschaftsinformatik am 30. und 31. Oktober zum Vortrag mit Finanzexperten ein. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten. Der Vortrag wird von Professor Francesco Giavazzi an der Universität Zürich gehalten.

Aufgaben und Ziele

Das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. an der Universität Tübingen (IAW) hat satzungsgemäß die Aufgabe, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschung durchzuführen und wissenschaftlich fundierte Grundlagen für wirtschaftspolitische Entscheidungen zu erarbeiten. Diese beiden Ziele verhalten sich komplementär zueinander. Gute Beratung kann nur leisten, wer die jeweils am besten geeigneten wissenschaftlichen Verfahren anwenden kann. Umgekehrt ist die gesellschaftliche Relevanz, die mit dem Beratungsbedarf meistens einhergeht, ein Qualitätskriterium angewandter Forschung und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Ergebnisse in der Wissenschaft wahrgenommen werden. Über diese Zielsetzungen trägt das IAW zur Evidenzbasierung wirtschaftspolitischer Entscheidungen bei.

Leitlinien der IAW-Tätigkeit

Zwei Leitlinien prägen die Tätigkeit des IAW. Im Begriff „Wissenschaftskultur“ drückt sich aus, dass die Forscherinnen und Forscher des IAW am wissenschaftlichen Diskurs aktiv partizipieren und ihrer Arbeit wissenschaftliche Standards wie Ergebnisoffenheit und Replizierbarkeit zugrunde legen. Die andere Leitlinie, „Beratungsqualität“, wird in einem systematischen Lernprozess bei der Erbringung von wirtschaftspolitischen Beratungsleistungen verwirklicht. Dazu gehört ein ausformuliertes Konzept dafür, was Beratungsqualität in der täglichen Arbeit bedeutet. Beide Leitlinien dienen dazu, die eigene Arbeit immer wieder kritisch zu hinterfragen und zu verbessern.

Neben Forschung und Beratung gehören sowohl die wissenschaftliche Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Hilfskräfte sowie Praktikantinnen und Praktikanten als auch die Wirkung in die allgemeine Öffentlichkeit zu den Zielen der Tätigkeit des IAW. Nicht zuletzt ist die Kommunikation von Schlussfolgerungen aus der Forschung an die Öffentlichkeit eine wichtige Aufgabe des IAW.

Das IAW wird vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg durch einen Grundzuschuss finanziell gefördert. Dies trägt in kaum zu überschätzender Weise zur Qualität und Unabhängigkeit der IAW-Forschung bei. Nicht allein deshalb ist das IAW traditionell mit dem Land Baden-Württemberg verbunden. Der Analyse regionaler wirtschaftlicher Entwicklungen in Baden-Württemberg gilt das übergreifende Forschungsinteresse sämtlicher Forschungsschwerpunkte des IAW. In einer Vielzahl von Projekten im Auftrag der baden-württembergischen Landesministerien, der Kammern und anderer Akteure wird diese Verbindung immer wieder erneuert.

IAW-Forschungsthemen

Die Tätigkeit des IAW gliedert sich in drei Forschungsschwerpunkte, zwischen denen enge thematische Bezüge bestehen:

- Internationale Integration und regionale Entwicklung
- Arbeitsmärkte und soziale Sicherung
- Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Die Forschung des IAW ist überwiegend empirisch ausgerichtet. Ergebnisse werden vielfach mit Hilfe fortgeschrittener ökonometrischer Verfahren und auf der Basis repräsentativer Daten erzielt. Diese quantitative Ausrichtung verbindet sich mit qualitativen Untersuchungsschritten. Neben standardisierten Befragungen führt das IAW auch qualitative Erhebungen durch, beispielsweise im Rahmen von Fallstudien, und wertet diese nach dem aktuellen Stand des Methodenwissens aus. Für quantitative und qualitative Forschung gelten daher die gleichen Qualitätsmaßstäbe.

Grundlage vieler Projekte sind Unternehmens- bzw. Betriebsdaten oder Personendaten. Bei der Erschließung der Daten arbeitet das IAW eng mit statistischen Ämtern und anderen Datenproduzenten zusammen. Die Verbesserung der Dateninfrastruktur für die Wissenschaft ist eine wichtige Zielsetzung, an der sich das IAW im Rahmen seiner Forschungstätigkeit beteiligt.

Ziel der IAW-Forschung ist es, mit Hilfe adäquater wissenschaftlicher Methoden Aussagen über ökonomische Wirkungszusammenhänge zu treffen und auf dieser Basis wirtschaftspolitische Handlungsalternativen zu bewerten. In jedem Einzelfall werden exemplarische Lösungen angestrebt, die den Stand der Wissenschaft widerspiegeln und Maßstäbe für die künftige Analyse des jeweiligen Problemkomplexes setzen. Alle drei Forschungsschwerpunkte des IAW haben diese Zielsetzung gemeinsam.

Integration und regionale Entwicklung

Ein wichtiger Gegenstand im Forschungsschwerpunkt „Internationale Integration und regionale Entwicklung“ ist die wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Ländern. Dem Außenhandel kommt dabei in Deutschland und speziell in Baden-Württemberg eine besondere Bedeutung zu. Dabei ändert sich die Art der Exporte: vom Export von Fertigprodukten hin zu komplexen Wertschöpfungsketten. Daneben sind Auslandsdirektinvestitionen eine wichtige Form der Internationalisierung, auch wenn aktuell Tendenzen zu einer Stagnation in diesem Bereich gesehen werden.

Diese Themen sind Teil des Projekts „Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg im nationalen und internationalen Vergleich“, welches das IAW gemeinsam mit dem ZEW, dem ifo-Institut und dem Fraunhofer ISI im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg erstellt. Neben außenwirtschaftlichen Themen geht es auch allgemein um die Analyse der Wettbewerbsfähigkeit Baden-Württembergs. Ein weiterer Teil beschäftigt sich mit dem Einfluss „disruptiver“ technologischer Änderungen. Zudem wird dem problematischen Befund einer nachlassenden Innovationsaktivität kleiner und mittlerer Unternehmen nachgegangen.

Vorläufig abgeschlossen ist das Projekt „Auswirkungen der Marktöffnung im Außenhandel für Wirtschaft, Wachstum und Arbeitsplätze in Deutschland (1990-2014)“, das die Folgen der Handelsliberalisierung, insbesondere der EU-Erweiterung, für Wohlstand und Beschäftigung analysierte und im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) gemeinsam mit dem ifo-Institut durchgeführt wurde.

Ein weiterer Themenbereich im Kontext der internationalen Integration ist die Migration. In Kooperation mit anderen Instituten, beispielsweise dem Institut für Weltwirtschaft, beschäftigt sich das IAW einerseits mit der Flüchtlingsmigration, andererseits mit Mobilität im Bereich der beruflichen Bildung. Diese Projekte bilden eine Schnittstelle zum Forschungsschwerpunkt Arbeitsmärkte und soziale Sicherung und werden dort beschrieben.

Zur Analyse regionaler Entwicklungen wurde im Jahr 2016 mit das „Zukunftsgutachten Wirtschaftsstandort Landkreis Böblingen“ vorgelegt. Ferner beschäftigte sich das IAW mit der „Wirtschaftlichen Bedeutung des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben“. Standortanalysen sind ein wichtiges Aktivitätsfeld für das IAW, das auch künftig den Dialog mit Akteuren in den Regionen Baden-Württembergs führen möchte.

Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung

Im Themenfeld der Arbeitsmarktforschung haben im Jahr 2016 bis 2017 etliche neue, zum Teil langfristige Projekte begonnen. Im Auftrag der Mindestlohn-Kommission untersucht das IAW die „Verhaltensmuster von Betrieben und Beschäftigten im Zuge der Einführung des Mindestlohns“. Während die Wirkungen von Mindestlöhnen auf die

Beschäftigung vielfach untersucht wurden, gibt es noch vergleichsweise wenig Evidenz zu anderen Anpassungsreaktionen der Betriebe – von der Arbeitsorganisation bis zur Änderung von Unternehmensstrategien. Die Untersuchung fokussiert dabei auf Niedriglohnbranchen und bezieht auch das mögliche Ausweichen in schattenwirtschaftliche Aktivitäten mit ein.

Die Integration von Geflüchteten in den deutschen Arbeitsmarkt wird die Arbeitsmarktpolitik fraglos noch auf Jahre beschäftigen. Von Juli 2016 bis Januar 2017 führte das IAW gemeinsam mit dem Institut für Weltwirtschaft Kiel und dem SOKO-Institut Bielefeld das Projekt [„Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen?“](#) durch. Hierbei wurden umfangreiche Befragungen von Geflüchteten, Betrieben und Angehörigen von Jobcentern durchgeführt. Das Ergebnis ist eine umfassende Bestandsaufnahme der Herausforderungen der Flüchtlingsmigration. Auch künftig wird sich das IAW an der Forschung zu diesem Thema beteiligen.

Schon seit langem ist die Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen ein wichtiges Forschungsfeld des IAW. Mit den Projekten [„Monitoring und Evaluation des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen \(EHAP\) in Deutschland in der Förderperiode 2014 bis 2020“](#) (gemeinsam mit dem Institut SÖSTRA, Berlin), der [„Evaluation des Bundesprogramms ‚Bildungsprämie‘“](#) (mit TNS/Kantar und f-bb) und der [„Evaluation und Monitoring des ESF-finanzierten Modellprojektes ‚Schritt für Schritt - Brücken bauen‘“](#) werden erneut wichtige Fragestellungen bearbeitet.

Die Zukunft der beruflichen Bildung hat sich in den letzten Jahren als weiteres wichtiges IAW-Thema etabliert. Neu ist hier eine [„Studie zum Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen“](#), die gemeinsam mit dem SOKO-Institut im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) durchgeführt wird. Darin sollen auf der Basis der Forschungsergebnisse auch Vorschläge für eine bessere Einbindung von Eltern in der Unterstützung von Berufswahlprozessen gemacht werden. Das IAW hat sich zudem bereits vor einigen Jahren mit dem Thema der Ausbildungsabbrüche beschäftigt. Dieses Thema hat an Relevanz eher noch gewonnen. Das IAW ist derzeit für die [„Begleit- und Wirkungsforschung der erweiterten Erprobung des Verfahrens, Prävention von Lehrabbrüchen \(Praelab\)“](#) zuständig, ein Verfahren der Bundesagentur für Arbeit, das durch ein Befragungstool Abbruchgefährdungen aufzeigen soll. Daran sollen sich Beratungsangebote anschließen. Im Auftrag des Ausbildungswerks Garten- und Landschaftsbau wird zugleich eine [„Studie über Lösungen von Ausbildungsverträgen im Garten- und Landschaftsbau“](#) durchgeführt, die eine verbesserte Ursachenanalyse von Vertragslösungen erbringen soll.

Die berufliche Bildung sieht sich zunehmend der Herausforderung gegenüber, dass ein hoher Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger eine Hochschulausbildung anstrebt. Zusammen mit der demografischen Entwicklung bedeutet dies, dass in Deutschland künftig eine deutlich geringe Zahl an Beschäftigten mit beruflicher Ausbildung vorhanden sein wird als in den letzten Jahrzehnten. Auf regionaler Ebene gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Verbänden und Netzwerken, die Lösungen für dieses Problem der Arbeitskräfteknappheit finden sollen. Allerdings beteiligen sich die kleinen und mittleren Unternehmen, die dieses Problem besonders betrifft, nur unterdurchschnittlich an solchen Initiativen. Welche Anreize und Perspektiven es für die Teilnahme gibt, wurde im Jahr 2016 vom IAW im Projekt [„KMU als Partner regionaler Fachkräftenetzwerke: Erfolgreiche Strategien aus der Praxis und Handlungsempfehlungen“](#) analysiert, das das IAW im Auftrag des Innovationsbüros Fachkräfte für die Region durchführte.

In einem Konsortium mit der Hochschule Esslingen (Prof. Dr. Karin Reiber) wurde zudem das Projekt [„care4care – Fachkräftebedarf in der Pflege im Zeichen von Alterung, Vielfalt und Zufriedenheit“](#) neu eingeworben. Gerade die Pflegebranche ist von einem akuten Fachkräftemangel betroffen. Ziel des Projekts ist es, innovative Strate-

gien der Personalgewinnung, -bindung und -entwicklung in der Pflege angesichts von Alterung und Vielfalt zu entwickeln. Dabei gilt es, vorhandene Fachkräfte im Pflegeberuf zu halten, neue Fachkräfte zu gewinnen und die Attraktivität des Pflegeberufs zu steigern. Das Vorhaben wird durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg aus Mitteln des europäischen EFRE-Programms „Innovation und Energiewende“ gefördert.

Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Im dritten IAW-Forschungsschwerpunkt wurde im Jahr 2016 die veränderte Arbeitsteilung zwischen Industrie und Dienstleistungsbereich analysiert. Einerseits erhält die Industrie zunehmend mehr Vorleistungen aus dem Dienstleistungssektor. Dies führte zur Entwicklung eines Dienstleistungssegments, das sich als direkte Zulieferer für die Industrie etablierte und somit Teil eines Industrie-Dienstleistungs-Verbundes ist. Andererseits erhöht die Industrie selbst den Anteil von Dienstleistungen an ihrer Produktion, insbesondere durch sogenannte produktbegleitende Dienstleistungen, die von den Produktherstellern zusätzlich zum eigentlichen Kernprodukt angeboten werden. Ein wesentlicher technologischer Treiber für den Bedeutungsgewinn von Dienstleistungen in der Industrie ist dabei die Digitalisierung. Ziel des Projekts „[Bedeutung der industrienahen Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung](#)“ ist es, diese Entwicklungen auf der Basis der verfügbaren Daten quantitativ einzuschätzen, ihre Auswirkungen auf Marktanteile und Innovationen zu untersuchen und die künftigen Potenziale des Industrie-Dienstleistungs-Verbunds zu ermitteln. Das Projekt wird im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg gemeinsam mit dem ZEW und dem Fraunhofer ISI durchgeführt.

Die Digitalisierung ist auch die Voraussetzung für eine weitere Entwicklung, mit der sich das IAW ab dem Jahr 2016 im Projekt „[Open Data – Öffnung der Verwaltung. Erschließung von Gestaltungsoptionen für Gemeinwohl und Mitbestimmung](#)“ für die Hans-Böckler-Stiftung beschäftigt. Dabei geht es um die Zurverfügungstellung von Daten aus dem Verwaltungshandeln an die Öffentlichkeit und die auf dieser Basis neu entstehenden Dienstleistungen. Vorhandene Studien beschäftigten sich mit dem Marktpotenzial und den Wachstumswirkungen dieser Entwicklung. Vor allem aber erhofft man sich von dieser Entwicklung eine größere Transparenz des Regierungshandelns und einen Zuwachs an Partizipationsmöglichkeiten. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese Entwicklung auch Risiken haben kann, beispielsweise wenn die Unternehmen, die diese Daten verarbeiten und weitergeben, Marktmacht besitzen. Die gesellschaftlichen Folgewirkungen sollen abgeschätzt und Verbesserungen in der Aufgabenverteilung von Verwaltung, privaten Unternehmen und dem demokratischen Gemeinwesen bei der Nutzung der Potenziale von „Open Data“ vorgeschlagen werden.

Neben diesen beiden neuen werden im Forschungsschwerpunkt laufende Projekte weitergeführt. Dies gilt insbesondere für die kontinuierliche Beteiligung des IAW am „[Strukturbericht Region Stuttgart](#)“. In diesem Kontext hat das IAW aktuelle Ergebnisse zu den Investitionen im Fahrzeug- und Maschinenbau in der Region vorgelegt.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Tätigkeit

Auch im Jahr 2016 wurden Forschungsergebnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAW in renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen, beispielsweise in den Zeitschriften *Economics Bulletin*, *European Journal of Industrial Relations*, *International Journal of Entrepreneurship and Small Business*, *The World Economy*, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, *Schmollers Jahrbuch*, *Gesundheitswesen*. Es ist in den meisten Fällen mühevoll und langwierig, einen Aufsatz in einer anerkannten Fachzeitschrift unterzubringen. Das IAW fördert deshalb Veröffentlichungen in diesen Fachzeitschriften mit einer Publikationsprämie. In der

Reihe IAW Diskussionspapiere erschienen von März 2016 bis Februar 2017 sechs neue Beiträge. Die Arbeitsergebnisse von Auftragsprojekten in gut publizierbare Arbeitspapiere umzusetzen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die viel Arbeitskraft bindet. Davon profitieren aber auch die Auftraggeber, weil so die ausgezeichnete wissenschaftliche Qualität der Arbeiten sichergestellt wird.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAW haben ihre Forschungsergebnisse 2016/17 unter anderem beim *Verein für Socialpolitik*, bei der *Jahreskonferenz der American Association for Policy Analysis and Management*, London, dem *Young Economists' Meeting* an der Masaryk University in Brno und Konferenzen, wie dem *World Congress of the International Association for Political Science (IPSA)* in Posen, der *European Economic Association*, Genf, der *Annual Conference of the European Social Policy Analysis Network (ESPANET)* in Rotterdam, vorgetragen. Auf Einladung präsentierten sie ihre Ergebnisse bei der *Jahreskonferenz der International Association for Applied Econometrics* in Mailand, beim *Ländertreffen des IAB-Betriebspanels* in Bremen, bei der *Generalversammlung der Görres-Gesellschaft* in Hildesheim, beim *ZEW Research Seminar* in Mannheim, auf der *Conference of European Statistics Stakeholders* in Budapest und beim *RWI Research Seminar* in Essen.

Ferner wurden die Ergebnisse der Projektarbeit bei einer Vielzahl von Fachkonferenzen und Workshops vorgetragen, unter anderem auf der Fachtagung „Neuer Schwung für Fachkräftenetzwerke“ in Berlin, beim Expertenworkshop zur „Bedeutung der industrienahe Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung“ in Stuttgart, Volkswirte-Forum des Instituts für Handwerkswirtschaft in der Handwerkskammer Ulm, beim Arbeitskreis für regionale und kommunale Wirtschaftsförderer, veranstaltet von Baden-Württemberg International (bw-i) in Stuttgart, bei der Enquetekommission V zur „Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen“, bei der Beiratssitzung der Deutschen Bundesbank, bei der Veranstaltung „Die Meisterpflicht – Zukunftssicherung des Handwerks oder berufsständiges Relikt?“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, beim Workshop „Fachkräftebedarfe kleiner und mittlerer Unternehmen“, Berlin - Demografiestrategie der Bundesregierung - Arbeitsgruppe E.1 „Mobilisierung aller Potenziale zur Sicherung der Fachkräftebasis“.

IAW-Veranstaltungen

Das IAW und die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg haben 2014 gemeinsam eine neue Vorlesungsreihe ins Leben gerufen, die „**Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration**“. Die Vorlesung wird durch die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg finanziert, steht unter akademischer und organisatorischer Leitung des IAW und findet alljährlich in festlichem Rahmen in der Alten Aula der Universität Tübingen statt. Am 30. Juni 2016 referierte Professor Francesco Giavazzi von der Universität Bocconi in Mailand zum Thema „The Macroeconomic Effects of Fiscal Adjustment Plans: Disaggregating Taxes and Spending“. Dabei analysierte er die Wirkungen der „Austeritätspolitik“ zur Rückführung des Defizits und der Erzeugung von Primärüberschüssen in den öffentlichen Haushalten in den Ländern, die von der Schuldenkrise betroffen sind. Wie kann man die negativen Wachstumswirkungen dieser Programmen minimieren? Giavazzi zeigte, dass es hinsichtlich der unerwünschten Nebenwirkungen darauf ankommt, ob die Haushalte durch eine Erhöhung der Besteuerung oder durch die Kürzung von Staatsausgaben saniert werden.

Am 26. und 27. November 2015 fand bereits zum achten Mal der *Tübingen-Hohenheim Economics (THE) Christmas Workshop* statt. Die Winter School zum Thema Migration wurde von IAW-Direktor Prof. Dr. Wilhelm Kohler gehalten. Der Verein Tübingen-Hohenheim Economics e.V. (THE) wird gemeinsam von Angehörigen der wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche der Universitäten Hohenheim und Tübingen und des IAW getragen.

Finanzielles Ergebnis

Das Jahr 2016 schloss mit einem Haushaltsvolumen von 1,78 Millionen Euro, das bedeutet einen leichten Rückgang gegenüber dem Jahr 2015, der vor allem durch die Verlagerung von Projektarbeiten in das Jahr 2017 aufgrund personeller Engpässe zustande kam. Dennoch wurde ein Jahresüberschuss erzielt. Der Anteil der eingeworbenen Forschungsprojekte machte 83% der Institutsfinanzierung aus. Die anderen 17% steuerten das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg (durch seine institutionelle Förderung des IAW) und die IAW-Mitglieder (durch ihre Spenden und Beiträge) bei.

Ausblick

Thematisch entwickelt sich das IAW in seinen Themenschwerpunkten organisch weiter. Dies gilt beispielsweise für die Themen Handelspolitik, berufliche Ausbildung und Fachkräftebedarf sowie Evaluation. Planmäßig verstärkt wurden die Forschungen im Bereich Gesundheitswirtschaft/Pflege sowie Migration und Integration. In den 60 Jahren seines Bestehens hat das IAW seine Tätigkeitsschwerpunkte häufig geändert. Seit mehreren Jahren sind die Forschungsschwerpunkte konstant geblieben, was sich günstig auf die Kontinuität der Forschungsthemen ausgewirkt hat. Zugleich muss das IAW bereit sein, auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, indem es neue Forschungsthemen aufgreift. Mit dieser Balance von Kontinuität und Flexibilität, wirtschaftswissenschaftlicher Beratung und Forschung hat sich das IAW in den 60 Jahren seines Bestehens eine gute Position erarbeitet. Daher blickt das IAW zuversichtlich auf die künftigen Herausforderungen und sieht sich im Zusammenspiel und Wettbewerb der Institute sehr gut gerüstet.

Forschungsschwerpunkt: Internationale Integration und Regionale Entwicklung

Die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft führt zu grundlegend veränderten Handlungsfeldern für Unternehmen und Wirtschaftspolitik.

Für Unternehmen bietet die Globalisierung neue Chancen: von der Erschließung neuer Exportmärkte und neuer Quellen für den Import von Vorleistungen bis hin zur internationalen Verlagerung von Produktionsstätten zwecks besseren Zugangs zu ausländischen Konsumenten oder zu billigen Inputs. Offene Kapitalmärkte bringen neue Quellen der Unternehmensfinanzierung und Sparer erhalten Zugang zu neuen Finanzanlagen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erhalten durch Migration Zugang zu ausländischen Arbeitsplätzen. Globalisierung bedeutet aber auch neue Konkurrenz durch ausländische Firmen, sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor, und sie bringt veränderte Einkommens- und Beschäftigungsaussichten für heimische Berufe und Ausbildungen mit sich. Es gibt Gewinner und Verlierer. Globalisierung bedeutet auch erhöhtes Risiko, weil heimische Unternehmen und Haushalte vermehrt ausländischen Risiken ausgesetzt sind – politischen Risiken ebenso wie Marktrisiken. Zugleich aber kann ein höheres Maß an internationaler Verflechtung eine bessere Diversifikation von Risiken bedeuten.

Diese Änderungen stellen die Wirtschaftspolitik vor neue Herausforderungen. Einerseits wird erwartet, dass die Wirtschaftspolitik Globalisierung fördernd begleitet, wo diese zu Wohlstandsmehrung führt. Andererseits aber steht sie unter dem Druck, Globalisierung einzuschränken und abzufedern, wo diese insgesamt schädlich ist oder zu untragbaren individuellen Kosten und Risiken führt. Dabei steht die Wirtschaftspolitik aber auch selbst unter Globalisierungsdruck, denn ihre Erfolgsbedingungen werden durch wirtschaftspolitische Maßnahmen anderer Länder beeinflusst, und internationale wie supranationale Insti-

tutionen setzen eine Vielzahl von engen Rahmenbedingungen. Die Erwartungen an die nationale Wirtschaftspolitik sind größer geworden, ihr Handlungsspielraum hingegen kleiner. Anhaltende, aber unhaltbare Ungleichgewichte in den Zahlungsbilanzen und öffentlichen Haushalten stellen dabei Währungsräume wie die Eurozone vor neue Herausforderungen. Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, in welchem Ausmaß und mit welcher Geschwindigkeit sich regionale Schocks weltweit auswirken können.

In dem Bemühen, diese Herausforderungen der Globalisierung zu bestehen, sind sowohl Unternehmen als auch die Wirtschaftspolitik auf solide, analytisch gestützte Informationen angewiesen. Für diese Akteure ist es zentral, die Triebkräfte der Integration von Märkten sowie die Konsequenzen dieser Integration für den unternehmerischen Sektor und den Arbeitsmarkt auf gesamtwirtschaftlicher, regionaler und sektoraler Ebene, aber auch auf der Mikroebene der Firmen, Betriebe und Arbeitnehmer zu verstehen. Sie benötigen zudem Informationen über die gegebenen wirtschaftspolitischen Möglichkeiten zur Lösung aktueller Probleme und die Auswirkungen verschiedener wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Die wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger müssen sich auf fundierte und zuverlässige Erkenntnisse aus der angewandten Wirtschaftsforschung stützen können.

Das IAW-Team stellt durch angewandte Wirtschaftsforschung diese Art von Informationen auf unterschiedlichen Ebenen der Abstraktion bzw. empirischen Anwendung bereit. Ein besonderer Aspekt unserer Forschung ist das Spannungsverhältnis zwischen Globalisierung und Regionalisierung, wobei wir der regionalen Wirtschaftsstruktur des Landes Baden-Württemberg besondere Aufmerksamkeit schenken. So untersuchen wir neben den Auswirkungen der internationalen Integration auf die

Leistungsstärke von Unternehmen auch die Bedeutung von regionalen Besonderheiten für die Internationalisierungsmöglichkeiten. Dabei nimmt die Analyse der Entwicklung regionalwirtschaftlicher Strukturen, wie beispielsweise die Standortwahl von Unternehmen und die Auslagerung einzelner Betriebsteile, eine zentrale Rolle ein. Darüber hinaus analysieren wir, welche Konsequenzen die Internationalisierung auf Löhne und Beschäftigung hat; dies bildet eine Verbindung zum Forschungsschwerpunkt „Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung“.

Das IAW kann sich auf langjährige Erfahrungen im Bereich der Regionalforschung stützen. Mit seinen Studien zur wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung Baden-Württembergs unter den Bedingungen der Globalisierung wird das IAW in der wirtschaftspolitischen Debatte stark wahrgenommen.

Im Forschungsschwerpunkt „Internationale Integration und Regionale Entwicklung“ untersuchen wir unter anderen folgende Fragestellungen:

- Wie verändern Offshoring und Outsourcing bzw. die grundsätzliche Verlagerbarkeit von Tätigkeiten die Nachfrage nach Arbeit im Inland?
- Welche Determinanten beeinflussen die Standortentscheidung von Unternehmen?
- Welchen Einfluss haben Finanzierungs- und Arbeitsmarktrestrictionen auf den Zugang von Unternehmen zu internationalen Märkten? Was sind die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft?
- Wie misst man die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Unternehmen, Branchen, Sektoren und Länder in Europa?
- Welche Determinanten bestimmen die internationale Integration des Bankenmarkts? Welchen Einfluss haben

Regulierungen auf Marktintegration und Risikobereitschaft? Wie haben sich grenzüberschreitende Bankgeschäfte durch die Krise verändert?

Die Forschung des IAW hat einen empirischen Fokus und basiert auf neuesten theoretischen Erkenntnissen. Danach beeinflusst Globalisierung Firmen, Banken, Haushalte, Branchen und Regionen in sehr unterschiedlicher Art und Weise. Dieser Heterogenität Rechnung zu tragen, ist eine der Kernherausforderungen für die empirische Forschung. Dabei kann das IAW auf eine langjährige Erfahrung in der Analyse von Einzeldaten sowie einschlägige Datenquellen zurückgreifen. Neben dem IAB-Betriebspanel und der Mikrodatenbank Direktinvestitionen (MiDi) der Deutschen Bundesbank gilt dies auch für verschiedene Firmendaten der statistischen Ämter in Deutschland. Der besonders geschützte Charakter dieser Daten erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den Datenanbietern. Darüber hinaus ist das IAW an der bislang ersten Erhebung unmittelbar vergleichbarer Firmeneinzeldaten in sieben europäischen Ländern beteiligt, und es kooperiert im Rahmen europäischer Forschungsverbände mit ausländischen Instituten, um zu einer besser vergleichbaren Datenbasis zu gelangen.

Laufende Projekte

Bedeutung der industrienahen Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung

Wie andere Industrieländer auch ist Deutschland von einem sektoralen Strukturwandel betroffen. Neben diesem sektoralen Strukturwandel in Richtung Dienstleistungssektor gewinnen Dienstleistungen auch im Kontext der Güterherstellung im Verarbeitenden Gewerbe eine immer größere Bedeutung. Dies führte zur Entwicklung eines Dienstleistungssegments, das sich als direkte „Zulieferer“ für die Industrie etablierte und somit Teil eines Industrie-Dienstleistungs-Verbundes ist. Diese sogenannten industrienahen Dienstleistungen stellen ein besonders dynamisches Segment innerhalb des Dienstleistungssektors dar. Die industrienahen Dienstleistungen sind allerdings nicht nur als ein eigenständiger Sektor wirtschaftlich von Bedeutung. Als Partner

von Industrieunternehmen tragen sie auch zu Innovationen und zur Umsetzung neuer Lösungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung bei. Ein funktionierender Industrie-Dienstleistungs-Verbund ist daher zunehmend ein wichtiger Wettbewerbsfaktor für einen Industriestandort.

Gerade in Baden-Württemberg, das wie kaum ein anderes Bundesland durch das Verarbeitende Gewerbe und seine spezifische Struktur (Bedeutung von KMUs, Hidden Champions, Innovation) geprägt ist, hat der Industrie-Dienstleistungs-Verbund eine besonders große Bedeutung, die durch die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung noch zunimmt. Die Digitalisierung von Arbeitsprozessen und die Einführung von Industrie 4.0 verändern die Arbeitswelt durchgreifend. Die bisherige Forschung hat auf wichtige Zusammenhänge hingewiesen, insbesondere auf die Betroffenheit unterschiedlicher Tätigkeiten wie Routine-, analytischer und interaktiver Tätigkeiten von diesen Entwicklungen. Ein klares Bild, welche Tätigkeiten künftig aufgrund der Digitalisierung wegfallen oder verändert werden und welche Folgen dies für den sektoralen Strukturwandel hat, stellt sich jedoch noch nicht dar.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die Studie folgende Zielsetzungen:

- Definition und statistische Abgrenzung von industrienahen und von produktbegleitenden Dienstleistungen, hybrider Wertschöpfung sowie der Aspekte der Digitalisierung.
- Beschreibung und Analyse der quantitativen Bedeutung von industrienahen Dienstleistungen sowie von

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Dr. Tobias Brändle
Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Günther Klee M.A.
Dr. Jochen Späth*

Kooperationspartner:

*Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI);
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW);
Prof. Dr. Tobias Kronenberg (Hochschule Bochum)*

Auftraggeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Status: *laufend (2016-2017)*

Ansprechpartner:

*Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu*

Umfang und Struktur des Industrie-Dienstleistungs-Verbundes in Baden-Württemberg im Vergleich zu Deutschland insgesamt.

- Analyse der Bedeutung von industrienahe Dienstleistungen für Innovationen in Industrieunternehmen in Baden-Württemberg.
- Analyse der Bedeutung von hybrider Wertschöpfung sowie des Zusammenspiels zwischen produktbegleitenden Dienstleistungen und Innovationen in Industrieunternehmen in Baden-Württemberg.
- Untersuchung der Bedeutung der Digitalisierung im Industrie-Dienstleistungs-Verbund in Baden-Württemberg sowie der Potenziale der Digitalisierung für die Entwicklung der Schnittstelle Industrie – Dienstleistungen.
- Darstellung von möglichen Entwicklungspfaden und Potenzialen für industriennahe und für produktbegleitende Dienstleistungen in Baden-Württemberg und Ableitung von Handlungsoptionen zu deren Stärkung.

Strukturanalyse und Perspektiven des Wirtschaftsstandortes Baden-Württemberg im nationalen und internationalen Vergleich

Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise haben Deutschland und dabei insbesondere Baden-Württemberg ihre Position als wirtschaftlich prosperierende und innovationsstarke Standorte in der Europäischen Union ausgebaut. Doch lässt sich die Entwicklung nicht linear fortschreiben. Risiken bestehen derzeit weniger in kurzfristigen konjunkturellen Rückschlägen, sondern in mittelfristigen Verschiebungen im Bereich der Technologie und internationalen Arbeitsteilung. Durch neue Antriebstechniken im Fahrzeugbau, neue Mobilitätskonzepte, die verstärkte Bedeutung von industriellen Dienstleistungen in Bereichen wie dem Maschinenbau und die geänderten Bedingungen durch die Energiewende stehen die traditionellen Schwerpunkte der baden-württembergischen Wirt-

schaft vor neuen Herausforderungen. Zunehmende außenwirtschaftliche Risiken, hervorgerufen durch den bevorstehenden Austritt Großbritanniens aus der EU und eine mögliche Neuausrichtung der Handelspolitik der USA, könnten zusätzlichen Anpassungsbedarf begründen.

Vor diesem Hintergrund soll die Studie wirtschaftspolitisch relevantes Hintergrundwissen erarbeiten. Im ersten Teil der Untersuchung soll zunächst die Wettbewerbsfähigkeit Baden-Württembergs mit Hilfe unterschiedlicher Indikatoren analysiert werden. Im zweiten Teil stehen die außenwirtschaftlichen Risiken in den Vordergrund. Zudem wird mit der Frage der ausländischen Direktinvestitionen in Baden-Württemberg auf ein mögliches strukturelles Problem abgestellt. Der dritte Teil schließlich beschäftigt sich mit dem Einfluss „disruptiver“ technologischer Änderungen. Zudem wird dem problematischen Befund einer nachlassenden Innovationsaktivität kleiner und mittlerer Unternehmen nachgegangen.

Kennzeichnend für den hier gewählten Untersuchungsansatz sind die Fokussierung auf die Themen Außenwirtschaft und technologischen Veränderungen, die empirische Fundierung und die Nutzung des Potentials internationaler Forschung.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Dr. Charlotte Klempt

Günther Klee M.A.

Prof. Dr. Wilhelm Kohler

Kooperationspartner:

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW)

Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI)

ifo Institut – Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.

Auftraggeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Status: *laufend (2016-2017)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Wirtschaftliche Bedeutung des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben und Betrachtung der Planungszeiträume

Beim Abbau von Kiesen und Sanden ist die Region Bodensee-Oberschwaben in Baden-Württemberg neben dem Oberrheingraben führend. Der Rohstoffabbau steht aber auch in dieser Region im Spannungsfeld von unternehmerischem Handeln, Regionalplanung und Umweltschutz. Ziel der Studie ist eine Darstellung und Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung des Rohstoffabbaus unter Berücksichtigung der relevanten regionalen und überregionalen Rahmenbedingungen.

Auf der Basis von Daten- und Literaturanalysen, einer standardisierten Unternehmensbefragung sowie Experteninterviews werden folgende Aspekte untersucht:

- Direkte und indirekte Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte des Rohstoffabbaus in der Region Bodensee-Oberschwaben
- Verflechtungsbeziehungen der (regionalen) Rohstoffindustrie bezüglich Vorleistungen und Absatzmärkten
- Planungsverfahren und Planungszeiträume vor dem Hintergrund der Investitionen der rohstoffabbauenden Unternehmen und der Genehmigungsverfahren
- Rahmenbedingungen und Nebeneffekte der Rohstoffgewinnung; dazu gehören u.a. Transportwege, Landschaftsverbrauch, Umweltschutz und gesellschaftlicher Akzeptanz, aber auch die Schaffung von Verfüllraum sowie mögliche Leistungen für Biodiversität und den Biotopverbund.

Aus den Ergebnissen werden neben einer Gesamtbewertung der aktuellen und möglichen zukünftigen wirtschaftlichen Bedeutung des Rohstoffabbaus für die Region auch Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Akteure vor Ort abgeleitet.

Projektteam:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle

Auftraggeber:

IHK Region Bodensee-Oberschwaben

Status: *laufend (2016-2017)*

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Abgeschlossene Projekte

Auswirkungen der Marktöffnung im Außenhandel für Wirtschaft, Wachstum und Arbeitsplätze in Deutschland (1990-2014)

Die Wirtschaft Deutschlands ist in sehr hohem Maße in internationale Handels- und Investitionsströme eingebunden. Insbesondere in den letzten beiden Dekaden wurden die Barrieren für grenzüberschreitenden Handel und Investitionen durch verschiedene bilaterale und multilaterale Abkommen immer weiter gesenkt. Für die deutschen Unternehmen ist dadurch eine Vielzahl von Möglichkeiten entstanden, ihr Engagement im Ausland zu erweitern. In der öffentlichen Debatte wird die zunehmende Liberalisierung aber auch kritisch betrachtet.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Prof. Dr. Wilhelm Kohler (Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle
Dr. Andreas Koch

Kooperationspartner:

ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München

Auftraggeber:

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Status: *abgeschlossen (2015-2016)*

Ansprechpartner:

Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)
tobias.braendle@iaw.edu

Vor diesem Hintergrund sollte diese Studie die Frage beantworten, ob und in welchem Ausmaß vergangene Handelsliberalisierungen tatsächlich zu einer Steigerung der Wohlfahrt, insbesondere der Beschäftigung in Deutschland beigetragen haben. Im Mittelpunkt der Betrachtung standen dabei sowohl multilaterale und bilaterale Initiativen, die im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) geschlossen wurden, als auch diverse Runden der EU-Erweiterung. Deren Auswirkungen wurden anhand repräsentativer Betriebs- und Individualdaten empirisch untersucht.

KMU als Partner regionaler Fachkräftenetzwerke: Erfolgreiche Strategien aus der Praxis und Handlungsempfehlungen

In Deutschland gibt es eine große Anzahl von regionalen Netzwerken, in denen sich verschiedene Akteure aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft mit dem Ziel der Fachkräftesicherung vor Ort zusammengeschlossen haben. Das beim DIHK angesiedelte „Innovationsbüro Fachkräfte für die Region“ des Bundesministeriums für Arbeit unterstützt, berät und koordiniert die Arbeit dieser Netzwerke.

Ein wichtiges Thema und gleichzeitig eine große Herausforderung ist in vielen Netzwerken die Einbindung und aktive Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Zahlreiche Akteure sehen hier Entwicklungspotenziale, aber auch konkreten Informations- und Handlungsbedarf. In der vorliegenden Themenstudie untersucht das IAW Rolle von KMU in Fachkräftenetzwerken:

- Kooperationen zwischen regionalen Fachkräftenetzwerken und KMU werden in einer standardisierten Befragung systematisch erfasst und analysiert. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Rolle der KMUs in den Netzwerken.
- Netzwerkbezogene Fallstudien zeigen spezifische Erfolgsfaktoren und Herausforderungen auf. Die Fallstudien basieren auf Interviews mit Netzwerkkoordinator/innen und in KMUs.
- Die empirischen Erkenntnisse werden in einem Expertenpanel zur Diskussion gestellt und weiterentwickelt. Dadurch werden Wissenslücken geschlossen und Handlungsempfehlungen für verschiedene Akteure abgeleitet.

Letztlich soll die Studie einen Beitrag zur Professionalisierung der Netzwerk-Unternehmens-Kooperation leisten und dadurch nachhaltige betriebliche Veränderungsprozesse beim Thema Fachkräftesicherung anstoßen und etablieren.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Franziska Deeg B.Sc.
Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Günther Klee M.A.
Dr. Jochen Späth

Auftraggeber:

Innovationsbüro Fachkräfte für die Region

Status: abgeschlossen (2016 -2017)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Veröffentlichung

Andreas Koch / Franziska Deeg / Günther Klee / Jochen Späth
KMU als Partner regionaler Fachkräftenetzwerke – Erfolgreiche Strategien aus der Praxis und Handlungsempfehlungen, herausgegeben von DIHK Service GmbH, Berlin

Eine Kurzfassung der Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.fachkraeftebuero.de/index.php?id=566>

IAW-Pressemitteilung vom 16. Februar 2017: *Fachkräftepotenziale für Unternehmen erschließen* <http://www.iaw.edu/index.php/aktuelles>

Die EU Strategie für den Donauroaum (EUSDR) Sozio-ökonomische Analyse des Donaustategie-raums: Stand, Herausforderungen und Strategieentwicklung

Die EUSDR ist die zweite von insgesamt vier sogenannten „Makrostrategien“ im Rahmen der europäischen transnationalen, interregionalen und territorialen Zusammenarbeit, die eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, der Innovationskraft, Attraktivität sowie der Anbindung der europäischen Regionen zum Ziel haben. Die EUSDR umfasst Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Rumänien, Bulgarien, die Republik Moldau sowie einige Grenzregionen der Ukraine.

Das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg koordiniert (gemeinsam mit dem kroatischen Ministerium für Unternehmertum und Handwerk) innerhalb der EUSDR die Prioritätslinien 8 (PA 8), die auf eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) sowie die Entwicklung von Clustern abzielen. Es hat das Projekt mit finanzieller Unterstützung der Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben.

Gegenstand der Studie war die sozio-ökonomische Entwicklung der Donau-Anrainerstaaten im Rahmen der Zielsetzung der EU-Donauraumstrategie unter Beachtung von „Europa 2020“.

In der ersten Projektphase (2013-2014) wurde ein umfangreicher Set grundlegender Daten zur Bewertung des EUSDR-Wirtschaftsstandorts insgesamt sowie seiner Teilregionen erfasst und mit den entsprechenden Indikatoren diverser Benchmark-Regionen (EU-15, EU-27 bzw. EU-28, OECD) verglichen. Die darauf basierende Analyse zeichnete die bestehenden Möglichkeiten, Bedürfnisse und Abschätzungen künftiger Anforderungen an diesen Wirtschaftsraum auf. 2015 fand eine Aktualisierung dieses umfassenden Datenkatalogs statt.

In der zweiten Projektphase (2014-2015) wurden vorläufige Vorschläge zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts im Rahmen der EU-Strategie für die Donauregion aus der Datenanalyse abgeleitet:

- Aufbau von internationalen Netzwerken hinsichtlich Qualifizierung und Fortbildung (u.a. durch enge Kooperationen von Wissenschaft, öffentlichen und privaten Institutionen, Austauschprogramme für Studierende und Auszubildende, duale Berufsausbildung)
- Stärken der Netzwerke für Innovation und Clusterbildung (u.a. durch gemeinsame FuE-Projekte von Wissenschaft und Unternehmen)
- Verbesserung der Fähigkeiten zur Teilnahme an Projekten, die z.B. von EU-Programmen gefördert werden (u.a. durch Unterstützung bei der Antragstellung und Projektentwicklung).

Diese Vorschläge wurden zur Diskussion gestellt, die zum einen auf der Grundlage der Ergebnisse aus vier Fokusgruppen-Gesprächen mit jeweils zwei Experten

aus den 14 beteiligten Ländern erfolgte, zum anderen durch die Auswertung von Statements und Kommentaren von weiteren 134 Experten und relevanter Akteure aus allen Donau-Anrainerstaaten, die sich an einer Online-Diskussion beteiligt haben.

Weitere Informationen zur EU-Donauraumstrategie finden sich unter <http://www.danube-region.eu/> und <http://eu-donauroaumstrategie.de/>.

Veröffentlichungen

„Socio-Economic Assessment of the Danube Region: State of the Region, Challenges and Strategy Development“, Final Report Part II + Appendix, Future Strategic Orientation of the EUSDR, November 2015

„Socio Economic Assessment of the Danube Region: State of the Region, Challenges and Strategy Development“, Final Report Part I, Update October 2015

Socio Economic Assessment of the Danube Region: Challenges and Recommendations for cooperation towards sustainable development“ (Flyer)

Policy Papers:

- *Economic prosperity of the Danube Region, June 2014*
- *Regional Policy in the Danube Region*
- *Benefiting from Heterogeneity, June 2014*
- *Entrepreneurship and SMEs, June 2014*
- *Labour Market and Migration, December 2014*

Die Berichte und Policy Papers können kostenlos von der IAW-Website <http://www.iaw.edu/index.php/-285/sozio-oekonomische-analyse-des-donaustategie-raums-stand-herausforderungen-und-strategieentwicklung> heruntergeladen werden.

Projektteam:

*Günther Klee M.A. (Projektleiter)
Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Dr. Raimund Krumm*

Kooperationspartner:

*Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) – Projekt-Koordinator;
Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)*

Auftraggeber:

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

Status: abgeschlossen (2013-2016)

Ansprechpartner:

*Günther Klee M.A. (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu*

Forschungsschwerpunkt: Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat der Umfang der Beschäftigung in den letzten Jahren zugenommen, die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen. Dennoch bestehen für die Zukunft große Herausforderungen. Neue Technologien und neue Formen der Arbeit verändern die Anforderungen an die Beschäftigten. Sie verschieben das Gefüge der Löhne und Gehälter und sind daher für Änderungen in der Einkommensverteilung maßgeblich. Die Ungleichheit von Einkommen und Vermögen hat sich auf einem hohen Niveau stabilisiert. Die Folgen des demografischen Wandels werden als Arbeitskräfteknappheit zunehmend spürbar. Zugleich gibt es nach wie vor eine große Gruppe von Personen, die von wiederkehrender Arbeitslosigkeit und von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind. Neben den unmittelbaren ökonomischen Konsequenzen besteht bei dieser Gruppe auch die Gefahr sozialer Exklusion.

Angesichts der komplexen Wirkungszusammenhänge auf dem Arbeitsmarkt verlangt ein zielgerichteter Politikeinsatz eine sorgfältige Ursachenanalyse, die an neue Erkenntnisse der Wirtschaftstheorie anknüpft und robuste Verfahren der empirischen Forschung verwendet. Das IAW beteiligt sich in vielen Projekten an der arbeitsmarktpolitischen Wirkungsforschung und evaluiert Maßnahmen und Reformen in der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik. Dies betrifft insbesondere Förderungen und Instrumente im Bereich der Grundsicherung für Arbeitsuchende, also dem Bereich des SGB II, wo die lange Dauer des Leistungsbezugs den Einsatz neuer, ziel sicherer und wirksamer Arbeitsmarktinstrumente erfordert. Aber auch in der Evaluation der Förderung von Jugendlichen mit schlechten Startchancen oder Migranten ist das IAW aktiv. Hier liegt ein besonderer Fokus auf der Analyse des Übergangs von schulischer zu beruflicher

Ausbildung sowie auf der Identifikation von Faktoren und Programmen, die zu einer höheren Stabilität der Ausbildung beitragen können. In den Projekten zu diesen Themen werden sowohl fortgeschrittene Verfahren der statistischen Analyse von Mikrodaten als auch qualitative Untersuchungsmethoden eingesetzt.

Ein weiteres Anliegen des IAW ist es, die Anwendung von Förderungen und Instrumenten auf der lokalen Ebene besser in den Forschungsansatz einzubeziehen. Daneben beteiligt sich das IAW an der Planung und Implementierung von Projekten und Modellvorhaben im Schnittgebiet von Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik. Hierbei geht es auch darum, die Qualität von Projekten durch eine prozessbegleitende, formative Evaluation zu optimieren.

Wichtige Themen in der empirischen Arbeitsmarktforschung des IAW sind ferner die Lohnbildung, die Beschäftigung bestimmter Gruppen am Arbeitsmarkt, beispielsweise älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, und der Arbeitskräftebedarf der Betriebe unter den Bedingungen des demografischen Wandels. Mehrere Projekte beschäftigen sich mit dem System der beruflichen Ausbildung in Deutschland. Zwar wird das duale Ausbildungssystem oft als vorbildlich herausgestellt. In den letzten Jahren ist dieses System aber unter Druck geraten, weil zunehmend höhere Anteile der Schulabgänger in die Hochschulbildung einmünden. Untersucht wird ferner, unter welchen Anpassungsdruck die Internationalisierung der Produktion und die demografische Entwicklung Beschäftigte und Betriebe stellen. Neben Studien, die auf Deutschland bezogen sind, wird auch die Arbeitsmarktpolitik anderer, insbesondere der europäischen Länder analysiert.

Ein weiteres wichtiges Forschungsfeld ist die Armuts- und Reichtumsforschung. Bei der Analyse von Einkommen und Vermögen verfolgt das IAW das Ziel, noch immer bestehende Lücken in der Forschung für Deutschland zu schließen. Daneben beschäftigt sich das IAW regelmäßig auch mit den nichtmateriellen Maßen für Armut und Reichtum. Dabei geht es insbesondere um gesellschaftliche Teilhabe und Verwirklichungschancen. Analysen einzelner Maßnahmen der Sozialpolitik ergänzen diese Forschungsrichtung.

Kennzeichen der IAW-Forschung in diesem Forschungsschwerpunkt sind

- Datenkompetenz, auch hinsichtlich der Erschließung komplexer neuer Datenquellen, der Verknüpfung unterschiedlicher Datengrundlagen und der Durchführung eigener Befragungen
- umfangreiche institutionelle Kenntnisse auf dem Feld der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik
- exzellente Kontakte zu den arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Akteuren
- Vernetzung in der deutschen und internationalen Arbeitsmarktforschung
- enge Verzahnung von qualitativer und quantitativer Forschung
- Methodenkompetenz am aktuellen Forschungsrand.

Vor allem die Verbindung unterschiedlicher Kompetenzen ermöglicht es dem IAW, wissenschaftlich anspruchsvolle Forschung mit einer praxis- und politiknahen Beratung zu verbinden.

Laufende Projekte

Begleit- und Wirkungsfor- schung der erweiterten Erprobung des Verfahrens „Prävention von Lehrab- brüchen (PraeLab)“

Mit dem Projekt PraeLab verfolgt die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit einen präventiven Förderansatz zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen. Mit Hilfe eines Kompetenzanalyse-Tools werden Auszubildende mit einem hohen Abbruchrisiko identifiziert. An diese Auszubildenden richtet sich ein Beratungsangebot, das durch die Berufsberatung der BA oder durch Dritte bereitgestellt wird.

Das IAW evaluiert die erweiterte Erprobung von PraeLab in vier Agenturen für Arbeit. Untersucht werden sowohl die organisatorische Umsetzung des Projekts als auch die Wirkungen auf die Vertragslösungen und den weiteren Verbleib der Jugendlichen. Hierzu werden sowohl qualitative als auch quantitative Untersuchungsmethoden verwendet. Die Ergebnisse zu den Wirkungen werden durch eine Kosten-Nutzen-Analyse ergänzt, die darüber Aufschluss geben soll, welche Einsparungen aus der Förderung resultieren und ob sich die Förderung für die BA finanziell selbst trägt. Die empirischen Ergebnisse werden in Handlungsempfehlungen überführt.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Dr. Tobias Brändle

Lukas Fervers M.A.

Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann

Dr. Andreas Koch

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit

Status: laufend (2016-2017)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Evaluation des Bundesprogramms „Bildungsprämie“

Das Ziel der Evaluation des Bundesprogramms „Bildungsprämie“ besteht darin, mittel- und langfristige Effekte der Bildungsprämie zu untersuchen. Intendiert ist, theoretisch fundierte, evidenzbasierte Aussagen zum Programmerfolg zu treffen und dadurch belastbare Handlungsempfehlungen abzuleiten, mit Fokussierung auf folgende Aspekte:

- Analyse und Beurteilung der Wirksamkeit des Bundesprogramms,
- Analyse und Bewertung der Wirtschaftlichkeit,
- Analyse und Bewertung bildungspolitischer Erfolge,
- Identifizierung von Verbesserungspotenzialen bzw. Fehlsteuerungen im Prozess,
- Entwicklung von Handlungs- und Steuerungsmaßnahmen für das Bundesprogramm
- und darauf aufbauend die Gewinnung von Erkenntnissen zur dauerhaften Gestaltung nachfrageorientierter Weiterbildungsförderung.

Die zu untersuchenden Effekte beziehen sich auf das Weiterbildungsverhalten, die Weiterbildungseinstellung und berufliche Entwicklung der Teilnehmenden. Zudem stehen die berufliche und wirtschaftliche Relevanz der geförderten Weiterbildungen im Evaluationsfokus sowie die Zielerreichung des Programms (sozialer Ausgleich, Mobilisierung, Abbau ungleicher Bildungsbeteiligung).

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in den nationalen und internationalen Forschungsstand zur Weiterbildungsförderung und zum Weiterbildungsverhalten insbesondere Erwerbstätiger eingeordnet und Vergleiche mit der Wirksamkeit anderer Fördersysteme (z. B. steuerliche

Begünstigung von Weiterbildung) vorgenommen werden. Für eine Identifikation und Bewertung der Verbesserungsmöglichkeiten und der Möglichkeit einer dauerhaften nachfrageorientierten Förderung berufsbezogener Weiterbildung, aber auch der Grenzen der Wirksamkeit ist es unabdingbar, die Einbettung in den gesamtgesellschaftlichen Kontext und diesbezüglicher Entwicklungen zu berücksichtigen.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Dr. Tobias Brändle (Projektleiter)

Lukas Fervers M.A.

Kooperationspartner:

Kantar Public GmbH, München

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung
ffb, Nürnberg

Auftraggeber:

Bundesministerium für Bildung und
Forschung

Status: laufend (2017-2018)

Ansprechpartner:

Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)

tobias.braendle@iaw.edu

Evaluation des ESF-Bundesprogramms zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter nach dem SGB II auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

Das ESF-Bundesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit für erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) im SGB II soll Perspektiven einer beruflichen Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt schaffen. Das Programm zielt dabei sowohl auf die Arbeitgeber als auch auf die Arbeitnehmerseite ab. Zum einen sollen Arbeitgeber gewonnen, beraten und unterstützt werden, die Langzeitarbeitslosen eine Beschäftigungsperspektive bieten. Zum anderen sollen bis zu 33.000 langzeitarbeitslose eLb gefördert und unterstützt werden, nachdem ein sozialversicherungs-pflichtiges Beschäftigungsverhältnis zustande gekommen ist.

Zentrale Akteure der Umsetzung sind neben dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) als zuständiges Fachressort und dem Bundesverwaltungsamt (BVA) als Bewilligungsbehörde die Jobcenter. Letztere konnten

sich um die Teilnahme am Programm bewerben und mussten hierfür einen Antrag einreichen. Die Beteiligung der Jobcenter an dem Programm ist also freiwillig.

Das Untersuchungskonzept sieht vor, qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung miteinander zu kombinieren. Im Einzelnen umfasst es folgende Analysesteile:

- Analyse der Umsetzung des Programms (Implementationsanalysen)
- Analyse der Teilhabeeffekte
- Quantitative Analyse von Ergebnissen und Wirkungen
- Kosten-Nutzen-Analysen.

Der erste Zwischenbericht zur Evaluation umfasst die Ergebnisdarstellung zu den Implementationsanalysen basierend auf explorativen Fallstudien aus der Explorationsphase sowie einer flächendeckenden standardisierten Befragung der Jobcenter. Aus dieser Basis stellt er die Erarbeitung einer datenbasierten Typologie zur Umsetzung des LZA-Programms vor, die auf der flächendeckenden Jobcenter-Befragung beruht, sowie einen darauf gegründeten Stichprobenvorschlag für die vertiefenden Fallstudien. Ferner dokumentiert der Bericht den Stand einer laufenden CATI-Befragung von Teilnehmenden, die insbesondere den Verlauf der sozialen Integration erfassen soll.

Das Evaluationsprojekt wird im Jahr 2021 abgeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt lassen sich auch Fragen der längerfristigen Wirkungen auf die Integration der Geförderten beantworten.

Evaluation des Sonderprogramms „Förderung der beruflichen Mobilität von ausbildungsinteressierten Jugendlichen aus Europa (MobiPro-EU)“

Das Sonderprogramm MobiPro-EU unterstützt ausbildungsinteressierte Jugendliche aus Europa bei der Aufnahme einer betrieblichen Berufsausbildung in Deutschland. Die zentrale Fragestellung des Projekts ist, welchen Beitrag das Programm leistet, Migrationshürden abzubauen und den jungen Ausbildungsplatzsuchenden die Aufnahme und den erfolgreichen Verlauf einer Ausbildung zu ermöglichen.

Ziel des Projekts ist die Bewertung des Programms im Hinblick auf Umsetzung, Zielerreichung und Wirkungen. Ein Kernbaustein der Evaluation ist das Monitoring, das detailliert Aufschluss über die quantitative Umsetzung des Programms gibt. Eng verzahnt damit ist die Analyse der quantitativen Zielerreichung, die anhand von Indikatoren über die Aufnahme sowie die Stabilität und die Qualität einer Beschäftigung oder Ausbildung vorgenommen wird. Zu den zentralen Aufgaben der Evaluation gehört überdies eine quantitative Analyse der Programmwirkungen, die einen Kontrollgruppenvergleich einschließt.

Neben den quantitativen Vorgehensweisen enthält die Studie qualitative Untersuchungsschritte, in denen wichtigen Kontexten, Sichtweisen und Wirkfaktoren nachgegangen wird. Hier geht es beispielsweise um die Bewertung von Beratungs- und Vermittlungsprozessen im In- und Ausland sowie des Prozesses der Antragstellung und Gewährung der Förderung.

Die bisher erstellten Zwischenberichte des Projekts wiesen unter anderem auf die wichtige Rolle des „Kümmerers“, einer zentralen Ansprechperson für die Auszubildenden, hin. Mit der Umstellung von der Individual- zur Projektförderung ist es im Programm besser gelungen, die Funktion des Kümmerers bereitzustellen.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Dr. Tobias Brändle

Lukas Fervers M.A.

Günther Klee M.A.

Khira Sippli M.A.

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Status: laufend (2015-2021)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)
Lukas Fervers M.A.
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt
Dr. Jochen Späth

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit

Status: *laufend (2013-2018)*

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Die Arbeiten des aktuellen dritten Zwischenberichts fokussieren auf den Projektverlauf ab der Ankunft der Teilnehmenden in Deutschland. Dabei werden alle relevanten Projektphasen, die die Auszubildenden zu durchlaufen haben, beleuchtet: Praktikum, Ausbildung im Betrieb und Berufsschule.

Der Zwischenbericht zeigt, dass die Vorbereitung der künftigen Auszubildenden im Herkunftsland auf das Leben und Arbeiten in Deutschland noch verbessert werden müsste. Die meisten Teilnehmenden beginnen das Praktikum (und später auch die Ausbildung) fachlich gut qualifiziert und motiviert, ihre Vorkenntnisse über das Wesen der dualen Ausbildung mit betrieblichen und schulischen Ausbildungsphasen und über das Leben und Arbeiten in Deutschland sind jedoch oft unzureichend. Eine zentrale Rolle in allen Projektphasen kommt darüber hinaus dem Thema Sprachkurse und Sprachkenntnisse zu. Die vergleichsweise geringen Sprachkenntnisse der Teilnehmenden führen in den Betrieben und Berufsschulen oft zu Verständigungsschwierigkeiten. Im Fokus der laufenden Arbeiten stehen die Bedingungen, die es den Auszubildenden erleichtern, ihre Berufsausbildung in Deutschland erfolgreich abzuschließen.

Evaluation und Monitoring des ESF-finanzierten Modellprojekts „Schritt für Schritt- Brücken bauen“

Anlässlich der konstant hohen Zahl von Langzeitarbeitslosen im Rechtskreis des SGB II in Nordrhein-Westfalen hat die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW gemeinsam mit dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales (MAIS) ein Modellprojekt entwickelt, das auf die Verbesserung der sozialen Teilhabe und die Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit abzielt. Mit dem Modellprojekt sollen arbeitsmarktferne SGB II-Haushalte wieder an bestehende soziale Hilfesysteme herangeführt werden, als Voraussetzung, um die Hilfebedürftigkeit zu überwinden und schrittweise eine Heranführung an den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Zentrales Element ist der „peer-to-peer“ Ansatz, mit dessen Hilfe Wege erprobt werden sollen, wie arbeitsmarktferne SGB II-Haushalte niederschwellig durch sogenannte Peers („Lotsen“) angespro-

chen und unterstützt werden können. Eine professionelle Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter („Coaches“) unterstützt die Lotsen bei ihren Bemühungen, die Lebenssituation der Haushalte zu verbessern. Gleichzeitig werden die Lotsen von den Coaches dabei unterstützt, die eigene Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern und neue berufliche Perspektiven zu entwickeln. Zudem kommt der Netzwerkarbeit vor Ort eine entscheidende Rolle zu. So ist Zielsetzung, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Akteuren des Hilfesystems sowie der Jobcenter zu erweitern und auszubauen.

Das ESF-finanzierte Modellprojekt „Schritt für Schritt – Brücken bauen“ startete am 1. Dezember 2015 an fünf Standorten in Nordrhein-Westfalen (Oberhausen, Solingen, Herford, Gronau und Langenfeld) und läuft bis zum 31. Dezember 2017.

Ziel der Evaluation ist es, Erkenntnisse über die Umsetzung sowie die Wirkungen des Modellprojekts zu gewinnen. Die Evaluation ist begleitend und beratend sowie prozessorientiert angelegt. Im Mittelpunkt stehen die folgenden zentralen Elemente des Modellprojekts:

- Die Erprobung des „peer-to-peer“ Ansatzes
- Die Verbesserung der sozialen Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit der SGB II-Haushalte sowie der Lotsen
- Die aufsuchende Beratung und Begleitung arbeitsmarktferner Haushalte
- Die Verbesserung der Netzwerkarbeit.

Projektteam:

Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann (Projektleitung)
Dipl.-Soz. Rolf Kleimann
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt (Stv. Projektleiterin)

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Status: *laufend (2016-2019)*

Ansprechpartnerinnen:

Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann (Tel.: -33), andrea.kirchmann@iaw.edu
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt (Tel.: -32), christin.schafstaedt@iaw.edu

Das Untersuchungskonzept des IAW sieht eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden vor. Für das prozessbegleitende Monitoring werden im Projektverlauf kontinuierlich standardisierte Befragungen der Akteure mit dem Ziel durchgeführt, Informationen über den Ablauf sowie kurzfristige und langfristige Ergebnisse des Projekts zu ermitteln. Mittels der Implementationsanalyse sollen die spezifischen Aspekte der Umsetzung und Durchführung des Modellprojekts an den fünf Standorten detailliert erfasst und beschrieben werden. Hierzu werden qualitative Interviews sowie Gruppengesprächen mit den an der Umsetzung beteiligten relevanten Akteuren geführt. Ziel der Wirkungsanalyse ist es zu ermitteln, welche Veränderungen das Projekt bei den Teilnehmenden in den Zieldimensionen Beschäftigungsfähigkeit, soziale Integration und Lebenszufriedenheit hervorgerufen hat.

Lösungen von Ausbildungsverträgen im Garten- und Landschaftsbau

Das System der dualen beruflichen Ausbildung in Deutschland gilt angesichts der hierzulande vergleichsweise guten Arbeitsmarktentwicklung bei jungen Erwachsenen international als Erfolgsmodell. Immer wieder wird aber auch auf Probleme des deutschen Ausbildungssystems hingewiesen. Dazu gehört das Problem der Ausbildungsabbrüche. Bei einer vorzeitigen Beendigung der Ausbildung verlieren die Auszubildenden Zeit, da der Übergang in einen anderen Ausbildungsberuf oder in einen anderen Betrieb häufig nicht nahtlos möglich ist.

Auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011 enden 14,3% aller Ausbildungen in Deutschland mit dem Wechsel des Ausbildungsberufs oder dem gänzlichen Ausscheiden aus der beruflichen Ausbildung. Im ersten Jahr werden 7,8% der Ausbildungen auf diese Weise beendet. Weitere Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass sich zwei Jahre nach dem Abbruch der Ausbildung nur knapp die Hälfte der Abbrecher in einer neuen Berufsausbildung befindet. Nach den Daten der Berufsbildungsstatistik ist der Garten- und Landschaftsbau überdurchschnittlich stark von Vertragslösungen

betroffen; im Jahr 2014 betrug die Vertragslösungsquote in der Definition des BIBB im Ausbildungsberuf Gärtner/in (alle Fachrichtungen) 28,3%.

Die Ursachen des Ausbildungsabbruchs sind vielfältig. Unter den persönlichen Kontexten sind die qualifikatorischen Voraussetzungen zu nennen, aber auch Charaktereigenschaften und Soft Skills wie z.B. fehlendes Selbstvertrauen oder mangelnde Konfliktfähigkeit. Ebenso können Schwierigkeiten bei der Berufswahlentscheidung dazu führen, dass Ausbildungsberufe gewählt werden, die nicht den Wünschen und Fähigkeiten der Jugendlichen entsprechen. Dazu können Konflikte und fehlende Unterstützung im Ausbildungsbetrieb oder in der Berufsschule führen. Das Ziel der Studie ist es, vertiefte Informationen über den Ausbildungsabbruch im Garten- und Landschaftsbau bereitzustellen, die Grundlage für zielgerichtetes Handeln zur Erhöhung der Stabilität der Ausbildungsverhältnisse sein kann. Dazu sollen zum einen differenzierte statistische Informationen bereitgestellt werden. Erfasst werden soll nicht nur die Häufigkeit von Vertragslösungen in unterschiedlichen Bereichen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten, sondern es geht auch um den individuellen und betrieblichen Kontext, aus dem heraus sich Ausbildungsabbrüche ereignen.

Ferner soll auch der Folgezustand nach dem Abbruch in den Blick genommen werden. Im Vordergrund steht dabei das Konzept der Vertragslösung, um Vergleichbarkeit mit der amtlichen Statistik sowie den Berechnungen des BIBB (beispielsweise Vertragslösungsquoten) zu gewährleisten. Durch die Erhebung des Folgezustands können aber auch Aussagen zum (endgültigen) Abbruch der Ausbildung im Ausbildungsberuf getroffen werden.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleitung)

Dr. Tobias Brändle (Stv. Projektleiter)

Günther Klee M.A.

Tobias Scheu M.A.

Auftraggeber:

Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V.

Status: laufend (2016-2017)

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Mehrpersonen-Bedarfsgemeinschaften im SGB II

Mit der Einführung des Zweiten Sozialgesetzbuches (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende) im Jahr 2005 wurde vom Prinzip der Individualleistung abgegangen und ein Leistungssystem geschaffen, das die Solidarität der Familienmitglieder bzw. der im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen einfordert und somit in seinen Zugangs- und Leistungsbedingung an den privaten Haushalt gebunden ist. Im SGB II wird mithin das Subsidiaritätsprinzip betont und eine Versorgung durch die Familie eingefordert. Dies wird insbesondere im Konstrukt der Bedarfsgemeinschaft deutlich.

In der Praxis ist festzustellen, dass von der Seite des Verwaltungshandelns ausgehend eine verstärkte Kontrolle, verbunden mit Eingriffen in die individuelle Lebensführung und die Privatsphäre der Betroffenen, stattfindet, die dem subsidiären Ansatz entgegengesetzt ist. Gegensätzliche Tendenzen des SGB II sind auch im Hinblick auf die Geschlechtermodelle zu konstatieren. Die Zielsetzung der Integration in den Arbeitsmarkt gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. Dagegen knüpft die Leistungsgewährung an der Bedarfsgemeinschaft an und damit oft am Geschlechtermodell des (männlichen) Hauptnährers.

Entscheidend ist, wie diese Brüche in der Umsetzung des SGB II in den Jobcentern gelebt werden: Unterstützen Vermittler/innen das hergebrachte Familienmodell oder orientieren sie sich stärker an der Zielsetzung der Integration des/der Einzelnen? Hierbei kommt es auf die Ausgestaltung des Betreuungs- und Vermittlungsprozesses und insbesondere auf die Handlungsspielräume der Vermittler/innen an.

Das Forschungsprojekt wird vom IAW im Auftrag des und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführt. Es hat im Januar 2016 begonnen und endet im Frühjahr 2018.

Das Untersuchungskonzept sieht eine Kombination qualitativer und quantitativer Methoden vor. In sechs Jobcen-

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann

Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt

Khira Sippli M.A.

Dr. Jochen Späth

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Steffen Hillmert (Universität Tübingen)

Auftraggeber:

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

Status: *laufend (2016-2018)*

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20) bernhard.boockmann@iaw.edu

tern werden qualitative Interviews mit der Geschäftsführung, mit der/dem Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, mit der Teamleitung für den Bereich Integration sowie mit Vermittlungsfachkräften durchgeführt. Darüber hinaus sind Interviews mit Expertinnen und Experten in der Zentrale und einzelnen Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit vorgesehen. Ergänzend finden mit Einverständnis der beteiligten Akteure teilnehmende Beobachtungen einzelner Beratungssituationen in den sechs Jobcentern statt. Im Anschluss an die Beobachtung findet ein kurzes Gespräch mit der Kundin oder dem Kunden statt, das u.a. dazu dient, die Bereitschaft für eine weitere Beobachtung nach ca. einem Jahr zu erfragen. Die Erkenntnisse aus den Beobachtungen und Gesprächen mit den Kundinnen und Kunden werden durch Daten aus dem Fachverfahren VerBIS ergänzt. Die in den qualitativen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse gehen in eine standardisierte Online-Befragung von Vermittlungsfachkräften in ca. 25 Jobcentern ein, die zu statistisch repräsentativen Ergebnissen führen soll. Dabei wird insbesondere mit der Methodik der Fallvignetten gearbeitet.

Monitoring und Evaluation des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) in Deutschland in der Förderperiode 2014 bis 2020

Ziel des EHAP ist die Förderung des sozialen Zusammenhalts, der sozialen Inklusion sowie die Verringerung der Anzahl der armutsgefährdeten und von sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen. Mit dem Fonds sollen die Formen extremer Armut gelindert werden, die am stärksten zur sozialen Ausgrenzung beitragen, wie Obdachlosigkeit und Kinderarmut, Ausschluss aus der Mindestsicherung und der Mangel an Nahrung und Kleidung. In Deutschland konzentriert sich die EHAP-Förderung auf besonders benachteiligte EU-Zugewanderte und ihre Kinder sowie auf wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen. Der EHAP

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann

Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt

Khira Sippli M.A.

Kooperationspartner:

Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen (SÖSTRA), Berlin Konsortialführer, defacto – Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung, Schlierbach, Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Status: *laufend (2017-2018)*

Ansprechpartnerin:

Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann (Tel.: -33)

andrea.kirchmann@iaw.edu

übernimmt dabei eine Brückenfunktion: den Zielgruppen soll der Zugang in die regulären Hilfesysteme ermöglicht werden.

Die Evaluierung des EHAP verfolgt vier Kernziele:

- Sie begleitet die Umsetzung des EHAP in Deutschland und unterstützt die Verwaltungsbehörde dabei, die Interventionen durch zeitnahe Rückkoppelungen über den materiellen und finanziellen Verlauf bedarfsgerecht zu steuern.
- Sie analysiert und bewertet die Zielerreichung und die Wirkungen des Programms in den drei Handlungsfeldern des EHAP.
- Sie analysiert und bewertet die Umsetzung der Querschnittsziele sowie Konzept und Umsetzung von Anti-Diskriminierungsworkshops.
- Sie bestimmt das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Intervention (Wirtschaftlichkeitsanalyse).

Sowohl der neuartige Charakter des EHAP in Deutschland als auch die spezifischen Problem- und Ausgangslagen der ausgewählten Zielgruppen erfordern von der Evaluation einen Ansatz, der den damit zusammenhängenden besonderen Herausforderungen der Umsetzung gerecht wird. Dazu werden qualitative und quantitative Evaluationsmethoden kombiniert. Entscheidend ist ferner ein kultursensibler und interkulturell kompetenter Ansatz der Evaluation.

Konzepttest - „Langzeitarbeitslosigkeit reduzieren“ (KT-LZA)

Die Bundesagentur für Arbeit erprobt seit Anfang 2016 in mehreren Jobcentern ein neues Konzept zur Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit. Dieses Konzept umfasst neue Verfahren der Kundensegmentierung und Kundenansprache, um die Beratung im Rechtskreis SGB II effizienter zu gestalten.

Das Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen, und das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) an der Universität Tübingen führen eine projektbegleitende Evaluation des Konzepttests durch.

Ziel der Evaluation ist es, die Praxistauglichkeit des Konzeptes zu ermitteln. Dazu werden in den beteiligten Jobcentern qualitative Befragungen mit Beratern sowie Kundinnen und Kunden durchgeführt.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Projektleiter)
Khira Sippli M.A.*

Kooperationspartner:

*Institut für Arbeit und Qualifikation
(IAQ), Universität Duisburg-Essen*

Auftraggeber:

Bundesagentur für Arbeit

Status: laufend (2016-2017)

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
(Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Regelmäßige Berichtslegung und Expertisen im Bereich der Forschung und Praxis der Einkommens- und Vermögensverteilung und der Sozialindikatoren 2015-2017

Ziel des Projekts ist eine regelmäßige Berichterstattung zu Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung sowie zur zeitlichen Entwicklung weiterer nicht-finanzieller Sozialindikatoren. Diese Berichterstattung stellt eine wesentliche Informationsgrundlage für die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Bundesregierung dar. Sie trägt grundlegend zum Verständnis der Verteilung von finanziellen Ressourcen, Lebenslagen und Verwirklichungschancen in der Bundesrepublik Deutschland bei.

Kurzfristige Expertisen zu Schwerpunktthemen ergänzen die laufende Berichterstattung. Das Ziel ist die Belebung und zugleich Versachlichung der gesellschaftlichen Diskussion über Armut und Reichtum.

Im Rahmen des Projekts wurde das IAW vom BMAS beauftragt, die regelmäßige Berichtslegung im Bereich der Einkommens- und Vermögensverteilung und der Sozialindikatoren in Deutschland für den Zeitraum 2015 bis 2017 zu übernehmen.

Projektbearbeiter:

Dipl.-Soz. Rolf Kleimann

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Arbeit und
Soziales*

Status: laufend (2015-2017)

Ansprechpartner:

*Dipl.-Soz. Rolf Kleimann (Tel.: -26)
rolf.kleimann@iaw.edu*

Studie zum Aktivierungspotenzial von Eltern im Prozess der Berufsorientierung – Möglichkeiten und Grenzen

Die Möglichkeiten und Grenzen der Elterneinbindung in den Prozess der Berufsorientierung und Berufsfindung sind seit längerem Gegenstand der erziehungswissenschaftlichen und sozialpädagogischen Forschung. Es fehlt jedoch eine Synthese, in der aktuelle Forschungsergebnisse und die Erfahrungswelt der Beteiligten zusammengebracht, das Potenzial von Elterneinbindung in der Berufsorientierung und im Übergang von der Schule in den Beruf eingeschätzt und – darauf aufbauend – Handlungsempfehlungen entwickelt werden.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)
Dr. Tobias Brändle
Günther Klee M.A.
Tobias Scheu M.A.

Kooperationspartner:

SOKO Institut Bielefeld

Auftraggeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Status: laufend (2016-2017)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Aktuell gibt es jedoch keinen systematischen Überblick über die vorhandenen Angebote zur Einbeziehung von Eltern in den Prozess der Berufsorientierung und Berufsfindung und ihren Erfolg. Auch ist nicht hinreichend bekannt, welche Angebote von den Jugendlichen, Eltern und weiteren Akteuren aus welchen Gründen positiv bewertet werden. Es ist daher schwierig, bestimmte Vorgehensweisen zu empfehlen oder vorhandene Ansätze weiterzuentwickeln.

Ziel der Studie ist es, Kenntnisse über das Potenzial der Elterneinbindung in die verschiedenen Phasen der Berufsorientierung und des Übergangs von Schule in den Beruf zu gewinnen. Eine wichtige Leitfrage ist: „Wie kann eine sinnvolle Beteiligung und Einbindung der Eltern im Berufsorientierungsprozess und beim Übergang Schule – Beruf aussehen?“ Dazu ist erstens eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Ansätze erforderlich, durch die Eltern stärker in den Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder einbezogen werden. Neben der Erfassung ist zweitens eine Bewertung des Erfolgs der Maßnahmen gefragt. Ausgehend von der Bewertung stellt sich drittens die Frage nach der Verbesserung und Erweiterung vorhandener Ansätze. Möglicherweise rücken hier auch neue Konzepte in den Blick. In einem Transferteil werden viertens auf Basis der Verbesserungsmöglichkeiten Projektansätze entwickelt, die auf der Ebene der Bundesländer modellhaft umgesetzt werden können.

Verhaltensmuster von Betrieben und Beschäftigten im Zuge der Einführung des Mindestlohns

Mit dem Mindestlohngesetz (MiLoG) gilt seit dem 1. Januar 2015 in Deutschland ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn. Ziel des Forschungsprojekts ist die Identifikation, Beschreibung und Analyse der Auswirkungen der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns auf betroffene Betriebe und Beschäftigte. Zur Anwendung kommt ein qualitatives Forschungsdesign, zentral sind dabei leitfadengestützte Interviews mit Verantwortlichen auf der betrieblichen Entscheidungsebene, mit Betriebsräten und mit Beschäftigten. Damit soll eine Reihe möglicher Effekte vertieft in den Blick genommen werden, die auf Basis quantitativer Analysen sowie in der bisherigen Forschung nicht vollständig durchdrungen werden können. Neben einer systematischen Identifikation und Beschreibung der möglichen Verhaltensänderungen der Betroffenen liegt der Fokus des Forschungsvorhabens auf dem Verständnis von Handlungen, Handlungsmustern sowie den zugrundeliegenden Motivationen, Zielsetzungen und spezifischen Rahmenbedingungen. Dadurch soll das Verständnis dafür erweitert werden, unter welchen Bedingungen bestimmte (Anpassungs-) Reaktionen auf den Mindestlohn stattfinden.

Projektteam:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Dipl.-Volkw. Andrea Kirchmann
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt
Tobias Scheu M.A.
Khira Sippli M.A.
Prof. Dr. Bernhard Boockmann

Auftraggeber:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Geschäfts- und Informationsstelle für den Mindestlohn)

Status: laufend (2017-2018)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Vierter Bayerischer Sozialbericht

Ziel des Vierten Bayerischen Sozialberichts ist es, die Entwicklung der Lebenssituation in Bayern seit dem Erscheinen des letzten Berichts 2011 abzubilden und eventuelle Problemlagen aufzudecken. Der sozialen Lage insbesondere benachteiligter Personengruppen in Bayern wird dabei durch das Lebenslagenkonzept Rechnung getragen. Damit werden sowohl die Einkommens- oder Vermögenssituation berücksichtigt, als auch weitere Dimensionen, wie Erwerbssituation, Bildung, Wohnsituation, Gesundheit sowie soziale Einbindung und Partizipation, zur Beschreibung von Armut und Reichtum herangezogen.

Das IAW ist bei der Erstellung des Vierten Bayerischen Sozialberichts mit zwei von zehn Losen betraut:

- Analyse zur Einkommens- und Vermögensentwicklung (Los 2 „Soziale Lage in Bayern – Bevölkerung und wirtschaftliche Rahmendaten“)
- Analyse der Situation auf dem Bayerischen Arbeitsmarkt (Los 5 „Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit“).

Neben einer deskriptiven Analyse der Lebensumstände und Problemlagen in Bayern werden zu ausgewählten Aspekten auch Ursachenanalysen durchgeführt. Die Analysen der verschiedenen Schritte basieren u.a. auf der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), der Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiografien (SIAB) sowie dem Mikrozensus.

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Dipl.-Soz. Rolf Kleimann
Dr. Jochen Späth (Projektleiter)*

Auftraggeber:

*Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und
Integration*

Status: vorläufig abgeschlossen (2015-2017)

Ansprechpartner:

*Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)
jochen.spaeth@iaw.edu*

Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen?

Im Jahr 2015 sind nach Schätzungen des IAB ca. 1,1 Mio. Flüchtlinge im EASY-System erfasst worden. In den ersten drei Monaten des Jahres 2016 hat sich die Zuwanderung abgeschwächt, so wurden im März 2016 nur noch 21.000 Personen neu erfasst. Dennoch stellt sich mit der Flüchtlingszuwanderung eine Herausforderung von bisher ungekannter Dimension. Die meisten der Flüchtlinge werden, wenn sie anerkannt sind, voraussichtlich lange nicht in ihre Heimatländer zurückkehren. Daher ist es eine zentrale Aufgabe von Politik und Gesellschaft, diese Personen in den deutschen Arbeitsmarkt bzw. in das deutsche Bildungssystem zu integrieren.

Die Erfahrung mit Zuwanderung in der Vergangenheit lässt nicht erwarten, dass die mit Bleiberecht ausgestatteten Flüchtlinge schon in kurzer Frist eine ähnliche Arbeitsmarktpartizipation und vergleichbare Einkommen erzielen wie einheimische Personen. Umso wichtiger ist es, dass die Weichen für eine erfolgreiche Integration frühzeitig richtig gestellt werden. Erforderlich ist eine Integrationspolitik, die bestehende Hürden für den Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt beseitigt. Dabei müssen frühere Erfahrungen mit der Arbeitsmarktintegration bestmöglich berücksichtigt werden.

Ziel der Studie ist es, neue Erkenntnisse zu den Vorbedingungen und Hemmnissen der Arbeitsmarktintegration zu gewinnen, diese mit vorhandenen Erkenntnissen zu kombinieren und damit die Grundlage für die Bewertung von Politikoptionen zu schaffen.

Die Leitfrage der Studie ist „Wie kann eine gesamtwirtschaftlich erfolgreiche Integration der Flüchtlinge gelingen?“. Hierzu ist zunächst entscheidend, dass die Flüchtlinge bestmöglich in Arbeit integriert werden. Gesamtwirtschaftlich erfolgreich ist die Arbeitsmarktintegration, wenn nicht nur negative Rückwirkungen auf die einheimischen Arbeitskräfte vermieden werden, sondern auch ein Zuwanderungsgewinn

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)
Günther Klee M.A.
Prof. Dr. Wilhelm Kohler
Tobias Scheu M.A.*

Kooperationspartner:

*Prof. Dr. Matthias Lücke, Institut für
Weltwirtschaft, Kiel
SOKO Institut GmbH, Bielefeld*

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Wirtschaft und
Energie (BMWi)*

Status: vorläufig abgeschlossen (2016-2017)

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

für die Einheimischen generiert wird. In dieser Studie liegt der Schwerpunkt auf der Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge – sowohl im Umfang als auch in der Qualität der Integration – als zentraler Vorbedingung einer gesamtwirtschaftlich erfolgreichen Integration.

Im ersten Teil der Studie wird ein systematischer und aktueller Literaturüberblick zur Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen geboten. Dabei sollen auch vorhandene Evaluationen von politischen Maßnahmen zur Förderung der Integration einbezogen werden.

Zur Ermittlung von begünstigenden Faktoren und Hemmnissen für eine erfolgreiche Integration in Arbeit und berufliche Ausbildung werden im zweiten Teil der Studie qualitative Experteninterviews und Gruppengespräche mit Flüchtlingen, Betrieben und Akteuren in der Arbeitsverwaltung geführt.

Die Ergebnisse der ersten beiden Schritte bilden die Grundlage für die Bewertung von Politikoptionen und weiteren Schlussfolgerungen im dritten Teil.

Wissenschaftliche Begleitung und Bewertung des Operationellen Programms für den Europäischen Sozialfonds Brandenburg

Bei der wissenschaftlichen Begleitung und Bewertung der ESF-Interventionen im Land Brandenburg geht es um drei übergreifende Aufgabenkomplexe:

1. Bewertung der ESF-Förderung auf der Ebene des Operationellen Programms und seiner Strukturen (insbesondere Prioritätsachsen und Investitionsprioritäten) sowie ausgewählter Schwerpunktprogramme. Dieser Aspekt hat einen bilanzierenden Charakter, deren Ergebnisse vor allem in die Halbzeitbewertung des Programms einfließen.
2. Erstellung der jährlichen Durchführungsberichte und Bereitstellung der dafür erforderlichen Informationen.
3. Beratung der Verwaltungsbehörde zu den Aufgaben im Rahmen der Bewertung und Begleitung sowie hinsichtlich der künftigen Programmentwicklung.

Das IAW unterstützt das Institut SÖSTRA bei der Erarbeitung des Evaluierungsdesigns für die Begleitung der Brandenburger ESF-Interventionen und für die vertiefende Evaluierung der Schwerpunktprogramme.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)
Lukas Fervers M.A.

Kooperationspartner:

Institut für sozialökonomische Strukturanalysen GmbH (SÖSTRA), Berlin; defacto – Sozialwissenschaftliche Forschung & Beratung, Schlierbach

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg

Status: laufend (2016-2019)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Abgeschlossene Projekte

Aktuelle Entwicklungen der sozialen Mobilität und der Dynamik von Armutsrisiken in Deutschland (Follow Up-Studie zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung)

Soziale Mobilität gilt als wesentliches Charakteristikum offener Gesellschaften. Ein hohes Maß an sozialer Mobilität ist Ausdruck der Chancengleichheit hinsichtlich der Besetzung sozio-ökonomischer Positionen. Gegenstand dieses Projekts, das als Einzelstudie in Vorbereitung des 5. Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung vergeben wurde, waren Übergänge im Bildungssystem sowie Übergänge von der Ausbildung in Arbeit. Weiterhin wurden die Übergänge in Armut im späteren Erwachsenenalter und ihre Determinanten untersucht. Ein Projektmodul beschäftigte sich eingehend mit der Armut in Haushalten mit Kindern. Ergänzt wurden diese Untersuchungen durch die Betrachtung der intergenerationalen Mobilität, also der Frage, inwieweit der eigene sozio-ökonomische Status von demjenigen des Elternhauses unabhängig ist.

Zur Frage der intergenerationalen Mobilität ergab die Studie, dass sich in Deutschland die soziale Mobilität im Berufsstatus in den letzten Jahrzehnten nicht erhöht und teilweise sogar abgenommen hat. Verglichen wurden dabei Personen, die zwischen Mitte der 1940er und Anfang der 1980er Jahre geboren wurden. Beispielsweise haben in den Geburtsjahrgängen ab dem Jahr 1970 ca. 70% der Kinder, deren Vater sich hinsichtlich des beruflichen Status im untersten Viertel befand, selbst einen Status in der unteren Hälfte inne, und nur 12% erreichen das höchste Viertel. In der Kohorte 1944-1959 waren es dagegen nur 60% bzw. immerhin 16%. Umgekehrt verstärkt sich der Einfluss eines hohen väterlichen Status auf den eigenen Berufsstatus über die Geburtskohorten leicht.

Dass Angehörige der jüngeren Geburtsjahrgänge mit einem niedrigen Status der Eltern keine besseren Aufstiegschancen haben, als dies bei den Älteren der

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)
Dipl.-Soz. Rolf Kleimann
Nicole Meythaler M.Sc.
Dr. Sebastian Nielsen
Dr. Jochen Späth

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Martin Biewen (Universität Tübingen), Prof. Dr. Steffen Hillmert (Universität Tübingen)

Auftraggeber:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Status: abgeschlossen (2014-2016)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

Veröffentlichung

Bernhard Boockmann / Rolf Kleimann / Nicole Meythaler / Sebastian Nielsen / Jochen Späth u.a.

Aktuelle Entwicklungen der sozialen Mobilität und der Dynamik von Armutsrisiken in Deutschland (Follow Up-Studie zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung), Abschlussbericht, Tübingen 2015

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/IAW_Abschlussbericht_Soziale_Mobilit%C3%A4t_2015.pdf

Fall war, überrascht. Die sogenannte Bildungsexpansion, also die weitere Verbreitung höherer, insbesondere tertiärer Bildungsabschlüsse, sollte eigentlich dazu geführt haben, dass sich die soziale Mobilität verstärkt hat. Die Studie des IAW zeigt jedoch, dass die Bildungsexpansion den Personen mit dem niedrigsten elterlichen Status vergleichsweise wenig geholfen hat.

Weitere Ergebnisse des Berichts zeigen, dass der Einfluss des Elternhauses auf die Bildungsübergänge in der Schule und danach auch derzeit noch stark ausgeprägt ist. Dies sieht man insbesondere an der Wahl der Schulart. Wechsel zwischen den Schulformen nach der sechsten Klasse (beispielsweise von einer Haupt- auf eine Realschule) tragen nach den Ergebnissen der Studie nicht dazu bei, den Einfluss des Elternhauses zu vermindern, sondern verstärken ihn tendenziell noch. Kinder von Eltern mit höherem Schulabschluss steigen häufiger auf und seltener ab. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Politik noch mehr tun muss, um Kinder aus Elternhäusern mit niedrigem Status in ihrer Bildungslaufbahn zu unterstützen und ihnen eine gute Startposition in ihre berufliche Zukunft zu ermöglichen.

Ältere und Fachkräftebedarf 2015 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden Württemberg

Der demographische Wandel schlägt sich bereits in einer zunehmend älter werdenden Belegschaft nieder. Trotz dieser Tendenz greifen Betriebe im Vergleich zu 2011 seltener auf spezifische Maßnahmen für ältere Beschäftigte zurück. Vielmehr greifen sie anscheinend vermehrt auf das Arbeitskräftepotenzial Älterer zurück, indem sie versuchen, diese länger im Betrieb zu halten und auch weiterzubilden. Zudem scheint der erwartete und akute Fachkräftebedarf mit der Beschäftigung Älterer in Verbindung zu stehen: Betriebe, die von einem Fachkräftemangel betroffen oder bedroht sind, weisen eine jüngere Altersstruktur auf und wenden häufiger betriebliche Maßnahmen speziell für Ältere an. Die Einstellung Älterer und eine Verringerung der Abgänge Älterer scheinen dabei den akuten Fachkräftebedarf zu mindern. Die Ergebnisse legen auch nahe, dass die Beschäftigung Älterer an Bedeutung gewinnt – auch wenn diese (noch) nicht so häufig eingestellt werden wie jüngeren Bewerber.

Projektteam:

Günther Klee M.A. (Projektleiter)
Dr. Charlotte Klempt

Auftraggeber:

Regionaldirektion Baden-Württemberg
der Bundesagentur für Arbeit

Status: abgeschlossen (2016)

Ansprechpartner:

Günther Klee M.A. (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu

Veröffentlichung

Charlotte Klempt / Günther Klee
Ältere und Fachkräftebedarf 2015
IAW-Kurzbericht 1/2016

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte>

Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland (Follow Up-Studie zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung)

Im Rahmen des Projekts wurden zunächst eine Aktualisierung und eine behutsame Weiterentwicklung früherer Analysen vorgenommen. Dabei galt es, die Kontinuität und Anschlussfähigkeit zu den bereits vorliegenden Auswertungen zu wahren. Im Weiteren wurden zahlreiche neue Aspekte aufgegriffen, beispielsweise die Erweiterung des Vermögensbegriffs oder die Einbeziehung des Konsums beim Thema Reichtum.

Die durchgeführten Analysen basieren fast ausschließlich auf Mikrodaten, d.h. auf durch Befragungen gewonnene Daten zu einzelnen Personen oder Haushalten. Lediglich beim Thema Vermögen wurde an einzelnen Stellen auf Makrodaten in Form fertiger Indexgrößen oder Angaben zu den Vermögensbeständen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zurückgegriffen.

Das Datenkapitel endet mit Ausführungen zur statistischen Signifikanz der dargestellten Ergebnisse. Dieser Abschnitt weist auf eine der wesentlichen Weiterentwicklungen der vorliegenden Arbeit hin: In allen Darstellungen werden Konfidenzbereiche für die jeweiligen Indikatoren mit ausgewiesen, um den Leserinnen und Lesern eine Einschätzung der statistischen Zuverlässigkeit der Schätzergebnisse zu erlauben.

Zum Einkommen und seiner Verteilung lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Mediane der Nettoäquivalenzeinkommen in den Jahren 2001 bis 2011 eine bemerkenswerte Konstanz aufwiesen. Die bei einer reinen Zentralwertbetrachtung ausgesprochen stabile Einkommensentwicklung geht dabei mit eindeutigen Konzentrationstendenzen einher, die ihren Hauptanstieg in den Jahren vor 2006 haben. Seither bleiben die wesentlichen Koeffizienten auf dem erreichten Niveau. Einen Grenzfall bildet

die Armutsrisikoquote. Sie zeigte auch nach 2006 eine weitere Aufwärtswicklung. Das Armutsrisiko nahm zu, es hat jedoch für fast die Hälfte der Betroffenen den Charakter einer vorübergehenden Phase (transitorische Armut).

Die Ursachen für Veränderungen in der Einkommensverteilung werden sowohl auf Ebene der einzelnen Personen und Haushalte als auch im Hinblick auf Änderungen im Steuersystem und Transfersystem betrachtet. Ergänzend werden mögliche Effekte der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 berücksichtigt. Insgesamt erscheint die Verteilung der Nettoäquivalenzeinkommen im betrachteten Zeitraum stabil, weil zugrunde liegende Faktoren ihrerseits stabil waren oder aber keinen wesentlichen Verteilungseffekt aufwiesen.

Die Ausgestaltung der Steuer-, Abgaben- und Sozialpolitik hat sich in den vergangenen 20 Jahren aufgrund von verschiedenen Reformen verändert. Hier stellt sich die Frage nach den sich wandelnden Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Transfersystems. Auf der Basis des SOEP und eines Simulationsmodells des deutschen Steuer- und Transfersystems werden dafür die Effekte einzelner Politikreformen quantifiziert. Dabei zeigt sich, dass Politikreformen im Bereich des Steuer- und Transfersystems den Trend und das Niveau der Ungleichheit nicht in nennenswertem Umfang beeinflusst haben

Das Gutachten widmet sich zudem den privaten Vermögen und ihrer Verteilung. Während die genannten Surveys einen deutlichen Rückgang der privaten Vermögen – insbesondere im Immobilienbereich – dokumentieren, deuten andere Indikatoren wie etwa Immobilienpreisindizes auf eine moderatere Entwicklung in diesem Segment hin. Beim Vergleich

Projektteam:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann
Dipl.-Soz. Rolf Kleimann (Projektleiter)
Nicole Meythaler M.Sc.
Dr. Sebastian Nielen
Dr. Jochen Späth*

Kooperationspartner:

*ZEW Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim;
IZA Institut Zukunft der Arbeit,
Prof. Dr. Martin Biewen (Universität
Tübingen)*

Auftraggeber:

*Bundesministerium für Arbeit und
Soziales*

Status: *abgeschlossen (2014-2016)*

Ansprechpartner:

*Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Bernhard Boockmann / Rolf Kleimann /
Nicole Meythaler / Arne Nasgowitz /
Sebastian Nielen / Jochen Späth (IAW) /
Nico Prestel, Eric Sommer (IZA) / Maximilian Blömer / Mathias Dolls / Max Löffler
/ Theresa Markefke / Andreas Peichl /
Holger Stichnoth / Martin Ungerer (ZEW)
/ Martin Biewen / Christian Arndt
Analyse der Verteilung von Einkommen
und Vermögen in Deutschland,
Abschlussbericht 2015, Reihe „Lebenslagen
in Deutschland“, Armuts- und
Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung,
Berlin*

Der Bericht kann kostenlos heruntergeladen werden unter <http://www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a-305-5-forschungsprojekt-analyse-verteilung-von-einkommen-vermoegen.html>

mit den Immobilienpreisindizes werden auch grundsätzliche Zweifel an der Zuverlässigkeit von Selbstauskünften zu Vermögensbeständen thematisiert.

Das anschließende Kapitel zeigt die deutsche Vermögensverteilung im internationalen Vergleich. Unter Verwendung des Household Finance and Consumption Survey (HFCS) konnte das Nettovermögen deutscher Haushalte detailliert betrachtet und in einen internationalen Vergleich gesetzt werden. Die Analyse zeigt, dass das mittlere Vermögen der Haushalte pro Erwachsener in Deutschland, im Vergleich mit anderen Ländern der Eurozone, eher im unteren Bereich anzusiedeln ist.

In einem Exkurs finden sich konzeptionelle Überlegungen zu weiteren Vermögensbestandteilen, insbesondere Anwartschaften auf Leistungen aus Sozialversicherungssystemen oder Humankapital. Dabei wird die Wirkung der Integration dieser zusätzlichen Vermögensbestandteilen auf die Vermögensverteilung diskutiert.

Ein abschließendes Kapitel widmet sich dem Thema „Reichtum und Konsum“ unter besonderer Berücksichtigung von Konsummustern am oberen Ende der Verteilung. In diese Betrachtung fließt die gemeinsame Verteilung von Einkommen, Vermögen und Konsum auf der Basis der EVS ein. Die Analyse identifiziert Luxusgüter und deckt typische Konsummuster reicher Haushalte auf.

Bedingte Haushaltsersparnis in Deutschland – zentraler Baustein einer endogenen Akkumulationsdynamik

Die Ersparnis der Haushalte bildet neben Erbschaften die primäre Quelle des privaten Vermögensaufbaus. Unterschiede im Sparverhalten, d.h. in erster Linie in der Höhe der Ersparnis, tragen demnach entscheidend zur Entwicklung der Vermögensverteilung bei. Motiviert durch die Analysen Thomas Pikettys ist seit dem vergangenen Jahr eine Reihe von Studien entstanden, welche die grundlegenden Mechanismen einer endogenen Ressourcenakkumulation modellieren. Ein wesentlicher Wirkungskanal ist dabei über die Höhe und die Verteilung der Ersparnis zwischen Haushalten motiviert. Die Implikationen dieser Modelle sind sehr eng an die Größe der Werte des Parametersets gebunden. Gleichzeitig lagen bis dato oftmals weder aktuelle noch ausreichend adäquate Parameterschätzer vor.

Während des Projekts wurde die Datengrundlage zur bedingten Verteilung der Ersparnis der Haushalte aktualisiert und auf einen belastbaren Stand gebracht. Dazu wurden auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) die Verteilung der Haushaltsersparnis entlang der Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen sowie entlang der Verteilung der Haushaltsnettovermögen geschätzt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Ersparnisse der Haushalte in Deutschland extrem ungleich verteilt sind. Während Haushalte in der unteren Hälfte der Einkommensverteilung sich im Jahr 2013 mit durchschnittlich 300 Euro verschuldeten, belief sich die Ersparnis der Haushalte im obersten Einkommensperzentil in diesem Jahr auf durchschnittlich 60.000 Euro. Damit zusammenhängend ergibt sich für die untere Hälfte der Einkommensverteilung eine durchschnittliche (negative) Sparquote von -1,6 Prozent, während die Haushalte im obersten Einkommensperzentil ungefähr 35 Prozent ihres Nettoeinkommens sparen. Berücksichtigt man zusätzlich die Tatsache, dass einkommensreiche Haushalte in der EVS untererfasst sind, fällt die Dis-

krepanz im Sparverhalten der Haushalte sogar noch bedeutend höher aus.

Für sich genommen tragen die Ergebnisse der Studie zur sozialpolitischen Diskussion um die ökonomische Ungleichheit in Deutschland bei. Die Ergebnisse der Studie ermöglichen aber auch die weitere Erforschung der Auswirkungen von Veränderungen der Ersparnis und ihrer Verteilung auf das Wirtschaftswachstum. Dazu können sie als Inputparameter für die Kalibrierung neuer, theoretischer Modelle verwendet werden, die diese Zusammenhänge in den Blick nehmen.

Projektteam:

Dr. Jochen Späth (Projektleiter)

Kooperationspartner:

Dr. Kai Daniel Schmid

Auftraggeber:

Hans-Böckler-Stiftung

Status: abgeschlossen (2016)

Ansprechpartnerin:

*Dr. Jochen Späth (Tel.: -14)
jochen.spaeth@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Jochen Späth / Kai Daniel Schmid
The Distribution of Household Savings in Germany, IMK-Study 50, September 2016
Der Bericht kann kostenlos unter
http://www.boeckler.de/pdf/p_imk_study_50_2016.pdf heruntergeladen werden*

*Jochen Späth, Kai Daniel Schmid
The Distribution of Household Savings in Germany, IAW Discussion Papers No. 128, November 2016
Das IAW-Diskussionspapier kann kostenlos heruntergeladen werden unter
<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Diskussionspapiere>*

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2015 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebs- panels

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die Ausbildungsaktivität baden-württembergischer Betriebe aus betrieblicher Sicht näher beleuchtet. Dabei wurden auch die Entwicklungen im Zeitverlauf (seit dem Jahr 2000) aufgezeigt.

Die Datengrundlage liefert das IAB-Betriebspanel, das auf einer repräsentativen Arbeitgeberbefragung von rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben basiert. Für das Jahr 2015 wurde erstmals auch die Anzahl der befristeten Übernahmen aus Ausbildung erfragt.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In 2014 fiel der Anteil der ausbildenden Betriebe deutlich geringer aus und auch die Ausbildungslücke war gestiegen, trotzdem blieben Ausbildungsquote, Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequote gegenüber 2013 konstant. Im Jahr 2015 verhielt es sich genau umgekehrt: Der Anteil der ausbildenden Betriebe stieg gegenüber 2014 und die Ausbildungslücke sank, gleichzeitig nahmen die Ausbildungsquote, die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und die Übernahmequote ab. Die erhöhte Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in 2015 – gemessen am Anteil der ausbildenden Betriebe – konnte demnach eine Verringerung der Ausbildungsquote und der Ausbildungsabschlüsse nicht verhindern.

Insgesamt hat sich 2015 jedoch die Besetzungsquote der vorhandenen Ausbildungsstellen gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert.

Weiterhin fällt auf, dass die Übernahmequote in 2015 gegenüber dem Vorjahr abgenommen hat, was angesichts des drohenden Fachkräftemangels zunächst überraschend erscheint. Aufgrund des

zunehmenden Wettbewerbs um Fachkräfte ist es offenbar insbesondere für kleine Betriebe schwieriger geworden, alle Ausbildungsabsolventen selbst zu übernehmen. Hingegen sind die Großbetriebe bei der eigenen Ausbildung und Übernahme von Fachkräften weiterhin erfolgreicher.

Wie schon im Vorjahr schlossen deutlich mehr Männer als Frauen 2015 ihre Ausbildung erfolgreich ab und auch die Übernahmequote von Männern lag höher. Allerdings erfolgten fast vier von zehn aller Übernahmen nur befristet.

Projektteam:

*Günther Klee M.A. (Projektleiter)
Dr. Charlotte Klempt*

Auftraggeber:

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

Status: abgeschlossen (2016)

Ansprechpartner:

*Günther Klee M.A. (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2015, IAW-Kurzbericht 2/2016*

Der IAW-Kurzbericht kann kostenlos von der IAW-Website <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte> heruntergeladen werden.

Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2015 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

Der Bericht beleuchtet die Weiterbildungsaktivität baden-württembergischer Betriebe aus betrieblicher Sicht. Dabei wurde nicht nur das Ausmaß und die zeitliche Entwicklung der betrieblichen Weiterbildungsförderung in Baden-Württemberg untersucht, sondern auch die Unterschiede bezüglich Betriebsgröße und Branche. Ferner wurden die Formen der geförderten Weiterbildung nach ihrem Verbreitungsgrad dargestellt sowie auf die Verteilung von direkten und indirekten Weiterbildungskosten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geblickt. Hinsichtlich der sozio-demografischen Merkmale der Teilnehmenden an Weiterbildung wurde nach Qualifikationsstruktur, Verteilung nach Geschlecht und Altersstruktur differenziert. Schließlich wurden mittels einer ökonometrischen Analyse weitere Determinanten auf die Weiterbildungsaktivität bezüglich verschiedener qualifikationsspezifischer Beschäftigungsgruppen untersucht.

Die Ergebnisse des Berichts lassen folgendes Fazit zu:

Während der Anteil der Weiterbildungsbetriebe seit 2012 in Baden-Württemberg stetig gesunken ist, stieg die Weiterbildungsquote und Weiterbildungsintensität stetig an. Dies bedeutet, dass der abnehmende Anteil der Weiterbildungsbetriebe sich immer mehr in Sachen Weiterbildung engagiert. Dabei wird häufiger auf außerhalb als auf innerbetriebliche Maßnahmen zurückgegriffen, da vermutlich die innerbetrieblichen Ressourcen (insbesondere von kleineren Betrieben) nicht für interne Weiterbildungsaktivitäten ausreichen. Weiterhin übernimmt ein Großteil der Betriebe die direkten wie die indirekten Kosten der Weiterbildung. Die Übernahme der indirekten Kosten stieg gegenüber dem Vorjahr an, während die Übernahme der direkten

Kosten abnahm. Betriebe ermöglichten ihren Mitarbeitern dementsprechend häufiger die Weiterbildung während der Arbeitszeit, übernahmen aber Kurs-gelder und Fahrt- sowie Unterkunftskosten nicht mehr so häufig. Bereits seit Anfang des Beobachtungszeitraumes nehmen Geringqualifizierte deutlich seltener an Weiterbildungsmaßnahmen teil als Qualifizierte mit Berufsausbildung und Hochschulabsolventen. Auch wenn Geringqualifizierte sich deutlich häufiger weiterbilden als früher, bleibt die hohe Diskrepanz zwischen den Weiterbildungsquoten weiterhin bestehen. Während Frauen überdurchschnittlich an betrieblicher Weiterbildung beteiligt sind, sind Ältere nur unterdurchschnittlich beteiligt. Allerdings stieg die Weiterbildung Älterer seit 2011 deutlich an.

Projektteam:

*Günther Klee M.A. (Projektleiter)
Dr. Charlotte Klempt*

Auftraggeber:

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

Status: abgeschlossen (2016)

Ansprechpartner:

*Günther Klee M.A. (Tel.: -25)
guenther.klee@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Fort- und Weiterbildung in Baden-Württemberg 2015
IAW-Kurzbericht 4/2016*

Der IAW-Kurzbericht kann kostenlos von der IAW-Website <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte> heruntergeladen werden.

Die Betroffenheit der baden-württembergischen Betriebe durch den Mindestlohn

Seit dem 1. Januar 2015 gilt in Deutschland mit Ausnahme von tariflich vereinbarten Sonderregelungen der gesetzliche Mindestlohn von 8,50 Euro (seit 2017: 8,84 Euro) pro Stunde. Im Vorfeld der Einführung wurde vielfach die Befürchtung geäußert, dass der Mindestlohn insbesondere im Niedriglohnbereich die Beschäftigung reduzieren würde.

In der Studie des IAW für Baden-Württemberg im Auftrag der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit zeigt sich jedoch, dass die Betriebe im Südwesten nur wenig vom Mindestlohn betroffen sind.

Grundlage der Studie sind die Daten von ca. 1.200 Betrieben aus dem IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg für das Jahr 2015. Danach haben nur ca. 15% der baden-württembergischen Betriebe aufgrund der Einführung des Mindestlohns die Löhne zum 1. Januar 2015 angehoben. In ganz Deutschland waren es dagegen ca. 22% aller Betriebe. Allerdings waren bestimmte Branchen wie das Hotel- und Gaststättengewerbe auch in Baden-Württemberg stark von der Einführung betroffen. Dort hat jeder zweite Betrieb um den Jahreswechsel 2014/2015 Lohnanpassungen vorgenommen.

Insgesamt wurden die Löhne von hochgerechnet 161.000 Beschäftigten in Baden-Württemberg angehoben. Dies betraf in der Regel nur die Beschäftigten, die vorher weniger als 8,50 Euro verdienten. Von allen vom Mindestlohn betroffenen Betrieben erhöhten nur 13,7% auch die Stundenlöhne oberhalb von 8,50 Euro pro Stunde, beispielsweise um den Lohnabstand zwischen verschiedenen Vergütungsstufen zu erhalten. Es finden sich also kaum indirekte Lohneffekte auf höhere Bereiche in der Lohnverteilung.

Etwa jeder zehnte Betrieb in Baden-Württemberg bzw. jeder zweite betroffene Betrieb hat mit personal- oder geschäftspolitischen Maßnahmen (Zurückhaltung bei Einstellungen, vermehrte Entlassungen, Verdichtung von Arbeit, Erhöhung der Preise und andere) auf die Einführung des Mindestlohns reagiert, wobei die Reduzierung der Einstellungen die häufigste Maßnahme war. Ob und in welchem Ausmaß der Mindestlohn dadurch zu einem Abbau der Beschäftigung geführt hat, kann auf der Basis dieser Daten allerdings noch nicht beantwortet werden. Derzeit befindet sich eine Reihe von Forschungsprojekten in der Bearbeitung, die hierüber Aufschluss geben sollen.

Projektbearbeiter:

Dr. Tobias Brändle

Auftraggeber:

*Regionaldirektion Baden-Württemberg
der Bundesagentur für Arbeit*

Status: abgeschlossen (2016)

Ansprechpartner:

*Dr. Tobias Brändle (Tel.: -16)
tobias.braendle@iaw.edu*

Veröffentlichung

Tobias Brändle

Die Betroffenheit der baden-württembergischen Betriebe durch den Mindestlohn, Ein Bericht auf Basis des IAB-Betriebspanels Wellen 2014 und 2015, IAW-Kurzbericht 3/2016

Der IAW-Kurzbericht kann kostenlos von der IAW-Website <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte> heruntergeladen werden.

Kein Abschluss ohne Anschluss Übergang Schule-Beruf in NRW

Auf der Grundlage einer Konzeptentwicklung im Rahmen des Ausbildungskonsenses hat Nordrhein-Westfalen im Jahr 2011 als erstes Bundesland ein landesweites, verbindliches Übergangssystem auf den Weg gebracht. Das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ ordnet sich ein in die präventive Jugend-, Sozial-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik des Landes und soll alle Jugendlichen frühzeitig bei der Berufs- und Studienorientierung, der Berufswahl und dem Eintritt in eine Ausbildung unterstützen und begleiten. Es soll gewährleisten, dass die Jugendlichen in allen Schulformen eine verbindliche Anschlussperspektive erhalten.

Gegenstand dieses Projekts war es, das Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ auf seine Wirkung hin zu überprüfen. Unter Verwendung eines Kontrollgruppenansatzes sollte überprüft werden, inwiefern den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern die Teilnahme am Programm geholfen hat, den Übergang von der Schule in den Beruf erfolgreich zu bewerkstelligen. Für einen detaillierteren Einblick in die Wirkungsweisen und unterschiedlichen Umsetzungsformen wurden in ausgewählten Kommunen Fallstudien durchgeführt.

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse sind fast durchweg insignifikant und insgesamt relativ uneinheitlich, so dass es schwer fällt, grundsätzliche Aussagen über die Wirkung von KAoA zu treffen. Dies zeigt, wie schwierig es ist, im Kontext der Berufs- und Studienorientierung zu eindeutigen statistisch gesicherten Wirkungsaussagen zu gelangen. Vergleichsweise einheitliche Effekte sind für die Wirkung auf die Schwierigkeit der Meinungsbildung über den weiteren beruflichen Weg festzustellen. Hier implizieren die geschätzten Effekte fast durchgängig, dass die Meinungsbildung erleichtert wird.

Des Weiteren deutet die Analyse darauf hin, dass die kurzfristig bestimmbar- en Wirkungen von KAOA auf die während der Schulzeit messbaren Zielindikatoren begrenzt sind. Allerdings bedeutet das nicht, dass KAOA und seine einzelnen Elemente für den weiteren Weg nach dem Abschluss der 10. Klasse ohne substanzielle positive Folgen bleiben müssen. Von Interesse wäre dabei nicht nur die Frage, wie die tatsächlichen Übergänge verlaufen und inwieweit die in der Sekundarstufe I formulierten Absichten realisiert wurden.

Noch wichtiger ist die Frage nach den mittelfristigen Effekten: Inwieweit werden die Schüler/innen später feststellen, dass sie am Ende der Sekundarstufe I die für sie richtige Entscheidung getroffen haben, und werden sie mit ihrem weiteren Bildungs- und Berufsweg zufrieden sein? Werden diejenigen, die in die Oberstufe gewechselt haben, tatsächlich ihr Abitur ablegen? Werden diejenigen, die sich für eine Ausbildung entschieden haben, diese erfolgreich abschließen und der Meinung sein, den richtigen Beruf gewählt zu haben? Letzten Endes sind es solche Faktoren, an denen sich der Erfolg der Förderung für die Vorbereitung der Übergangentscheidung messen lässt.

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Lukas Fervers M.A.

Dr. Sebastian Nielen

Dipl.-Päd. Christin Schafstädt

Kooperationspartner:

IAQ - Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen; SOKO-Institut GmbH, Bielefeld

Auftraggeber:

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Status: *abgeschlossen (2014 - 2015)*

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20) bernhard.boockmann@iaw.edu

Veröffentlichung

Sybille Stöbe-Blossey / Martin Brussig / Johannes Kirsch / Monique Ratermann (IAQ) / Bernhard Boockmann / Sebastian Nielen (IAW) / Henry Puhe / Rita Kleinmeier (SOKO)

Das Handlungsfeld „Berufs- und Studienorientierung“ im Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss Übergang Schule - Beruf in NRW“ – Ergebnisse der Evaluation

Der Bericht kann kostenlos unter http://www.keinabschlussohneanschluss.nrw.de/fileadmin/user_upload/pdf/kaoa_forschungsbericht_iq.pdf heruntergeladen werden.

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Programmbausteins „Modellhafte Unterstützung von Arbeitslosen(beratungs)zentren“

Im Rahmen des Landesprogramms „Gute und sichere Arbeit“ unterstützte das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg im Zeitraum von 2012 bis 2016 modellhaft landesweit zwölf Arbeitslosen(beratungs-)zentren zur Beratung und engmaschigen Betreuung von Langzeitarbeitslosen mit multiplen Vermittlungshemmnissen.

Mit diesen Projekten wurden verschiedene Ziele verfolgt. So sollte die berufliche Entwicklung bzw. die Integration langzeitarbeitsloser Menschen in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt gefördert und eine Stabilisierung erreicht werden. Außerdem sollte die Beratung in den Arbeitslosen(beratungs)zentren dazu beitragen, dass die Langzeitarbeitslosen ein größeres Verständnis für die komplexe Materie des SGB II erhalten, sodass die Arbeit der Jobcenter für diese Zielgruppe transparenter wird und die Zahl der Widerspruchsverfahren und Klagen gesenkt werden kann. Des Weiteren erhoffte man sich, dass die Zentren einen Beitrag zu einer Vernetzung der relevanten arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Akteure vor Ort leisten, indem sie Arbeitgeber zum Beispiel auf Potenziale von Langzeitarbeitslosen hinweisen und über konkrete arbeitsmarktpolitische Instrumente informieren.

Das IAW evaluierte die Modellprojekte und führte eine Implementations- und Ergebnisanalyse durch. Vor dem Hintergrund der oben genannten Ziele waren folgende Elemente zentral für die Durchführung der Evaluation:

- Da die regionale Vernetzung der Zentren ein zentrales Ziel darstellte, wurden alle relevanten Akteure vor Ort und damit alle subjektiven Perspektiven und Interessen berücksichtigt (Arbeitslosenzentren, Jobcenter, Zielgruppe, Beratungsstellen, Anbieter unterstützender Dienstleistungen, Betriebe, etc.).
- Daher wurden Fallstudien an allen zwölf Standorten der Arbeitslosen(beratungs)zentren durchgeführt, um die gesamte Breite an potenziellen Umsetzungsvarianten zu erfassen und um Kriterien für ein „ideales Arbeitslosen(beratungs)zentrum“ ableiten zu können.
- Die Fallstudien erfolgten in zwei Phasen und erstreckten sich über den gesamten Evaluationszeitraum, um auch mittelfristige Effekte und Veränderungen einbeziehen zu können.

Zentrale Erkenntnisse sind unter anderem, dass in den kostenfreien Beratungsstellen arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Männer und Frauen Informationen bei Fragen im Zusammenhang mit dem SGB II oder zu Erwerbs- und Qualifizierungsmöglichkeiten erhalten. Darüber hinaus vereint ein ganzheitlicher Beratungsansatz die wirtschaftliche und psychosoziale Situation der Ratsuchenden und wird durch niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten ergänzt. Die Vernetzung mit relevanten arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Akteuren ist für eine gute Unterstützungsleistung von erwerbslosen Menschen von Bedeutung. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Jobcentern hat sich während der Förderung verbessert. In der Umsetzung der Arbeitslosen(beratungs)zentren wird jedoch auch Optimierung- und Nachsteuerungsbedarf erkannt.

Projektteam:

*Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann
(Projektleiterin)
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt*

Auftraggeber:

*Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren
Baden-Württemberg*

Status: abgeschlossen (2013-2016)

Ansprechpartnerin:

*Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann
(Tel.: -33)
andrea.kirchmann@iaw.edu*

Veröffentlichung

*Andrea Kirchmann / Christin Schafstädt
Evaluation des Projekts „Modellhafte Unterstützung von Arbeitslosen(beratungs)zentren“, Endbericht an das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg, Juli 2016*

Der Endbericht kann kostenlos von der IAW-Website unter <http://www.iaw.edu/index.php/arbeitsmarkte-und-soziale-sicherung-kopie/gender-equality-policy-of-the-federal-employment-agency-based-on-the-german-social-code-book-iii-sgb-iii-state-of-implementation-and-recommended-course-of-action> heruntergeladen werden.

Forschungsschwerpunkt: Unternehmensdynamik und Strukturwandel

Ziel des Forschungsschwerpunkts „Unternehmensdynamik und Strukturwandel“ ist es, regionale und sektorale wirtschaftliche Veränderungsprozesse zu beschreiben und zu analysieren. Dazu zählen insbesondere die ökonomischen Konsequenzen neuer technologischer und gesellschaftlicher Entwicklungen, etwa in den Bereichen Mobilität, Umwelt oder Information und Kommunikation. Von Interesse sind auch die Bedeutung neuer Organisationsformen in den Unternehmen und Veränderungen in der Arbeitswelt. Neben einer langfristigen Perspektive der Veränderungsprozesse berücksichtigen wir auch deren Überlagerung durch kurzfristige konjunkturelle Schocks. Grundlegende Fragen für die Analyse sind,

- welche Wirtschaftsbereiche von strukturellen Veränderungen betroffen sind,
- wie sich der Strukturwandel auf die Unternehmensdynamik sowie auf die Beschäftigung auswirkt,
- was die Ursachen hierfür sind,
- inwieweit wirtschaftspolitische Akteure die Rahmenbedingungen für diesen Wandel gestalten und seine Wirkungen beeinflussen können.

Neugegründete Unternehmen gelten als besonders dynamisches Segment der Wirtschaft. Von ihnen werden wichtige Impulse für Innovation und Beschäftigung erwartet. Untersuchungen zum Gründungsaufkommen, Überleben und Wachstum neugegründeter Unternehmen sowie zu deren Rolle für die Entwicklung der Beschäftigung und ihrer Strukturen spielen daher eine wichtige Rolle innerhalb dieses IAW-Forschungsschwerpunkts. Ein weiterer Fokus liegt auf den kleineren und mittleren Unternehmen als besonders prägendem Element der deutschen Unternehmenslandschaft sowie auf der Untersuchung der Erwerbstätigen, die den Strukturwandel selbst mitgestalten.

Methodisch stützt sich der Forschungsschwerpunkt „Unternehmensdynamik und Strukturwandel“ auf die ökonometrische Analyse von Daten zu Unternehmen, Betrieben und Beschäftigten. Neben Daten auf aggregierter Ebene werden insbesondere Mikrodaten einzelner Betriebe und Unternehmen herangezogen, welche die amtliche Statistik in zunehmendem Maße zur Verfügung stellt. In diesem Zusammenhang versucht das IAW auch, verbleibende Schwachstellen im amtlichen Datenmaterial aufzudecken und zu dessen Verbesserung für die wirtschaftswissen-

schaftliche Forschung beizutragen. Zudem werden eigene standardisierte Befragungen sowie qualitative Experteninterviews durchgeführt.

Das IAW befasst sich bei seinen Analysen zum wirtschaftlichen Strukturwandel mit Branchen des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors, aber auch mit Wirtschaftsbereichen, die in der Wirtschaftszweigsystematik der amtlichen Statistik nicht durchweg trennscharf abgebildet sind und den Charakter von Querschnittsbranchen haben. Dies gilt zum Beispiel für die Gesundheitsbranche oder den Bereich Verkehr und Mobilität. Unabhängig davon spielt für das IAW der Themenkomplex Tertiarisierung eine große Rolle, der insbesondere auch für den industriestarken Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg interessante Untersuchungspotenziale bietet.

Laufende Projekte

Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft

Mit der vorliegenden Untersuchung wird erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme der Entwicklung der Angebotsstruktur, der Beschäftigung sowie des Fachkräftebedarfs im nichtärztlichen Bereich der Gesundheitswirtschaft vorgenommen. Weiterhin werden eine Projektion der wirtschaftlichen Entwicklung des Arbeitsmarkts der Gesundheitswirtschaft und die Analyse weiterer Mikrodatenquellen sowie der Rahmenbedingungen vorgelegt, die in der Ableitung von Handlungsoptionen münden. Diese können als Entscheidungsgrundlage dienen, um Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, bzw. beim Arbeitskräfteangebot und der -nachfrage, zielorientiert zu beeinflussen. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den nichtärztlichen Gesundheitsfachberufen, die dienstleistungs- und patientenorientiert arbeiten.

Projektteam:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Dr. Jochen Späth

Kooperationspartner:

Institut für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft IEGUS, Berlin
Institut WifOR, Darmstadt

Status: laufend (2015 - 2017)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Open Data - Öffnung der Verwaltung. Erschließung von Gestaltungsoptionen für Gemeinwohl und Mitbestimmung

„Open Data“, als Teil des weiterreichenden Konzepts „Open Government“, ermöglicht auch Demokratisierungsprozesse auf der Basis von mehr Transparenz und Partizipation. Hierfür ist beabsichtigt, die bisher im Rahmen des Vollzugs von Verwaltungsprozessen eingehaltene Akten- und Datengeheimhaltung in weiten Bereichen aufzuheben. Dies soll zumindest drei Wirkrichtungen haben: (1) die Intensivierung der Bürgerbeteiligung, (2) die Unterstützung neuer wirtschaftlicher Betätigungsfelder und (3) die Verbesserung der Bedingungen der Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Sowohl die Ausrichtung der bisherigen politischen Konzepte, als auch erste empirische Untersuchungen zu Teilaspekten von Open Data machen indes deutlich, dass die demokratischen Potenziale nicht in gewünschtem Maße erschlossen werden, dass die Beschäftigten kaum auf die Veränderungen vorbereitet sind und dass entgegen der bisherigen Erwartungen deutliche Mehrkosten im öffentlichen Sektor entstehen.

In diesem Projekt werden unter anderen folgende Fragen unersucht:

- Welcher Gestaltungsspielraum besteht – auf der Ebene der Verwaltung sowie auf der politischen Ebene –, um die demokratischen Potenziale von Open Data für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst und für die Bürger zu erschließen?
- Welche Rolle können zivilgesellschaftliche Akteure, insbesondere die Träger der Mitbestimmung, unter den Bedingungen der durch Open Data veränderten Bedingungen übernehmen?
- Welche konkreten Maßnahmen müssen im Kontext von Open Data ergrif-

Projektteam:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Projektleiter)

Günther Klee M.A.

Dipl.-Soz. Rolf Kleimann

Tobias Scheu M.A.

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Uwe Hochmuth (Hochschule der Wirtschaft für Management) (wissenschaftliche Beratung)

Dr. Michael Mangold

Auftraggeber:

Hans-Böckler-Stiftung

Status: laufend (2016-2019)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Tel.: -20)
bernhard.boockmann@iaw.edu

fen werden, um die Mitbestimmung als Gestaltungsprinzip einer demokratischen Gesellschaft zu stärken?

- Wie müsste das Funktionsgefüge aus Staat/Verwaltung und demokratischem Gemeinwesen verändert werden, um den Partizipationsforderungen gerecht zu werden?

Der empirische Teil der Untersuchung wird sich auf Stadtverwaltungen der insgesamt 78 Großstädte in Deutschland konzentrieren, wobei zunächst in 12 Großstädten explorative Expertengespräche durchgeführt werden sollen. Danach sind Befragungen in den übrigen 64 Stadtverwaltungen geplant.

Die Ergebnisse des Projekts werden während der Projektlaufzeit im Rahmen mehrerer Workshops vorgestellt und mit Experten diskutiert.

Strukturbericht Region Stuttgart 2017. Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung Schwerpunkt: Digitaler Wandel in der regionalen Wirtschaft

Die Region Stuttgart bildet in mehrfacher Hinsicht das Rückgrat der baden-württembergischen Wirtschaft. Nachdem die Unternehmen in der Region Stuttgart die letzte Wirtschaftskrise längst hinter sich gelassen, stehen seit einiger Zeit wieder die langfristig strukturellen Veränderungen im Mittelpunkt des regionalpolitischen Interesses. Diese bilden damit nicht von ungefähr auch die zentrale Fragestellung des „Strukturberichts Region Stuttgart 2017“, der sich mit dem generellen Strukturwandel in Beschäftigung, Wertschöpfung und anderen ökonomischen Bereichen beschäftigt.

Im Schwerpunktkapitel des Strukturberichts 2017 wird unter dem Titel „Digitaler Wandel in der regionalen Wirtschaft“ anhand von Daten und Unternehmensbeispielen untersucht, was die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung und „Industrie 4.0“ für die regionale Wirtschaft bedeuten.

Projektbearbeiter:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Günther Klee M.A.

Kooperationspartner:

IMU Institut Stuttgart

Auftraggeber:

Verband Region Stuttgart, IHK Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart

Status: laufend (2016-2017)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Abgeschlossene Projekte

Das Nachfolgeschehen in der Region Ulm

In den beiden letzten Dekaden hat das Thema „Unternehmensnachfolge“ immer wieder im Fokus der Öffentlichkeit gestanden und infolge des demografischen Wandels zeichnet sich eine Verschärfung der Nachfolgeproblematik ab. Zugleich ist auch eine zunehmende Sensibilisierung für das Thema bei den betroffenen Personen und Unternehmen zu beobachten. Auch für die regionale wirtschaftliche Entwicklung ist die Problematik von hoher Relevanz, da oft gerade die zur Nachfolge anstehenden mittelständischen Familienunternehmen intensiv in ihre Region eingebunden sind.

In dem Projekt wurde das Nachfolgeschehen in der IHK-Region Ulm auf der Basis statistischer Daten und einer erprobten wissenschaftlichen Methodik untersucht. In Expertengesprächen wurde die Thematik vertieft und speziell die regionalen Rahmenbedingungen berücksichtigt. So konnten spezifische Herausforderungen erkannt und Hinweise auf erfolgversprechende Handlungsstrategien erarbeitet werden.

Projektbearbeiter:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)

Auftraggeber:

Industrie- und Handelskammer Ulm

Status: abgeschlossen (2015-2016)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Veröffentlichung

Andreas Koch
Das Nachfolgeschehen in der IHK-Region Ulm, 2016

Die Studie kann kostenlos von der IAW-Website unter http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/Broschuere-Nachfolgeschehen-IHK_Ulm.pdf heruntergeladen werden.

Investitionen im Maschinenbau in der Region Stuttgart. Ergänzende Kurzuntersuchung zum Strukturbericht Region Stuttgart 2015

Ausgehend von den Ergebnissen des Strukturberichts Region Stuttgart 2015, in dem das Investitionsgeschehen in der Region Stuttgart untersucht wurde, fokussiert diese Kurzstudie auf das Investitionsgeschehen im hiesigen Maschinen- und Anlagenbau. Hintergrund dafür ist ein sowohl im Branchen- als auch im Regionenvergleich unterdurchschnittliches Investitionsverhalten des Maschinenbaus, das bis zum Jahr 2013 zu beobachten war.

Auf der Basis statistischer Daten (Investitionserhebung der Statistischen Ämter) und leitfadengestützter Interviews mit regionalen Branchen-Experten ging die Studie den Fragen nach, (1) wie sich das Investitionsgeschehen im Maschinenbau in der Region in quantitativer Hinsicht bis zum Jahr 2015 entwickelt hat, (2) welche regionalen Besonderheiten und Zusammenhänge hinsichtlich des Investitionsverhaltens des hiesigen Maschinenbaus bestehen sowie (3) welche aktuellen Hemmnisse und zukünftigen Herausforderungen für das regionale Investitionsgeschehen bestehen.

Projektbearbeiter:

Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Günther Klee M.A.

Kooperationspartner:

IMU Institut Stuttgart

Auftraggeber:

Verband Region Stuttgart, IHK Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart

Status: abgeschlossen (2016)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Veröffentlichung

Andreas Koch / Jürgen Dispan:
Investitionen im Maschinenbau in der Region Stuttgart. Ergänzende Kurzuntersuchung zum Strukturbericht Region Stuttgart 2015

Die Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter http://www.imu-institut.de/stuttgart/tidings/news_article.2017-02-06.0732411279

Ökonomische und gesellschaftliche Wirkungen der Handwerksnovelle 2004

Die Handwerksnovelle des Jahres 2004 war die bisher umfangreichste Reform der Handwerksordnung in Deutschland. Zentrales Element der Gesetzesänderung war die Abschaffung der Meisterpflicht in 53 der insgesamt 94 Gewerke. Die damalige Bundesregierung wollte mit dieser Reform u.a. die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks generell stärken, Existenzgründungen erleichtern und Arbeitsplätze schaffen und sichern. Obwohl die Handwerksnovelle inzwischen mehr als zehn Jahre zurückliegt, gibt es noch keine umfassende und fundierte wissenschaftliche Evaluation, mit der sich diese intendierten und mögliche weitere Effekte der Reform abschätzen ließen.

In dem Forschungsprojekt des IAW wurden die ökonomischen und gesellschaftlichen Wirkungen der Reform auf der Grundlage moderner wissenschaftlicher Verfahren analysiert. Dazu wurden verschiedene, auch bislang zu diesem Thema kaum berücksichtigte Datenquellen genutzt. Untersucht wurden unter anderem die Wirkungen der Reform auf Beschäftigung, Löhne, Ausbildungsleistung, Umsätze, Unternehmensdynamik oder auf die Innovationsstärke des Handwerks.

Projektteam:

Dr. Tobias Brändle
Lukas Fervers M.A.
Dr. Andreas Koch (Projektleiter)
Dr. Raimund Krumm
Dr. Sebastian Nielen

Auftraggeber:

Friedrich-Ebert-Stiftung

Status: abgeschlossen (2014-2016)

Ansprechpartner:

Dr. Andreas Koch (Tel.: -12)
andreas.koch@iaw.edu

Veröffentlichungen

Andreas Koch / Sebastian Nielen
Ökonomische Effekte der Liberalisierung der Handwerksordnung von 2004, WISO-DISKURS, Heft 5/2016
<http://library.fes.de/pdf-files/wiso/12448.pdf>

Andreas Koch / Sebastian Nielen
Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse aus einem quasinatürlichen Experiment. IAW Discussion Paper Nr. 124, Tübingen 2016
http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/iaw_dp_124.pdf

Andreas Koch / Sebastian Nielen
Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse aus einem quasinatürlichen Experiment. IfM Bonn Working Paper 07/16, Bonn 2016
http://www.ifm-bonn.org/uploads/tx_ifmstudies/workingpaper-07-16.pdf

Andreas Koch / Sebastian Nielen
Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse einer Kontrollgruppenanalyse. Zur Veröffentlichung angenommen bei „Perspektiven der Wirtschaftspolitik“, 2017.

IAW NEWS

Die IAW News informieren in kompakter Form über aktuelle IAW-Forschungsergebnisse, Veranstaltungen, Seminare und Termine.

Die IAW News können im Internet von der IAW-Website (<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-News>) heruntergeladen werden. Gern nehmen wir Interessierte in unseren Verteiler auf und schicken den Newsletter nach Erscheinen per E-Mail zu. Nachricht an iaw@iaw.edu genügt.



IAW IMPULSE

In IAW IMPULSE nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAW Stellung zu aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik. IAW IMPULSE erscheint mehrmals jährlich in unregelmäßigem Abstand und kann von der IAW-Website <http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Impulse> heruntergeladen werden.

Nr. 4

Wilhelm Kohler

TTIP: Ein Plädoyer für die Assoziation von Entwicklungsländern

IAW DISKUSSIONSPAPIERE

Die IAW Diskussionspapiere, in denen seit Beginn 2001 in loser Folge Forschungsfragen zur Diskussion gestellt werden, können von der IAW-Website (<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Diskussionspapiere/>) heruntergeladen oder beim IAW bestellt werden.

Nr. 123

Bernhard Boockmann / Sebastian Nielen
Mentoring Disadvantaged Youths during School-to-Work Transition: Evidence from Germany

Nr. 124

Andreas Koch / Sebastian Nielen
Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse aus einem quasinatürlichen Experiment

Nr. 125

Lukas Fervers
Fast track to the labour market or highway to hell? The effect of activation policies on quantity and quality of labour market integration

Nr. 126

Wilhelm Kohler
Handelsliberalisierung: Unilateral, regional, multilateral

Nr. 127

Benjamin Jung
Trade creating oder Trade diverting – Ökonomische Perspektiven auf den Abbau technischer Handelshemmnisse in multilateralem oder regionalem Rahmen

Nr. 128

Jochen Späth / Kai Daniel Schmid
The Distribution of Household Savings in Germany

IAW-KURZBERICHTE

Ergebnisse und Zwischenergebnisse aus dem IAW-Forschungsprogramm – kompakt, zeitnah und kostenlos.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt dieser Reihe bilden die thematischen Auswertungen des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg, einer seit dem Jahr 2000 jährlichen Arbeitgeberbefragung durch die Kantar Public/TNS Infratest Sozialforschung GmbH, die den offiziellen Titel „Beschäftigungstrends“ trägt.

Die IAW-Kurzberichte erscheinen als pdf-Dokumente unregelmäßig mehrmals pro Jahr. Sie können kostenlos von der IAW-Website (<http://www.iaw.edu/index.php/IAW-Kurzberichte/>) heruntergeladen werden.

1/2016

Charlotte Klempt / Günther Klee
Ältere und Fachkräftebedarf 2015 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

2/2016

Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Ausbildung 2015 – Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

3/2016

Tobias Brändle
Die Betroffenheit der baden-württembergischen Betriebe durch den Mindestlohn – Ein Bericht auf Basis des IAB-Betriebspanels (Wellen 2014 und 2015)

4/2016

Charlotte Klempt / Günther Klee
Betriebliche Fort- und Weiterbildung 2015 – eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg

IAW GUTACHTEN (PDF-Dokumente)

Aktuelle Entwicklungen der sozialen Mobilität und der Dynamik von Armutsrisiken in Deutschland (Follow Up-Studie zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung), Abschlussbericht an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Juni 2015

„Socio-Economic Assessment of the Danube Region: State of the Region, Challenges and Strategy Development“, Final Report Part II + Appendix, Future Strategic Orientation of the EUSDR, November 2015

Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland, Abschlussbericht 2015, Reihe „Lebenslagen in Deutschland“, Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung, Berlin, 2016

Das Handlungsfeld „Berufs- und Studienorientierung“ im Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss Übergang Schule–Beruf in NRW“ – Ergebnisse der Evaluation. Abschlussbericht an das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Evaluation des Projekts „Modellhafte Unterstützung von Arbeitslosen(beratungszentren)“, Enderbericht an das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg, Juli 2016

Das Nachfolgeschehen in der IHK-Region Ulm, Ulm 2016

Ökonomische Effekte der Liberalisierung der Handwerksordnung von 2004, WISO-Diskurs 05/2016

Karrierperspektiven mit beruflicher Ausbildung im Maschinen- und Anlagenbau, Studie an die Impuls-Stiftung für den Maschinenbau, den Anlagenbau und die Informationstechnik, April 2016

Zukunftsgutachten Wirtschaftsstandort Landkreis Böblingen, Studie im Auftrag des Landratsamts Böblingen und der IHK Bezirkskammer Böblingen, 2016

The Distribution of Household Savings in Germany, IMK-Study 50, September 2016, Düsseldorf

IAW PRESSEMITTEILUNGEN

Die IAW-Pressemitteilungen können im PDF-Format von der IAW-Website unter <http://www.iaw.edu/index.php/pressemitteilungen> kostenlos heruntergeladen werden.

30. März 2016

Nach der Landtagswahl: Prioritäten für die Wirtschaftspolitik in Baden-Württemberg

4. Juli 2016

Handwerksnovelle 2004: Erwartungen erfüllen sich nur teilweise – aber auch die Befürchtungen treten nicht ein

7. Februar 2017

Prognose zur Entwicklung der Schatteneconomy 2017: Anhaltend positive Beschäftigungslage und steuerliche Entlastungen führen zu einem weiteren Rückgang der Schattenwirtschaft

16. Februar 2017

Fachkräftepotenziale für Unternehmen erschließen – Neue Studie des IAW zur Rolle von Fachkräftenetzwerken

PUBLIKATIONEN IN REFERIERTEN ZEITSCHRIFTEN

2017

Tobias Brändle / Andreas Koch

Offshoring and Outsourcing Potentials: Evidence from German Micro-Level Data. *The World Economy*, forthcoming

Tobias Brändle

Productivity Signalling and Further Training. Evidence on Absence Behaviour, Presenteeism and Overtime Hours of German Employees. *Schmollers Jahrbuch: Vol. 135, 2015, Health and Labour Markets*, pp. 499-535

Andreas Koch / Sebastian Nielen

Ökonomische Wirkungen der Handwerksnovelle 2004: Ergebnisse einer Kontrollgruppenanalyse. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, forthcoming

2016

Andreas Braun / Volker Hochschild /

Andreas Koch

Intraregionale Unterschiede in der Car-sharing-Nachfrage. Eine GIS-basierte empirische Analyse. In: *disP – The Planning Review* 52.1/204

Tobias Brändle / Andreas Koch

Offshoring and Outsourcing Potentials: Evidence from German Micro-Level Data, *The World Economy*, doi: 10.1111/twe.12439

Lukas Fervers / Hanna Schwander

Are outsiders equally out everywhere? The economic disadvantage of outsiders in cross-national perspective, *European Journal of Industrial Relations* 21(4), 369-387

Lukas Fervers / Philipp Oser / Georg Picot

Globalization and healthcare policy: a constraint on growing expenditures, *Journal of European Public Policy*, 23 (2), 197-216

Charlotte Klempt

The Impact of Random Help on the Dynamics of Indirect Reciprocity, *Economics Bulletin*, Vol. 36, No. 2, p. A104

Fabian Huettig / Said Fadi M. / Khira Sippli / Christine Preiser / Monika A. Rieger

Was berichten Hausärzte und Zahnärzte über ihre Zusammenarbeit? Ergebnisse aus einer qualitativen Exploration. In: *Gesundheitswesen*. 2016. doi:10.055/s-0042-108645. (eFirst)

Jochen Späth

Young and Flexible: Labour Contracts in Young and Incumbent Firms. *International Journal of Entrepreneurship and Small Business*, 29(1), S. 46-65

IAW-JAHRESVERSAMMLUNG

5. April 2016

Norbert-Kloten-Preisverleihung

Grüßwort: Bernhard Sibold
Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg

Laudatio: Prof. Dr. Wilhelm Rall (Vorsitzender des Vorstands des IAW e.V. / Mitglied der Norbert-Kloten-Preis-Jury)

Preisträger:

Leopold Schiele für seine Masterarbeit „Regional Values and Firms' Tax Payments“ bei Professor Dr. Georg Wamser am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft, der Universität Tübingen

Vortragsveranstaltung

Prof. Dr. Herbert Brücker (Leiter des Forschungsbereichs „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bamberg)

„Die Folgen der Flüchtlingsmigration: Was wissen wir, was wissen wir noch nicht?“

Podiumsdiskussion zum Thema „Zuwanderung nach Deutschland“

Teilnehmer:

Professor Dr. Herbert Brücker
Christian Rauch (Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit, Stuttgart)

Dr. Martin Wansleben (Hauptgeschäftsführer Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V., Berlin)

Moderation:

Peter Heilbrunner (Leiter Aktuelles, SWR 1 Baden-Württemberg)

IAW-SEMINARE

18. Mai 2016

Professor Dr. Tobias Kronenberg
(FH Bochum)
„Regionale Input-Output-Tabellen“

21. November 2016

Dr. Christine Dauth
(Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)
„Do low-skilled employed workers benefit from further training subsidies?“

IAW-KOOPERATIONS- VERANSTALTUNGEN

16. Juni 2016

Risiken und Herausforderungen der Schattenwirtschaft in Deutschland

Am 16. Juni 2016 fand in der IHK Region Stuttgart eine gemeinsam vom IAW und der IHK Region Stuttgart organisierte Vortragsveranstaltung mit Herrn Professor Dr. Dr. hc. mult. Friedrich Schneider (Johannes Kepler Universität Linz) statt.

Begrüßung

Andreas Richter

Hauptgeschäftsführer der IHK Region Stuttgart

Vortrag

Risiken und Herausforderungen der Schattenwirtschaft in Deutschland
Prof. Dr. Friedrich Schneider

Diskussion

30. Juni 2016

3. Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration

Am 30. Juni 2016 fand die 3. Bundesbank-IAW Lecture on European Economic Integration in der Alten Aula der Universität Tübingen statt.

Begrüßung

Bernhard Sibold

Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Baden-Württemberg

Einführung

Professor Dr. Wilhelm Kohler

Wissenschaftlicher Direktor des IAW/Lehrstuhl Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Universität Tübingen

Vortrag

Professor Francesco Giavazzi

Bocconi University

„The Macroeconomic Effects of Fiscal Adjustments Plans: Disaggregating Taxes and Spending“

19. September 2016

Konferenz „Zukunftsprojekt Arbeitswelt 4.0“ in Stuttgart (Haus der Wirtschaft)

Am 19. September 2016 fand zum zweiten Mal die Konferenz „Zukunftsprojekt Arbeitswelt 4.0“ im Haus der Wirtschaft in Stuttgart statt. Die Veranstaltung wird organisiert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, den Fraunhofer-Instituten für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO sowie für System- und Innovationsforschung ISI, dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) und der Universität Hohenheim.

Ziel des »Zukunftsprojekts Arbeitswelt 4.0« ist es, Antworten auf die im Zusammenhang mit der Digitalisierung der Produktionsprozesse einhergehenden Veränderungen zu finden, und gemeinsam die digitale Arbeitswelt in unserem Land zu gestalten. Dies erfordert die fachübergreifende Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern genauso wie den Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Auf dem Programm standen neben theoretischen, empirischen und anwendungsorientierten Beiträgen aus den Ingenieurs-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auch ein spannender Vortrag der Informatikerin Dr. Constanze Kurz zum Thema „Datenschutz in der Arbeitswelt der Zukunft“ sowie ein Dialogformat zur Arbeitswelt 4.0.

8./9. Dezember 2016

THE Christmas Workshop

– Winterschool mit Doktorandenworkshop an der Universität Hohenheim

Winter School:

Economics of Immigration Part I + II
Prof. Dr. Wilhelm Kohler

Labor Market Policies

Tobias Brändle (IAW), Lukas Fervers
Give it Another Try: What are the Effects of a Public Employment Scheme Especially Designed for Hard-to-Place Workers?
Discussant: Gregor Pfeifer

Fiscal Policy and Financial Markets

Thomas Hettig (Universität Tübingen), Gernot Müller
Fiscal Policy Coordination in Currency Unions at the Zero Lower Bound
Discussant: Klaus Prettnner

Jana Ohls (Deutsche Bundesbank)
Home Bias in Banks State Bond Portfolios

Innovation

Alexandra Zaby (Universität Tübingen), Bernhard Boockmann, Tobias Brändle, Sebastian Nielsen
Labour Market Mobility and Innovation: What is the Role of Researcher Turnover?

Vincent Dekker (Universität Hohenheim)
Opening Pandora's Box – Do IP-Boxes foster Innovation?

Policy and Institutional Quality Spillovers

Sophie Schneider (Universität Hohenheim)
Trade Agreements and the Quality of Institutions: Panel Evidence

Annika Havlik (Universität Mannheim), Zareh Asatryan, Frank Streif
Vetoing and Inaugurating Policy Like Others Do: Evidence on Spatial Interactions in Voter Initiatives
Discussant: Fabian Wahl

Winter School:

Economics of Immigration Part III
Prof. Dr. Wilhelm Kohler

Social Capital and Public Investment

Bohdan Kukharskyy (Universität Tübingen), Sebastian Seiffert
Gun Violence in the U.S.: Correlates and Causes
Discussant: Wilhelm Kohler

Fabian Wahl (Universität Hohenheim), Gregor Pfeifer, Martina Marczak
Illuminating the World Cup Effect: Night Lights Evidence from South Africa
Discussant: Tobias Brändle

Econometric Methods

Karsten Schweikert (Universität Hohenheim)
Testing for Cointegration with SETAR Adjustment in the Presence of Structural Breaks

Multinational Firms

Peter Eppinger (Universität Tübingen), Bohdan Kukharskyy
Contracting Institutions and Firm Boundaries
Discussant: Wilhelm Kohler

Ivan D. Tonev (Universität Tübingen), Frank Stähler, Georg Wamser
Transfer Pricing with Heterogeneous Firms
Discussant: Benjamin Jung

Elias Steinmüller (Universität Tübingen), Stefan Goldbach, Arne J. Nagengast, Georg Wamser
The Effect of Investing Abroad on Investment at Home: On the Role of Tax Savings, Internal Capital Markets, and Technology
Discussant: Henning Mühlen

Attracting Foreign Direct Investment

Philipp Keßler (Universität Mannheim)
Betting on Adenauer? The resumption of FDI into West Germany after WWII

Thomas Letsche (Universität Tübingen), Elias Steinmüller, Georg Wamser
Corruption, Tax Evasion and Tax Policy: Developing vs. Developed Countries

Labor Market Effects of Trade

David Kurfess (Universität Tübingen), Tobias Brändle (IAW)
Employment Effects of Trade Liberalization and Labor Market Tightness

Verleihung des Best Paper Awards
an Thomas Hettig (Universität Tübingen)

IAW-PRÄSENTATIONEN / EXTERNE VORTRÄGE

15. April 2016

Bernhard Boockmann: Wirksamkeit familienpolitischer Leistungen, Enquetekommission V zur „Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen“, Düsseldorf.

25. April 2016

Andreas Koch: Ökonomische Effekte der Liberalisierung der Handwerksordnung von 2004, Vortrag bei der Veranstaltung „Die Meisterpflicht – Zukunftssicherung des Handwerks oder berufsständisches Relikt?“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

2. Mai 2016

Bernhard Boockmann: Ökonomische Aspekte der Flüchtlingszuwanderung, Beiratssitzung der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung in Baden-Württemberg, Stuttgart.

9. Mai 2016

Bernhard Boockmann: Mobilität in der Beruflichen Bildung innerhalb Europas, Europatag 2016 des CET (Center for European Trainees), Stuttgart.

10. Mai 2016

Bernhard Boockmann: Leidet der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg an einer Investitionsschwäche?, Baden-Württemberg International (bw-i), Arbeitskreis für regionale und kommunale Wirtschaftsförderer, Stuttgart.

31. Mai 2016

Bernhard Boockmann: Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Jugend-/Ausbildungsmobilität in Europa“ Fachkongress MobiPro-EU, Berlin.

2.-3. Juni 2016

Tobias Brändle: Offshoring Jobs: Are Manual Workers the Victims of Mass Lay-Offs?, Young Economists' Meeting, Masaryk University, Brno.

14. Juni 2016

Lukas Fervers: Fast track to the labour market or highway to hell? The effect of activation policies on quantity and quality of labour market integration, Jahreskonferenz der American Association for Policy Analysis and Management, London.

22. Juni 2016

Günther Klee: Betriebliche Weiterbildung, IAB-Betriebspanel – Ländertreffen in Bremen.

23. Juni 2016

Lukas Fervers: Fast track to the labour market or highway to hell? The effect of activation policies on quantity and quality of labour market integration, Jahreskonferenz der International Association for Applied Econometrics, Mailand.

25. Juli 2016

Lukas Fervers: Can Public Employment Schemes Break the Negative Spiral of Long-Term Unemployment, Social Exclusion and Loss of Skills?, World Congress of the International Association for Political Science (IPSA), Posen.

23. August 2016

Bernhard Boockmann: Mentoring Disadvantaged Youth during School-to-Work Transition: Evidence from Germany, European Economic Association, Genf.

24. August 2016

Lukas Fervers: Activating the unemployed – efficient policy tool or pathway into the low-wage trap?, European Economic Association, Genf.

2. September 2016

Lukas Fervers: Can Public Employment Schemes Break the Negative Spiral of Long-Term Unemployment, Social Exclusion and Loss of Skills?, Annual Conference of the European Social Policy Analysis Network (ESPANET), Rotterdam.

3. September 2016

Lukas Fervers: Activating the unemployed – efficient policy tool or pathway into the low-wage trap?, Annual Conference of the European Social Policy Analysis Network (ESPANET), Rotterdam.

6. September 2016

Wilhelm Kohler: The Economics of Investor Protection ISDS versus National Treatment, Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik, Augsburg.

7. September 2016

Andreas Koch: Das Nachfolgegeschehen der IHK-Region Ulm, Pressekonferenz der IHK Ulm.

7. September 2016:

Bernhard Boockmann: Mentoring Disadvantaged Youths during School-to-Work Transition: Evidence from Germany; Tobias Brändle: The Employment Effects of the EU Eastern Enlargement (gem. mit René Klaweit), Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik, Augsburg.

20. September 2016:

Bernhard Boockmann: Soziale Mobilität in Deutschland: Entwicklung und politische Handlungsempfehlungen, Generalversammlung der Görres-Gesellschaft, Hildesheim.

22. September 2016

Bernhard Boockmann: Mentoring Disadvantaged Youths during School-to-Work Transition: Evidence from Germany, ZEW Research Seminar, Mannheim.

26. September 2016

Andreas Koch: Ökonomische Effekte der Liberalisierung der Handwerksordnung von 2004, Volkswirte-Forum des Instituts für Handwerkswirtschaft in der Handwerkskammer Ulm.

5. Oktober 2016

Bernhard Boockmann: Selected findings from the evaluation, Workshop „The

MobiPro experience – lessons learned and future activities“, Bonn.

21. Oktober 2016

Andreas Koch: Comparable indicators of competitiveness across Europe – State of the Art and Challenges, Conference of European Statistics Stakeholders (CESS), Budapest.

26. Oktober 2016

Andreas Koch: KMU als Partner regionaler Fachkräftenetzwerke. Erfolgreiche Strategien aus der Praxis und Handlungsempfehlungen, Workshop „Fachkräftebedarfe kleiner und mittlerer Unternehmen“, Demografiestrategie der Bundesregierung – Arbeitsgruppe E.1 „Mobilisierung aller Potenziale zur Sicherung der Fachkräftebasis“, Berlin.

2. November 2016

Bernhard Boockmann: Ergebnisse der Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung, Fachtagung „Perspektive 2020 der Berufseinstiegsbegleitung“, Frankfurt am Main.

22. November 2016

Andreas Koch: Expertenworkshop „Bedeutung der industrienahen Dienstleistungen in Baden-Württemberg unter besonderer Berücksichtigung der Digitalisierung“, weitere Teilnehmer: Dr. Christian Lerch, Dr. Niclas Meyer (beide Fraunhofer ISI), Dr. Christian Rammer (ZEW), Stuttgart.

6. Dezember 2016

Andreas Koch: KMU als Partner regionaler Fachkräftenetzwerke. Ergebnisse der 1. Themenstudie des Innovationsbüros, Fachtagung „Neuer Schwung für Fachkräftenetzwerke“, Berlin.

8./9. Dezember 2016

Tobias Brändle: Give it Another Try: What are the Effects of a Public Employment Scheme Especially Designed for Hard-

to-Place Workers? THE Christmas Workshop, Universität Hohenheim.

8. Februar 2017

Andreas Koch: Investitionen im Maschinen- und Anlagenbau, Ausschuss für Wirtschaft, Integration und Verwaltung des Verbands Region Stuttgart.

20. Februar 2017

Bernhard Boockmann: Mentoring Disadvantaged Youths during School-to-Work Transition: Evidence from Germany“, RWI Research Seminar, Essen.

Seit dem 1. Juli ist **Tobias Scheu M.A.** als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAW tätig. Im Anschluss an sein Studium der Soziologie und Verwaltungswissenschaft (B.A.) an der Universität Konstanz studierte er Humangeographie (M.A.) an der Universität Tübingen. Sein aktueller Tätigkeitsschwerpunkt sind Analysen

von Maßnahmen im Bereich Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung.

Seit Mitte Mai 2016 verstärkt **Khira Sippli M.A.** als wissenschaftliche Mitarbeiterin das IAW-Team. Nach ihrem Studium der Politikwissenschaft und Soziologie (B.A.) an der Universität Tübingen und der Uni-

versité Lausanne studierte sie Friedensforschung und Internationale Politik (M.A.) an der Universität Tübingen. Ihr aktueller Tätigkeitsschwerpunkt ist die qualitative Analyse von Maßnahmen im Bereich Arbeitsmärkte und Soziale Sicherung.

Nachrufe

Dr. Raimund Krumm

Am 13. März 2016 verstarb unser sehr geschätzte Kollege **Dr. Raimund Krumm** infolge einer schweren Erkrankung.

Das IAW hat mit ihm nicht nur einen fachlich überaus kompetenten, sondern auch einen im persönlichen Umgang stets sehr freundlichen, hilfsbereiten und zur Diskussion aufgelegten Kollegen verloren. Er hinterlässt eine große Lücke im IAW-Team.

Raimund Krumms Tätigkeitsschwerpunkte am IAW waren breit gefächert: Sie erstreckten sich von der Umwelt-

und Regionalökonomik, über die Fiskalpolitik bis hin zu Fragen des internationalen Standortwettbewerbs und des wirtschaftlichen Strukturwandels. Dabei stand insbesondere der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg im Fokus seines Forschungsinteresses. Raimund Krumm hat im Laufe seiner 15-jährigen Tätigkeit am IAW die Arbeit des Instituts mitgeprägt und zu deren Erfolg und Anerkennung im Land Baden-Württemberg maßgeblich beigetragen. Zu den markantesten Beispielen seiner wissenschaftlichen Arbeit zählen der „Strukturbericht Region Stuttgart“, an dem er

seit 2002 maßgeblich mitgewirkt hat, sowie seine Arbeiten zur ökonomischen Steuerung einer nachhaltigkeitsorientierten Flächenpolitik. Seine fachliche Expertise fand nicht nur Ausdruck in einer langen Reihe von Publikationen, sondern auch Anerkennung in Form von Mitgliedschaften in einschlägigen Expertengremien, so in der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) sowie in der „Akteursplattform Ressourceneffizienz Baden-Württemberg“.

Professor Dr. Walter Piesch

Am 13. Oktober 2016 verstarb **Professor Dr. Walter Piesch** im Alter von 85 Jahren. Walter Piesch hat die Gründung der (damals noch) Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. vor knapp 60 Jahren selbst miterlebt. Von 1957 bis Anfang 1960 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der ersten

Stunde am Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung. Danach verfolgte er seine wissenschaftliche Laufbahn weiter und hatte nach mehreren Stationen (Promotion und Habilitation bei Professor Dr. Heinrich Strecker) von 1975 bis zu seiner Emeritierung 1997 den Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie an der

Universität Hohenheim inne. Dem IAW ist er während dieser Zeit und auch nach seiner Emeritierung stets eng verbunden geblieben. Das IAW hat mit ihm einen langjährigen Weggefährten verloren, an den es sich stets mit großer Wertschätzung erinnern wird.

Dr. Rolf Wiegert

Am 9. Dezember 2016 verstarb **Dr. Rolf Wiegert** im Alter von 85 Jahren.

Rolf Wiegert, Dipl. Math. Dr. rer. pol., Akad. Dir. an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, Abteilung Statistik, Ökonometrie und empirische Wirtschaftsforschung, war ein national und international anerkannter Fachmann auf dem

Gebiet der (amtlichen) Statistik. Davon zeugen nicht zuletzt sein Vorsitz (1991-1998) im Ausschuss Methodik Statistischer Erhebungen der Deutschen Statistische Gesellschaft (DStG), seine Rolle als Vertreter der DStG im Statistischen Beirat des Statistischen Bundesamtes sowie seine langjährige Mitgliedschaft im Internationalen Statistischen Institut (ISI).

Dem IAW war Rolf Wiegert über Jahrzehnte hinweg eng verbunden, zuletzt wirkte er als wissenschaftlicher Berater im Rahmen zweier Projekte zur faktischen Anonymisierung amtlicher Mikrodaten im Auftrag des Bundesministerium für Bildung und Forschung mit. Das IAW wird sich stets mit großer Wertschätzung an ihn erinnern.

GREMIEN

Stand: Februar 2017

Vorstand

Professor Dr. Wilhelm Rall
(Vorsitzender)
Eberhard Reiff
(Stellvertretender Vorsitzender)
Professor Dr. Bernhard Boockmann
(Wissenschaftlicher Direktor)
Professor Dr. Wilhelm Kohler
(Wissenschaftlicher Direktor)

Kuratorium

Professor Dr. Michael Ahlheim
(Universität Hohenheim)
Professor Dr. Frank C. Englmann
(Universität Stuttgart)
Professor Dr. Josef Schmid
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Matthias Lücke
(Institut für Weltwirtschaft, Kiel)
Dr. Thomas Hueck
(Robert Bosch GmbH)
Dr. Thomas Lindner
(Groz-Beckert KG)
Uwe Burkert
(Landesbank Baden-Württemberg)
Andreas Richter
(IHK Region Stuttgart)
Dr. Volker Hallwirth
(Bundesministerium für Wirtschaft und Energie)
Michael Kleiner
(Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg)

Wissenschaftlicher Beirat

Professor Dr. Thomas Beissinger
(Universität Hohenheim, Vorsitzender)

Professor Dr. Ansgar Belke
(Universität Duisburg-Essen)
Professor Dr. Martin Biewen
(Universität Tübingen, stellvertretender Vorsitzender)

Professor Gabriel Felbermayr Ph.D.
(ifo Institut / Ludwig-Maximilians-Universität München)
Professor Dr. Joachim Grammig
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Werner Neus
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Kerstin Pull
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Nadine Riedel
(Universität Bochum)
Professor Dr. Friedrich Schneider
(Universität Linz)
Professor Dr. Manfred Stadler
(Universität Tübingen)
Professor Dr. Gesine Stephan
(Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg)
Professor Dr. Jürgen Volkert
(Hochschule Pforzheim)

Mitglieder des Vereins

Firmenmitglieder

Daimler AG, Stuttgart
Deutsche Bank AG, Reutlingen
Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung in Baden-Württemberg
Erbe Medizintechnik GmbH, Tübingen
Groz-Beckert KG, Albstadt
IKB Deutsche Industriebank AG, Stuttgart
Klinge Papierwerke GmbH & Co. KG, Remshalden
Kreissparkasse Tübingen
Landesbank Baden-Württemberg
Reiff GmbH, Reutlingen
Robert Bosch GmbH, Stuttgart
Sparkassenverband Baden-Württemberg
Volksbank Tübingen eG
Witzenmann GmbH, Pforzheim

Persönliche Mitglieder

Professor Dr. Peter Bareis, Stuttgart
Dr. Hans J. Barth, Lörrach
Professor Dr. Claudia M. Buch, Essen
Professor Dr. Frank C. Englmann, Stuttgart
Dr. Wolf Dieter Heinbach, Stuttgart
Professor Dr. Uwe Hochmuth, Karlsruhe
Dr. Jürgen-W. Hutzler, Bodnegg
Albert Klein, Ltd. MR a. D., Stuttgart
Klaus Lauster, Kirchheim/u.T.
Professor Dr. Rudi Kurz, Tübingen
Dr. Günther Petry, OB a.D., Kehl
Professor Dr. Wilhelm Rall, Stuttgart
Dr. Hans-Henning Schmehl, Tübingen
Professor Dr. Werner Schülen, Stuttgart
Professor Dr. Harald Strotmann, Kirchentellinsfurt
Professor Dr. Gerhard Wagenhals, Schorn-dorf
Wolfgang Wolf, Esslingen

Ehrenmitglieder

Hans Beerstecher, Karlsruhe
Dr. Franz Peter Groh, Stuttgart
Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a.D., Berlin
Dr. Rolf Lenz, Ulm
Professor Dr. Gerd Ronning, Reichenau

Stand: Februar 2017

Wissenschaftliche Direktoren

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Professor Dr. Wilhelm Kohler

Geschäftsführung

Professor Dr. Bernhard Boockmann
Günther Klee M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Tobias Brändle
Lukas Fervers M.A.
Dipl.-Volksw. Andrea Kirchmann
Dipl.-Soz. Rolf Kleimann
Dr. Charlotte Klempt
Dr. Andreas Koch
Dipl.-Pädag. Christin Schafstädt
Tobias Scheu M.A. (seit 1.7.2016)
Khira Sippli M.A. (seit 16.5.2016)
Dr. Jochen Späth

Sekretariat

Irene Hudey-Böpple
Birgit Ullrich M.A.
Annette Voigt-Leibold

Research Fellows

Professor Dr. Christian Arndt
Professor Dr. Benjamin Jung
Professor Dr. Gerd Ronning
Professor Dr. Harald Strotmann
Professor Dr. Jürgen Volkert

Freie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Professor Dr. Martin Biewen
Peter S. Eppinger M.Sc.
Professor Dr. Steffen Hillmert
Heidi Hirschfeld M.A.
Professor Dr. Uwe Hochmuth
Dr. Michael Mangold
Dr. Kai D. Schmid

Wissenschaftliche Hilfskräfte / Praktikantinnen und Praktikanten

Conrad Baumgart
Moritz Busse
Lena Ilg
Martin Kroczek
Philipp Kugler
Anton Lebedev
Pascal Luitjens
Maximilian Ludwig
Anastasia Maier
Miriam Morlok
Marie Lena Muschik
Knut Niemann
Manuel Schick
Maximilian Schröder
Paul Schüle
Simon Wegendt
Jana Wentz-Hochmuth
Anne Zühlke

KOOPERATIONSPARTNER

Professor Dr. Martin Biewen, Universität Tübingen
Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg
Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg, Stuttgart
defacto – Sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung, Schlierbach
Deutsche Bundesbank, Frankfurt a.M.
Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Stuttgart
FDZ Forschungsdatenzentrum des Statistischen Bundesamts
FDZ Forschungsdatenzentren der Statistischen Landesämter
FDZ Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
Professor Gabriel J. Felbermayr Ph.D., ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München
Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (IS), Karlsruhe

Professor Dr. Steffen Hillmert, Institut für Soziologie, Universität Tübingen
Professor Dr. Uwe Hochmuth, Hochschule der Wirtschaft für Management, Mannheim
IAB Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg
IAQ Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen
ifo Institut – Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.
Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Stuttgart
IMU Institut, Stuttgart
Institut für Erziehungswissenschaft, Abt. Sozialpädagogik, Universität Tübingen
Institut für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft GmbH (IEGUS)
Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen GmbH (SÖSTRA), Berlin
ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, Dresden/Köln

Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel
IZA Institut Zukunft der Arbeit, Bonn
Kantar Public / TNS Infratest Sozialforschung GmbH, München
Landesverband Deutscher Sinti und Roma, Berlin
Professor Dr. Tobias Kronenberg, Fachhochschule Bochum
Professor Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider, Johannes-Kepler-Universität Linz
SOKO GmbH, Institut für Sozialforschung & Kommunikation, Bielefeld
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart
Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)
WifOR GmbH Darmstadt
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.
an der Universität Tübingen
Ob dem Himmelreich 1
72074 Tübingen
Tel.: 07071 98 96-0
Fax: 07071 98 96-99
iaw@iaw.edu
www.iaw.edu



INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.
an der Universität Tübingen